

Super-Azubis
Sechs junge Leute
aus der Region sind
bundesweit spitze

Findiger Kopf

Thomas Weisser kombiniert
Tradition und Innovation

Neue Ausrichtung

Der Innenausbauer Ganter hat
jetzt mehrere Standbeine

Bekannte Kosmetik

Produkte von ADA aus Kehl
nutzen weltweit Hotelgäste

Psychisch krank im Job

Wenn die Seele schlapp macht



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Auslöser für das Titelthema dieser Ausgabe unserer Zeitschrift war ein Vortrag von Andrea Temme, der Chefarztin des Zentrums für Psychiatrie Reichenau, in der IHK Südlicher Oberrhein zum Thema „Verrückt nach Arbeit oder verrückt durch Arbeit?“. Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse, sie war sehr gut besucht. Das lag sicherlich auch daran, dass psychische Erkrankungen immer häufiger diagnostiziert werden, sie sind mittlerweile die Ursache für 13 Prozent aller Arbeitsunfähigkeits-tage. Wie Unternehmen sich auf das Thema einstellen und damit umgehen können, beschreibt unsere Titelgeschichte anhand von Beispielen aus der Region (Seite 6).

Bild: Florian Forsbach



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Jeden Herbst von Neuem zeichnet die IHK-Organisation die besten Auszubildenden aus: in den Regionen, den Ländern und auch im Bund. Von den 206 Bundesbesten kommen dieses Mal sechs aus dem Regierungsbezirk Freiburg, darunter eine Schuhfertigerin, eine Destillateurin und ein Industriekeramiker Modelltechnik (Seite 48).

In diesem Herbst haben auch eine Reihe von Investitionsvorhaben in den südwestlichen Unternehmen ihren Abschluss gefunden und sind in Betrieb gegangen beziehungsweise eingeweiht worden: So die Precision Factory des Maschinenbauers Chiron in Neuhausen ob Eck, das Experience Center von Schneeweiss-Interior in Kippenheim und – mit 300 Millionen Euro eine der größten Investitionen der vergangenen Jahre in der Region – die neue Streich- und die neue Papiermaschine der Koehler Paper Group in deren Produktionsstandort Kehl. Diese und weitere Nachrichten aus dem Firmengeschehen ab Seite 38. Auch die Kaiserstuhlbahn der SWEG ist fertig geworden (Seite 51).

Die Fläschchen, Tuben und Spender in den Bädern von Hotelzimmern kennt jeder. Kaum einer aber weiß, dass sie sehr häufig aus Kehl-Bodersweier stammen und zwar von der ADA Cosmetics International GmbH. Wir beschreiben sie in unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ auf der letzten Seite 72.

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

DEZEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Psychische Erkrankungen und Arbeit: Teil der Therapie?

12 LEUTE

> 12 Kopf des Monats:
Thomas Weisser

14 Personalien:

Lisa Dorner/Horst Dorner/
Andrea Dorner
Hans-Peter Schöllhorn/Claus-
Otto Hohner
Steve Döring/Andreas Baranyai
Berthold Müller/Manuel Müller
Martin Herrenknecht
Christine Kury

15 Ayhan & Karl Busch
Katja Newman
Regula Schölly

16 Gründer:

Johannes Mayer/Florian
Reiners/Benriah Goeldi/
Johannes Tritschler

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

38 UNTERNEHMEN

> 38 Ganter Construction & Interiors

40 Schafheutle Glassolutions
Hobart

41 Koehler Paper
S.K.U.B. Fotostudio

42 Rotzler

> Themen der Titelseite



Kopf des Monats

Thomas Weisser

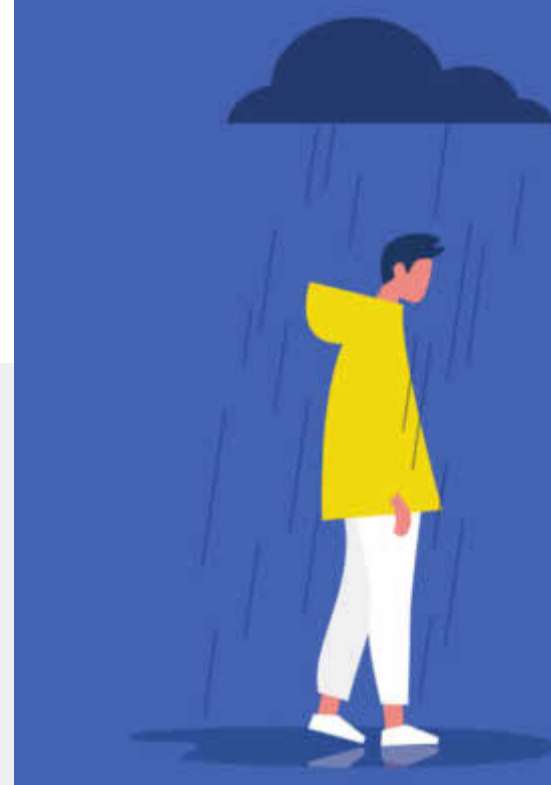
Thomas Weisser vom Haus der 1000 Uhren in Triberg ist überzeugt, dass sich Tradition und Innovation nicht ausschließen. Er ist unser Kopf des Monats.



Aus dem Südwesten

Hotelkosmetik aus Kehl

Das Shampoo „Hair & Body Wash“ der Firma ADA aus Kehl hängt in einem 300-Milliliter-Spender in vielen Hotelbädern. Es ist zugleich das meistverkaufte Produkt des Unternehmens. Wir stellen es auf unserer Letzten Seite vor.



REGIO REPORT

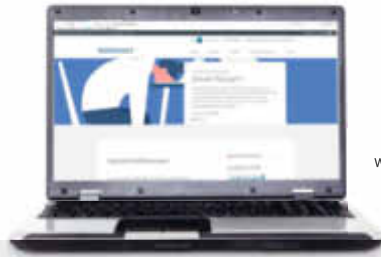
Neues aus dem IHK-Bezirk

17



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte
und das komplette
E-Magazin unter:
wirtschaft-im-suedwesten.de



6

TITELTHEMA: Psychische Erkrankungen

Arbeit als Teil der Therapie

Arbeit hat einen positiven Einfluss auf unser Wohlergehen. Weil sie Identität sowie Anerkennung gibt und soziale Kontakte fördert, kann Arbeit bei psychischen Erkrankungen Teil der Therapie sein. Angesichts der steigenden Diagnosen psychischer Erkrankungen ist dies eine große Herausforderung für Unternehmen.

- 44 dm
- 45 Chiron
- 46 Trumpf
- 47 Schneeweiss Interior

48 THEMEN & TRENDS

- 48 Sechs bundesbeste Azubis aus dem Südwesten
- 50 Die landesbesten Azubis aus der Region
- 51 Kaiserstuhlbahn elektrifiziert

53 PRAXISWISSEN

- 53 International
- 54 Steuern
- 55 Recht
- 56 Recht/Innovation
- 57 Umwelt

58 MESSEN

- 58 News
- 59 Kalender

72 DIE LETZTE SEITE

- Aus dem Südwesten:
Hotelkosmetik von ADA

STANDARDS

- 50 Impressum
- 68 Literatur
- 69 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist ein Supplement „B4B Mittelstand“ der Beranek Management GmbH, Aichen beigelegt. Ebenso ist ein Prospektheft der Haufe Lexware GmbH & Co. KG in Freiburg beigelegt.



48

Bundesbeste aus dem Südwesten

Sechs Super-Azubis

Katharina Schrodin, Luca Bischler, Clara Löffler (oben von links), Daniel Valiulin, Alina Schneider und Marcel Walter (unten von links) haben ihre Lehre als bundesweit beste Auszubildende ihres Faches abgeschlossen. Wir stellen sie vor.



Angriffsziel deutsche Wirtschaft

Mehr als 100 Milliarden Euro Schaden pro Jahr

Kriminelle Attacken auf Unternehmen verursachen in Deutschland Rekordschäden. Durch analoge und digitale Angriffe wie Sabotage, Datendiebstahl oder Spionage entsteht der deutschen Wirtschaft jährlich ein Gesamtschaden von 102,9 Milliarden Euro. Das ist das Ergebnis einer Studie des Digitalverbands Bitkom, die dieser im November veröffentlichte. Der Schaden ist demnach fast doppelt so hoch wie noch vor zwei Jahren. 2016 und 2017 wurde er auf jeweils 55 Milliarden Euro beziffert. Laut Bitkom waren drei Viertel der Unternehmen in den vergangenen beiden Jahren von Angriffen betroffen, weitere 13 Prozent vermuten dies. 2016 und 2017 wurde nur etwa jedes zweite Unternehmen Opfer. Digitale Angriffe haben in den vergangenen beiden Jahren bei 70 Prozent der Unternehmen einen Schaden verursacht, im Jahr 2017 waren es 43 Prozent. „Umfang und Qualität der Angriffe auf Unternehmen haben dramatisch zugenommen“, sagt Bitkom-Präsident Achim Berg. „Die Freizeithacker von früher haben sich zu gut ausgerüsteten und technologisch oft sehr versierten Cyberbanden weiterentwickelt – zuweilen mit Staatsressourcen im Rücken.“ Für die Studie hat der Verband mehr als 1.000 Geschäftsführer und Sicherheitsverantwortliche quer durch alle Branchen repräsentativ befragt. **sum**

Bild: Mykya - stock.adobe

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2019

	Betriebe <small>(mit mehr als 50 Beschäftigten)</small>			Beschäftigte <small>(in 1000)</small>			Umsatz <small>(in Mio Euro)</small>			Ausland <small>(in Mio Euro)</small>		
	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.
Stadtkreis Freiburg	47	47	47	10	10	10	221	205	228	134	121	139
Breisgau-Hochschwarzwald	95	95	95	19	19	19	323	275	308	151	136	153
Emmendingen	68	68	68	14	14	14	230	215	218	144	136	137
Ortenaukreis	236	236	236	50	50	50	1147	1030	1102	507	461	484
Südlicher Oberrhein	446	446	446	93	93	93	1921	1725	1856	937	855	913
Rottweil	105	105	105	23	23	23	450	379	435	212	175	201
Schwarzwald-Baar-Kreis	168	168	168	29	29	29	484	407	453	189	150	172
Tuttlingen	144	144	144	32	32	32	663	518	617	371	292	351
Schwarzwald-Baar-Heuberg	417	417	417	84	84	84	1597	1304	1505	772	617	724
Konstanz	75	75	75	18	18	18	455	408	465	239	225	256
Lörrach	87	87	86	17	17	18	344	318	330	227	194	212
Waldshut	58	58	57	12	12	12	362	304	331	146	124	137
Hochrhein-Bodensee	220	220	218	47	47	48	1161	1030	1126	612	544	605
Regierungsbezirk Freiburg	1083	1083	1081	225	224	225	4679	4059	4487	2320	2015	2243
Baden-Württemberg	4544	4542	4542	1208	1207	1208	31315	27314	30145	18013	15689	17041

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 12/2019)



Gastronomieführer Guide Michelin

Neue Sterne erst im März

Zum zweiten Mal erscheint die neue Auflage des Gastronomieführers Guide Michelin später als gewohnt: Statt wie bis vor zwei Jahren Ende November, werden die neuesten Restaurantempfehlungen samt der Zahl der vergebenen Sterne Anfang März 2020 veröffentlicht. Das Buch kommt am 6. März in den Handel. In Deutschland wird zeitgleich auch wieder der Guide „Bib Gourmand Deutschland“ aufgelegt. Die Besonderheit des Guide Michelin ist laut Pressemitteilung die Unabhängigkeit der Tester, die anonym neue Häuser besuchen und die bereits aufgenommenen Adressen nach strengen Maßstäben überprüfen. **sum**

Bild: BillionPhotos.com - stock.adobe

Gründungsfreundliche Kommune Wettbewerb geht in die zweite Runde

Der Landeswettbewerb „Start-up BW Local - Gründungsfreundliche Kommune“ ist in die zweite Runde gestartet. „Kommunen spielen in der Gründungsförderung eine wichtige Rolle. Vor allem im ländlichen Raum können wir noch mehr Potenzial aktivieren“, erklärte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut den Hintergrund des bundesweit einmaligen Wettbewerbs. Ab sofort können Gemeinden, Städte und Kommunen aus Baden-Württemberg ihre Konzepte dafür, wie sie (noch) gründungsfreundlicher werden wollen, einreichen und zuvor bei der Erstellung dieser gefördert werden. Fürs Erstellen von Konzepten gibt es für Projekte einzelner Kommunen bis zu 2.500 Euro, für interkommunale Projekte bis zu 5.000 Euro. Die drei besten Konzepte werden prämiert – mit 10.000, 7.500 und 5.000 Euro. In der ersten Wettbewerbsrunde wurden 75 Kommunen ausgezeichnet. Das Landesfinale fand im Februar vor über 5.000 Besuchern auf dem „Start-up BW Summit 2019“ statt. Eine Registrierung für die zweite Runde ist bis zum 6. April möglich. **sum**

www.startupbw.de/local

Familienfreundlichkeit

Neues Onlinetool für Unternehmen

Arbeitgeber können mit dem „Fortschrittsindex Vereinbarkeit“ ihre familienfreundlichen Maßnahmen messen, weiterentwickeln und sichtbar machen. Ziel des neuen Onlinetools ist es, Familienfreundlichkeit in den Unternehmen konkret zu verankern, wie es vom DIHK, einem der Initiatoren, in einer Pressemitteilung heißt. Der Index besteht danach aus zwei Teilen: Mit Leitlinien bekennt sich der Betrieb zu einer innovativen und familienorientierten Unternehmenskultur. In einem zweiten Schritt können die Arbeitgeber ihre Kultur anhand von zwölf Kennzahlen messen und sich mit Wettbewerbern vergleichen. Zu den Kennzahlen gehören unter anderem die Anzahl der Beschäftigten mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, die Dauer der Elternzeit von Müttern und Vätern und der Anteil weiblicher Führungskräfte. DIHK-Präsident Eric Schweitzer sagte bei der Präsentation des Tools: „Eine familienfreundliche Unternehmenskultur macht es den kleinen und mittelständischen Unternehmen leichter, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten.“ Der Fortschrittsindex Vereinbarkeit solle die Unternehmen dabei unterstützen. **dihk**



Bild: stock.adobe.com

www.fortschrittsindex-vereinbarkeit.de



Oktober 2019

Verbraucherpreisindex

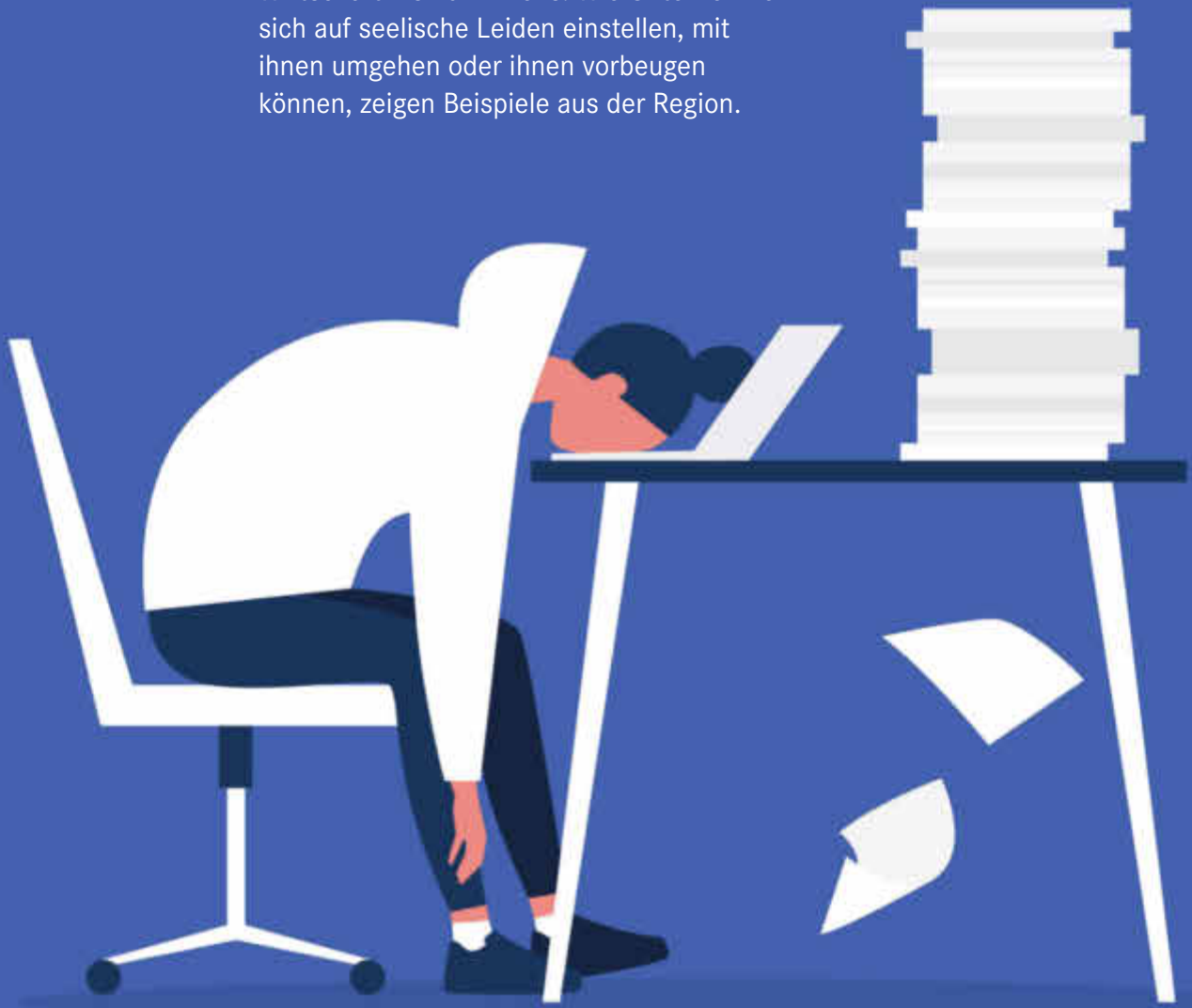
	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	106,1	106,6
Veränderung zum Vorjahr	+1,1%	+1,1%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Psychische Erkrankungen und Arbeit

Teil der Therapie?

Psychische Erkrankungen werden immer öfter diagnostiziert. Sie sind mittlerweile eine der häufigsten Ursachen für Krankenschreibungen. Die Kosten – auch für die Wirtschaft – sind immens. Wie Unternehmen sich auf seelische Leiden einstellen, mit ihnen umgehen oder ihnen vorbeugen können, zeigen Beispiele aus der Region.



Die Baubranche boomt und damit die Arbeit in vielen Architekturbüros. Lange Tage und kürzere Urlaubszeiten sind nicht unüblich. Dazu kommt der Druck, in knapp bemessener Zeit kreativ zu sein. Dem hat die damals 34-jährige Architektin vom Bodensee nicht mehr Stand gehalten. „Ich war mit der Aufgabenstellung und den Erwartungen an mich überfordert“, erzählt sie. Sie arbeitet gerne exakt, schätzt Routine und Planbarkeit sehr, Spontaneität und Zeitdruck weniger. Vor vier Jahren erkrankte die Architektin erstmals an einer Psychose. Sie konnte nicht mehr zwischen Wahn und Wirklichkeit unterscheiden, fühlte sich verfolgt, hörte Stimmen, ging nicht mehr ans Handy, weil sie dachte, es würde abgehört, konnte nachts nicht schlafen. Die Veränderungen bemerkte sie zunächst nicht selbst, sondern ihr Freund. Als schließlich ihr Körper mit Zuckungen reagierte, war offensichtlich, dass etwas nicht stimmte. Die junge Frau musste für viele Wochen stationär behandelt werden, bekam Medikamente. Doch noch von der Klinik aus begann sie die Wiedereingliederung in ihren alten Job. „Ich konnte nicht von null auf hundert starten“, erzählt sie. Die Psychopharmaka beeinträchtigten die Konzentration, machten müde. Mit Unterstützung des Projekts „Supported Employment“ (mehr dazu auf Seite 9) arbeitete sie sich zurück auf ihre volle Stelle. Zwei Rückfälle erforderten jedes Mal wieder stationäre Behandlungen mit anschließender Wiedereingliederung. Vor knapp zwei Jahren hat die Architektin die Stelle gewechselt, von dem kleinen Architekturbüro zu einem Arbeitgeber mit deutlich mehr Mitarbeitern. Das hat vieles für sie verbessert, vor allem die Arbeitszeit und -belastung. Dennoch warf ein vierter psychotischer Schub sie erneut aus der Bahn. Ihren neuen Arbeitgeber hat sie trotzdem nicht in ihre Krankengeschichte eingeweiht. „Wer sich damit nicht auskennt, glaubt nicht, dass jemand mit einer Psychose arbeiten kann“, erklärt sie diese Entscheidung. Ihr großer Wunsch ist es, einfach normal ihrem Beruf nachgehen zu können.

Das Beispiel der Architektin ist bei Weitem kein Einzelfall. Seit 1997 hat sich die Zahl der Arbeitsausfälle aufgrund psychischer Erkrankungen mehr als verdreifacht. Laut dem Psychoreport 2019 der Krankenkasse DAK fiel 2017 jeder Versicherte durchschnittlich 2,5 Tage pro Jahr wegen psychischer Belastungen aus; 20 Jahre vorher waren es nur 0,7 Tage. Rund 13 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage gehen mittlerweile auf psychische Erkrankungen zurück, sie sind – je nachdem welche Statistik man befragt – die zweit- oder dritthäufigste Ursache für Krankenschreibungen. Der Anstieg ist einerseits eine logische Folge der veränderten Arbeitswelt. Es gibt immer mehr Arbeitsplätze, an denen Zeit(druck) eine Rolle spielt. Belastungen und Stress, ausgelöst beispielsweise durch E-Mail-Fluten, nehmen zu. Außerdem erkennen Ärzte seelische Leiden heute besser. Bei der Suche nach Gründen für die Zunahme lässt sich aber auch umgekehrt fragen: Was ist eigentlich

»Psychische Gesundheit ist keine Voraussetzung für Arbeitsfähigkeit«

Andrea Temme
Chefärztin Zentrum für
Psychiatrie Reichenau

psychische Gesundheit? „Das bedeutet nicht einfach die Abwesenheit von psychischen Belastungen oder Erkrankungen. Es gibt kein Alles-oder-Nichts-Prinzip“, sagt Andrea Temme. Die Chefärztin der Psychiatrischen Klinik Reichenau (ZFP) referierte im Herbst bei einer sehr gut besuchten Veranstaltung der IHK Südlicher Oberrhein zum Thema „Verrückt nach Arbeit oder verrückt durch Arbeit?“. Die Mehrheit der Menschen befinden sich laut Temme die meiste Zeit irgendwo zwischen psychisch gesund und psychisch belastet beziehungsweise krank. Wir bewegen uns in einem dynamischen Prozess, sind nicht jeden Tag gleichermaßen kreativ und schaffensfreudig. Dass unsere Stimmung schwankt, wir mal ängstlich, traurig, angespannt oder wütend sind, ist völlig normal. Erst wenn andere Symptome hinzukommen, etwa Panik- oder Angstattacken, brauchen Betroffene Hilfe. Und das ist gar nicht so selten: Fast die Hälfte der Bundesbürger (42,6 Prozent) erleidet im Laufe ihres Lebens eine psychische Störung. Etwa ein Drittel (31,3 Prozent) hatte in den vergangenen zwölf Monaten ein seelisches Leiden und rund ein Fünftel (19,8 Prozent) in den zurückliegenden vier Wochen. Allerdings sehen Temme und ihre Kollegen in den Kliniken und Praxen nur die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs. Eines ist der Ärztin besonders wichtig: Die Diagnose einer psychischen Erkrankung erlaubt keine Rückschlüsse auf die Arbeitsfähigkeit. Anders gesagt: Psychische Gesundheit ist keine Voraussetzung für Arbeitsfähigkeit. „Bei jedem kann das Fass mal voll sein“, sagt Temme. „Viele Menschen arbeiten auch mit psychischen Belastungen oder Erkrankungen.“

Warum wird jemand psychisch krank? „Es gibt nicht die eine Ursache“, betont Temme. Es kämen immer viele Faktoren zusammen – biologische wie die genetische Belastung oder Stoffwechseleränderungen im Gehirn, zudem spielen familiäre Bedingungen und belastende Erfahrungen wie eine Trennung oder der Tod eines wichtigen Menschen eine Rolle. Das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren bestimmt die Anfälligkeit jedes Einzelnen, auch Verwundbarkeit genannt. Und die ist von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich. Manche können mit mehr Stress umgehen, manche mit weniger. Den einen überfordern schon alltägliche Dinge, der andere gerät erst bei extremer Traumatisierung in psychische Krisen. Zur Illustration ihres „Vulnerabilitäts-Stress-Modells“ verwendet Andrea Temme gerne Fässer, deren Böden unterschiedlich hoch oder tief sind (siehe Grafik Seite 10). Während bei einem hohem Boden das Fass schnell überläuft, kann eines mit tiefem Boden viel Stress und Belastung schlucken. Allerdings lässt sich der Boden auch bewegen, etwa mit sozialer Unterstüt-

PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN

Der Begriff der psychischen Erkrankung umfasst viele verschiedene Krankheitsbilder, die jeweils in unterschiedlichen Schweregraden auftreten können. Die drei häufigsten Diagnosen in Deutschland sind laut einer Studie des Robert-Koch-Instituts Angststörungen, Alkoholstörungen und Depressionen. Dann folgen Zwangsstörungen, sogenannte somatoforme, bipolare, psychotische und posttraumatische Störungen sowie Medikamentensucht, körperlich bedingte psychische Störungen und Essstörungen. Besonders häufig sind jüngere Menschen betroffen. Mehr als ein Drittel der psychisch Erkrankten ist zwischen 18 und 34 Jahre alt. Eine psychische Erkrankung kann laut Sozialgesetzbuch eine (schwere) Behinderung darstellen, und der entsprechende Status kann beispielsweise Lohnkostenzuschüsse und zusätzliche Urlaubstage ermöglichen.



Bild: nadia_bormatova

› zung. Und es gibt Möglichkeiten, Wasser, also Stress, abzugießen, beispielsweise mit Sport.

Stress ist primär eine Reaktion des Körpers auf belastenden Ereignisse, sogenannte Stressoren. Dies können physische sein wie Hitze, Kälte oder Angriffe, aber auch psychische wie Termindruck oder Konflikte. Stress entsteht zum Beispiel, wenn man das Gefühl hat, seine Aufgaben nicht bewältigen zu können. Und unabhängig davon, ob der Stressauslöser physisch oder psychisch ist, ob der steinzeitlichen Jäger ein Säbelzahniger gegenüberstand oder dem heutigen Büromenschen der Chef im Nacken sitzt, löst der Körper die gleiche Reaktion aus: Er schüttet Hormone aus, die eine rasche Mobilisierung ermöglichen. Das vegetative Nervensystem arbeitet dann auf Höchststufe, die Muskeln spannen sich an, die Wahrnehmung verengt sich. Das ermöglicht Höchstleistungen, Stress kann also positiv sein. Wichtig ist aber, dass auf die hohe An- wieder eine Entspannung folgt. Wenn der Stress indes anhält, wenn keine Erholung stattfindet, können Krankheiten die Folge sein: körperliche wie zu hoher Blutdruck, Verspannungen oder Magengeschwüre und eben psychische. Unternehmen können einiges tun, um Stress am Arbeitsplatz zu minimieren und gleichzeitig Engagement und Leistung zu steigern. Dazu tragen Handlungsspielraum und Autonomie bei, die soziale Unterstützung von Kollegen und die Anerkennung der Vorgesetzten. Zusammengefasst könnte man es auch eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre nennen. Für Chefs besteht die Herausforderung darin, die unterschiedlichen Voreinstellungen ihrer Mitarbeiter zu erkennen und sie ihren Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. Sie sollten sich zudem ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Wenn der Chef nie eine Pause und spät Feierabend macht, trauen die Angestellten sich auch nicht, früher zu gehen.

Bei der **Kendrion (Villingen) GmbH** weiß man um diese Zusammenhänge. Der Hersteller von elektromagnetischen Systemen und Komponenten, der rund 450 Mitarbeiter beschäftigt und seit 1997 zur niederländischen Kendrion-Gruppe (2.400 Mitarbeiter) zählt, betreibt seit einigen Jahren betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) im echten Wortsinn, bietet also nicht nur vereinzelt Aktionen wie Ernährungsberatung oder Rückenschule an, sondern organisiert das Thema systematisch mit relativ großem Aufwand. Zehn bis fünfzehn Wochenstunden nimmt die BGM-Arbeit bei HR Business Partner Sandra Hoer und Personalchef Arno Hoffmann ein. Sie kümmern sich um die Arbeitsbedingungen, veranstalten Gesundheitstage, managen Fehlzeiten und Wiedereingliederungen. Hoer und Hoffmann holen sich Anregungen und Feedback bei ihrem Gesundheitszirkel, einem guten Dutzend Mitarbeiter aus allen Abteilungen. Die wissen am besten, wo die Aktivitäten ansetzen sollten. Eine Herausforderung ist es, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche der Arbeiter und Angestellten unter einen Hut zu bringen, berichtet Sandra Hoer. Das Ziel sind natürlich gesunde Beschäftigte und damit weniger Fehlzeiten für den Arbeitgeber. Aber man will die

Mitarbeiter nicht bevormunden, sondern ihnen Impulse geben, Hilfe zur Selbsthilfe. Die Gesundheitstage, die Kendrion zwei Mal pro Jahr veranstaltet, sind freiwillig und finden während der Arbeitszeit statt. Die Themen orientieren sich an den häufigsten Krankheiten. Weil psychische Leiden zunehmen, ging es bei den jüngsten Ausgaben um Stress, Achtsamkeit, Schlaf und Suchtmittel. Mehr als die Hälfte der Belegschaft nutzt das Angebot. Auch viele Führungskräfte legen sich zur Atemübung auf die Yogamatte und senken damit bei den Mitarbeitern die Hemmschwelle, es ihnen nachzutun.

Führungskräfte nehmen Hoffmann und Hoer besonders ins Visier und schulen sie entsprechend. „Ihnen kommt bei der Motivation der Mitarbeiter und damit bei deren Fehlzeiten eine Schlüsselrolle zu“, erklärt Hoffmann. „Dafür werden sie immer wieder sensibilisiert.“ Sie lernen zunächst – anhand der sogenannten Structogram-Methode – sich selbst zu analysieren und können so besser auf ihre Mitarbeiter und deren Bedürfnisse eingehen. „Generell geht es darum, Druck herauszunehmen“, sagt Sandra Hoer. Flexibilität bei der Arbeitszeit hilft oft enorm – egal ob das Kind krank ist oder ein schwerer Schicksalsschlag droht, den Mitarbeiter aus der Bahn zu werfen. Wenn dieser die Arbeit reduzieren oder die Schicht tauschen kann, ist das manchmal mehr wert als ein höherer Lohn, weiß Hoffmann. „Wichtig ist, dass die Arbeit nicht zum Problem wird.“ Er kennt einige Fälle, bei denen die Vorgesetzten auf die Mitarbeiter eingehen, individuelle Lösungen finden und so längere Fehlzeiten verhindern konnten.

Die (psychische) Gesundheit zu erhalten und in der Arbeitswelt zu bleiben, ist ungleich einfacher als eine Wiedereingliederung. „Wer sechs Wochen oder länger psychisch krank war, braucht Unterstützung bei der Rückkehr“, sagt Psychiaterin Temme. „Wir sehen im Klinikalltag, wie viele Gedanken die Patienten sich über ihre Rückkehr machen.“ Arbeit hat einen positiven Einfluss auf die persönliche Entwicklung und die Gesundheit von Menschen. Sie stiftet Identität, bedeutet Integration, ermöglicht soziale Kontakte.

Das zeigt ein Beispiel aus Konstanz. Die Firma **J&C Veranstaltungstechnik** beschäftigt seit etwas mehr als einem Jahr einen Mitarbeiter, der von „Supported Employment“ (siehe Kasten rechts) unterstützt wird. Der 43-jährige Lagerist litt unter Depressionen und war arbeitslos. Er hat sich auf Initiative der Agentur für Arbeit um die ausgeschriebene Stelle beworben – für Firmenchef Jürgen Nägele eine Bewerbung wie jede andere. „Der Mensch muss zur Firma passen“, sagt er. „Mit den Randgegebenheiten kommt man in der Regel klar“. Und im Fall des Lageristen war das so: Er kam menschlich gut an, hat zum Team gepasst. Deshalb entschied sich J&C für ihn, ungeachtet seiner Erkrankung. „Jeder bringt doch ein Päckle mit. Ich hab noch niemanden getroffen, der keines hat“, sagt Nägele, der sich als Arbeitgeber verpflichtet sieht, sich um seine Mitarbeiter zu kümmern, gerade angesichts des Fachkräftemangels. Nägele schätzt sehr, dass

»Führungskräfte spielen bei der Motivation der Mitarbeiter eine Schlüsselrolle«

Arno Hoffmann
Personalleiter
Kendrion Villingen

SUPPORTED EMPLOYMENT

Seit vier Jahren läuft beim Zentrum für Psychiatrie Reichenau (ZfP) das Modellprojekt „Supported Employment“, dessen primäres Ziel es ist, kranke Arbeitnehmer in ihrer ursprünglichen Stelle zu halten, dahin zurück oder überhaupt in Beschäftigung zu bringen. Der Grundgedanke – zuerst auf dem Arbeitsmarkt platzieren, dann trainieren – stellt einen Paradigmenwechsel dar. Im traditionellen System der beruflichen Wiedereingliederung werden psychisch beeinträchtigte Menschen im geschützten Rahmen mit Training vorbereitet. Beim Supported Employment steht den Betroffenen, die Klienten genannt werden, ein Sozialarbeiter als Jobcoach zur Seite, der sie bei allen Fragen rund um die Arbeit berät und unterstützt – ohne zeitliche Befristung und bei allen Herausforderungen. Der Jobcoach kümmert sich gleichermaßen um Arbeitgeber und Klient und bezieht bei Bedarf Angehörige oder Therapeuten mit ein. „Ziel ist es, den zum Klienten passgenauen Arbeitsplatz zu finden oder zu gestalten“, erklärt Susanne Hauk vom „Supported-Employment“-Team der ZfP Reichenau.

Supported Employment folgt dem „Individual Placement und Support“-Protokoll, das vor über 30 Jahren in den USA entwickelt wurde. Studien belegen, dass Menschen dadurch wesentlich bessere Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben als mit klassischen Trainingsangeboten. In vielen Ländern gilt Supported Employment als Methode der Wahl bei der Rehabilitation psychisch Kranker. Hierzulande gibt es das Angebot in der Form bislang nur im Landkreis Konstanz und in Berlin. Das Reichenauer Modellprojekt soll die Praktikabilität von Supported Employment auch in Deutschland nachweisen, damit die Angebote zur Regelleistung werden können. Anfang dieses Jahres hat das ZfP – unterstützt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds – als weiteres Angebot „Supported Employment & Education“ gestartet, das speziell jüngeren Menschen mit und nach psychischen Krisen helfen soll, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. „Supported Employment“ und „Supported Employment & Education“ zählen zusammen rund 80 Klienten. Die meisten sind ambulant in Behandlung, gut die Hälfte arbeitet. kat



Supported Employment
Susanne Hauk ☎ 07531 977-8703
✉ s.hauk@zfp-reichenau.de



Psychiatrie-Koordinatoren im Regierungsbezirk Freiburg nach Kreisen

Freiburg: Christine Kubbutat ☎ 0761 201-3588 ✉ Christine.Kubbutat@stadt.freiburg.de

Breisgau-Hochschwarzwald: Christoph Keim ☎ 0761 2187-2142 ✉ Christoph.keim@lkbh.de

Emmendingen: Gerhard Horning ☎ 07641 451-3090 ✉ g.horning@landkreis-emmendingen.de

Ortenau: Silke Martens ☎ 0781 805-1486 ✉ silke.martens@ortenaureis.de

Rottweil: Daniela Klein ☎ 0741 244-233 ✉ daniela.klein@landkreis-rottweil.de

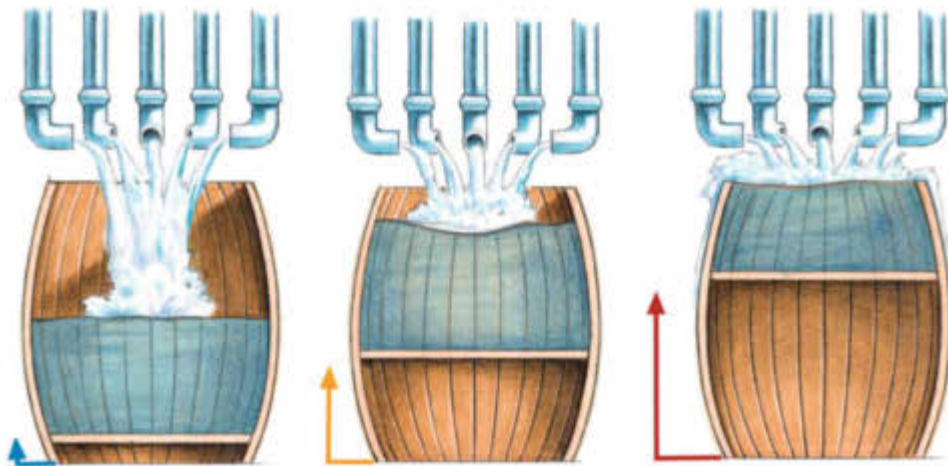
Schwarzwald-Baar: Angela Kreutter ☎ 07721 913-7131 ✉ a.kreutter@lrabk.de

Tuttlingen: Wolfgang Hauser ☎ 07461 926-9147 ✉ w.hauser@landkreis-tuttlingen.de

Konstanz: Susanne Mende ☎ 07531 800-1673 ✉ susanne.mende@lrakn.de

Lörrach: Reiner Faller ☎ 07621 410-5116 ✉ reiner.faller@loerrach-landkreis.de

Waldshut: Birgit Goede-Pokrzywa ☎ 07751 864254 ✉ birgit.goede-pokrzywa@landkreis-waldshut.de



Quelle: Institut für Didaktik in der Medizin

Das Vulnerabilitäts-Stress-Modell: Menschen ohne Risikofaktoren können mehr Stress bewältigen (links). Bestehen wenige Risikofaktoren, können Menschen mit einem gewissen Maß an Stress umgehen, ohne psychisch zu erkranken. Wird die Belastung aber zu groß, läuft das Fass über (Mitte). Menschen mit vielen und schweren Risikofaktoren können nur wenig Stress aushalten, schon geringe Belastungen können psychische Erkrankungen auslösen (rechts).

- sein Mitarbeiter ausgesprochen offen mit seiner Erkrankung umgeht. Umgekehrt ist er bereit, auf dessen erhöhten Gesprächsbedarf einzugehen. „Es dreht sich schon immer ein bisschen mehr um die Person“, erzählt Nägele. „Aber ich habe nicht den Eindruck, dass es nicht zurückkommt.“ Der Chef erlebt seinen Mitarbeiter als überaus loyal der Firma gegenüber. Der gibt immer Vollgas, will alles besonders gut machen. Zwar tauchen manchmal kleinere Probleme auf, insgesamt aber sieht Nägele ihn auf einem guten Weg. „Man hat richtig gemerkt, wie er aufgeblüht ist.“ Einen bleibenden Eindruck hat der Betriebsausflug in den Europa-Park hinterlassen. Der Lagerist habe sich bei ihm für das schöne Erlebnis besonders bedankt. Ein Foto auf seinem Schreibtisch erinnert daran. Die Arbeit funktioniert bei dem 43-Jährigen als Therapie. Sie hat ihn aus der sozialen Isolation geholt und lässt ihn wieder vorausblicken. „Man merkt, dass sein Planungshorizont größer wird“, berichtet Nägele. Der Mitarbeiter, der während seiner Depression in die Privatinsolvenz gerutscht war, plane wieder längerfristig und mache sich beispielsweise Gedanken über seine Entschuldung oder eine größere Wohnung.

Jeder Fall ist unterschiedlich, jeder Mensch, jede Erkrankung individuell. Der eine braucht Gesellschaft, für den anderen ist der Kontakt zu Menschen eine Belastung – gut zu sehen an einem Beispiel aus dem Raum Freiburg. Der Internetdienstleister **SD Software-Design** beschäftigt rund zehn Mitarbeiter und einen Auszubildenden. Dieser angehende Fachinformatiker kann es schwer ertragen, mit vielen Personen in einem Raum zu sein. Gegen Ende seines Informatikstudiums war er schwer erkrankt, unter anderem an sozialen Ängsten und Psychosen. Den Abschluss seines Studiums schaffte er noch, den Übergang in den Beruf nicht. Weit mehr als zehn Jahre fiel er komplett aus. Vor etwas mehr als einem Jahr bewarb er sich – vermittelt und unterstützt von einer Rehabilitationseinrichtung – für ein Praktikum bei Software-Design und hatte das Glück, dass der junge

Chef Daniel Kemen, der sich ehrenamtlich für seinen Verein „Sorgen-Tagebuch“ engagiert, jedem Bewerber eine Chance gibt. „Fachlich passende Kandidaten bekommen bei uns eigentlich immer die Gelegenheit sich vorzustellen.“ So durfte auch der Informatiker vorbeikommen und – trotz der Bedenken, ob die kleine Firma die Herausforderungen aufgrund der Erkrankung bewältigen kann – als Praktikant einsteigen. Zunächst mit sehr wenigen Stunden, dann wurde das Praktikum immer wieder verlängert und die Arbeitszeit gesteigert, bis er annähernd Vollzeit erreichte und nun die Ausbildung starten konnte. Annähernd deshalb, weil die starken Medikamente, die er nehmen muss, so müde machen, dass es schwierig ist, acht Stunden wach und aufmerksam zu bleiben. Zudem wirken sie sich auf die emotionale Reaktionsfähigkeit aus, daran mussten sich die Kollegen erst gewöhnen. Daniel Kemen hat sein Team von Anfang an informiert und in die Entscheidung für den Praktikanten beziehungsweise Auszubildenden eingebunden. Ihm ist ein offener, unaufgeregter Umgang mit dem Thema wichtig – „keine Extrawurst draus machen“. Zwar kommt das Unternehmen den Bedürfnissen des neuen Mitarbeiters entgegen, er darf sich mittags hinlegen und muss keine Projekte mit viel Kundenkontakt machen. Ansonsten wird aber kein Aufhebens drum gemacht. Diese Einstellung zeitigt auf beiden Seiten Erfolge: Der Auszubildende macht seine Arbeit gut, wenn auch etwas langsamer, was durch die Förderung der Arbeitsagentur ausgeglichen wird. Er ist aufgeschlossener geworden, bringt Kollegen mal einen Kaffee mit. Und im Team achten jetzt alle mehr darauf, was zu wem passt, wer wie reagiert. „Es ist eine Awareness für die Bedürfnisse der anderen entstanden“, sagt Kemen.

Das ist die Haltung, die sich Experten für den Umgang mit psychisch Kranken im Job wünschen: Der Arbeitsplatz soll zum Menschen passen, und seelischen Leiden sollte das gleiche Verständnis entgegengebracht werden wie körperlichen Beschwerden. Jemanden mit Bandscheibenvorfall schickt man schließlich auch nicht zum Kistenschleppen.

Kathrin Ermert

Der tickt richtig

Thomas Weisser | Haus der 1000 Uhren, Triberg

KOPF
des Monats

TRIBERG. „Er hat nicht nur 1.000 Uhren, er hat auch 1.000 Ideen.“ Das sagt Rebecca Weisser über ihren Mann Thomas, den Geschäftsführer der Weisser GmbH - Haus der 1000 Uhren in Triberg. Eine seiner Ideen wird diesen Monat zum 16. Mal umgesetzt: Vom 25. bis 30. Dezember findet der Triberger Weihnachtszauber statt. Mehr als eine Million Lichter schmücken dann wieder die Triberger Wasserfälle, 178 Shows sind geplant, rund 100 Mitarbeiter engagiert, bis zu 40.000 Besucher werden erwartet. Die Hotels in und um Triberg sind dann ausgebucht. „Es ist ein Hobby“, sagt Thomas Weisser, der die Idee gemeinsam mit seinem Freund Rainer Huber hatte und mit ihm die TWZ Event GmbH betreibt. Beide verbindet das Hobby Ton- und Lichttechnik. Reich werden wollen sie damit nicht, sagt Thomas Weisser, aber genug Geld erwirtschaften, um auch für ein schlechtes Jahr gerüstet zu sein.

Konservativ zu wirtschaften, also zu investieren und zugleich genügend Geld im Unternehmen zu lassen, um für Krisen gerüstet zu sein - so handelt Thomas Weisser auch, wenn es um sein Familienunternehmen geht. Das führt der 57-jährige gelernte Werkzeugmacher, Bürokaufmann und Handelsfachwirt seit 1996 in fünfter Generation. Dazu zählt das „Haus der 1000 Uhren“ im Triberger Ortsteil Gremmelsbach, wo das Familienunternehmen wahrscheinlich seit

Monate gelebt, gearbeitet, seine Frau kennengelernt hatte („Diese Zeit war lebensprägend“) und noch über Kontakte verfügte. Der Laden lief gut - bis zur Lehmann-Brothers-Pleite und der darauf folgenden weltweiten Finanzkrise 2008/09. Wieder brachen die Geschäfte über Nacht zusammen. Letztlich schloss Thomas Weisser den Laden, kam aber mit einem blauen Auge davon und betreibt weiterhin ein Service- und Verteilerzentrum in den USA. Seit 2011 laufen die Geschäfte der Weisser GmbH gut und stabil. Die Kunden kommen heute aus über 60 Ländern, keine Einzelmärkte dominieren. Seine Mitarbeiter stammen aus neun Ländern und sprechen insgesamt 13 Sprachen. Seit einigen Jahren setzt Thomas Weisser auf Asien und die wachsende asiatische Mittelschicht, die verstärkt reist. Erst im Oktober besuchte er mit einer deutschen Delegation, der auch Vertreter von Fluglinien und Hotelketten angehörten, mehrere südostasiatische Länder und warb bei örtlichen Reiseveranstaltern für Triberg.

Thomas Weisser ist weltoffen und heimatverbunden zugleich. Seit über 25 Jahren ist er Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Gremmelsbach - weil es ihm Spaß macht und wichtig ist, sich in seinem Heimatort zu engagieren. Im Handelsausschuss der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, dessen Vorsitzender er ist (zudem ist er IHK-Vollversammlungsmitglied), geht es ihm darum, Einzelhändler dafür zu sensibilisieren, sich online zu präsentieren. „Es bringt nichts, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Wer online nicht präsent ist, wird nicht wahrgenommen“, sagt er. Weissers Ziel ist es, eine digitale Lehrwerkstatt nach Villingen-Schwenningen zu holen. Das Haus der 1000 Uhren verfügt seit vielen Jahren über einen Webshop, in dem Kunden aus rund 80 Ländern einkaufen und mit dem die Weisser GmbH einen „nennenswerten Anteil“ ihres Umsatzes macht. Zahlen nennt Weisser prinzipiell keine.

Seine neueste Idee ist eine Virtual-Reality-App für die Präsentation der Kuckucksuhren im Webshop. Weisser ist überzeugt: „Innovation und Tradition geht sehr wohl.“ Ein weiteres neues Projekt ist das Kuckucksland Schwarzwald in Gremmelsbach. Das sei aber noch nicht spruchreif, daher möchte er darüber nicht reden. Inspirationen holt er sich auf seinen Reisen in die USA - Thomas und Rebecca Weisser haben zum Beispiel mal im Silicon Valley Urlaub gemacht und dabei Hightechfirmen besichtigt - und in Asien. Thomas Weisser beschreibt sich selbst als neugierig und wissbegierig. Er ist ein Macher und bleibt auch diszipliniert, wenn es schwierig wird. Er sei kein emotionaler Typ und komme auch mal barsch rüber, wenn es ihm um die Sache gehe. Seine Frau sei viel emotionaler. Die arbeitet seit über 30 Jahren im Familienunternehmen mit, die beiden erwachsenen Kinder Sarah (28) und Matthias (25) sammeln zurzeit auswärtig Berufserfahrung. An Weihnachten kommen sie auf jeden Fall zusammen. Heiligabend ist für die Familie reserviert, danach sind alle beim Triberger Weihnachtszauber im Einsatz. Das ist viel Arbeit, macht aber allen Spaß. „Und wir haben den schönsten Weihnachtsbaum“, sagt Thomas Weisser und grinst schelmisch. **mae**

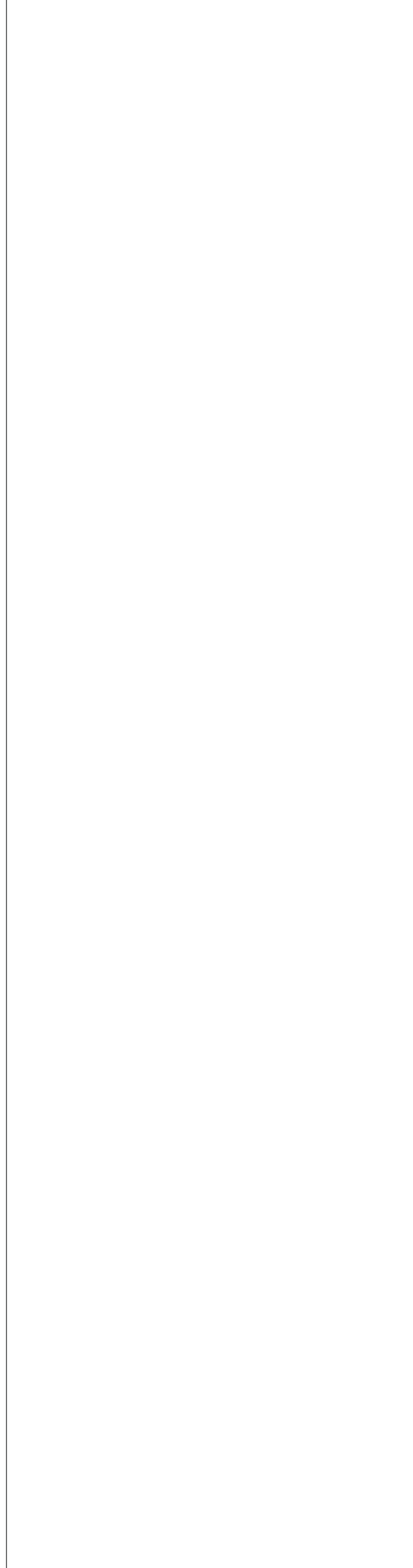
» Innovation und Tradition geht sehr wohl «

dem Jahr 1875 ansässig ist, als sich August Weisser dort niederließ. Auch drei Einzelhandelsgeschäfte in Triberg gehören dazu: das zweite „Haus der 1000 Uhren“, ein Trachten- und ein Geschäft mit wechselndem Sortiment. 25 Mitarbeiter sind zurzeit beschäftigt, im Sommer werden es wieder 30 sein. Thomas Weisser hat Triberg mit seinem riesigen Sortiment zum Mekka für Kuckucksuhrenliebhaber gemacht, ist den Weg weitergegangen, den sein Vater Lothar Weisser begonnen hatte, als dieser Ende der 1960er-Jahre die Uhrenproduktion einstellte und auf den Handel setzte. Die Kuckucksuhren kaufen Weissers seitdem bei Herstellern aus der Region.

Wenn er ein neues Projekt startet, habe er immer den „worst case“ im Blick, sagt Thomas Weisser: „Wenn das Unternehmen es nicht überleben würde, falls es total schiefgeht, dann mache ich es nicht. Wenn es nur extrem schmerzen würde, dann bin ich bereit zu springen.“ Gesprungen ist er schon öfters. Meist erfolgreich, aber immer wieder habe er auch Blessuren davongetragen. Ereignisse in den USA trafen ihn in kurzer Zeit gleich zweimal: Als nach dem 11. September 2001 die US-amerikanischen Besucher, mit denen er zuvor sein Hauptgeschäft gemacht hatte, schlagartig ausblieben, musste Weisser die Mitarbeiterzahl von 40 auf 13 reduzieren, die Geschäfte stabilisieren, sich neue Kunden erschließen. Damals hatte er den Entschluss gefasst: „Wenn der Markt nicht zu uns kommt, gehen wir zum Markt.“ Das macht er bis heute so. 2002 eröffnete Weisser ein Geschäft in den USA - in Missouri, wo er in den 1980er-Jahren sechs



Fotos vom Haus der 1000 Uhren unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik: Kopf des Monats



■ RADOLFZELL



Lisa Dorner (34, Bild Mitte) hat ihren Vater **Horst Dorner** (75) im Oktober als Mitglied der Geschäftsführung bei der **Digitale Gestaltungs GmbH** in Radolfzell: abgelöst. Horst Dorner hatte das Unternehmen vor 30 Jahren gemeinsam mit seiner Frau **Andrea Dorner** (59) gegründet, die weiterhin als Geschäftsführerin fungiert. Horst Dorner arbeitet noch auf Minijob-Basis im sechsköpfigen Mitarbeiterteam des Unternehmens mit. Die Betriebswirtschaftlerin Lisa Dorner ist bereits 2011 in den Familienbetrieb eingestiegen. Diesen gründeten ihre Eltern in Rielasingen – „als Digitaldruck noch ein wirkliches Novum war“, wie sie anlässlich der Feier des 30-jährigen Bestehens berichteten. Seit zwei Jahrzehnten hat er seinen Sitz in Radolfzell. Der Schwerpunkt liegt auf Außenwerbung. Zu den Kunden zählen die Blumeninsel Mainau, die Volksbank Radolfzell, viele Vereine und die Produktionsfirma der ARD-Serie „WaPo Bodensee“.

mae

■ TUTTLINGEN



Hans-Peter Schöllhorn (59, Bild) übernimmt zum 1. Januar komplett die **Hohner Maschinenbau GmbH** in Tuttlingen. Dann scheidet **Claus-Otto Hohner** (63) aus dem Unternehmen als Mitgesellschafter aus. Sein Amt als operativer Technischer Geschäftsführer hat er bereits am 15. Oktober niedergelegt. Hans-Peter Schöllhorn wird ab 1. Januar alle Anteile an der Hohner Maschinenbau GmbH sowie deren Auslandsniederlassungen über seine

Beteiligungsgesellschaft halten. Hans-Peter Schöllhorn und Claus-Otto Hohner sind Enkel des Firmengründers Otto Hohner. Sie haben das Unternehmen in den vergangenen 24 Jahren gemeinsam als Doppelspitze geleitet, sich nun jedoch für eine Trennung entschlossen, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Hohner Maschinenbau GmbH entwickelt und produziert Maschinen sowie Komponenten für die Druckweiterverarbeitung und vertreibt diese weltweit. Sie feiert 2020 ihr 90-jähriges Bestehen. 120 Mitarbeiter sind in Tuttlingen beschäftigt, 20 weitere in den Auslandsniederlassungen in den USA, in China, Spanien und Großbritannien.

mae

■ HEITERSHEIM

Im Oktober hat **Steve Döring** (47) als CEO die Geschäftsleitung bei der **Inprotec AG** in Heitersheim, einem Dienstleister für Sprühgranulation und Sprühtrocknung, übernommen. Er folgt auf **Andreas Baranyai** (52), promovierter Physiker und einer der Firmengründer, der das 1999 gegründete Unternehmen verlässt. Steve Döring ist

promovierter Chemiker und war in verschiedenen Führungs- und Geschäftsleitungsfunktionen der chemischen Industrie tätig – unter anderem bei Henkel und Cognis. Zuletzt war er Geschäftsführer bei Leuna-Tenside. Andreas Baranyai wird laut Pressemitteilung nach einer Übergangsphase zum Ende des Jahres bei Inprotec ausscheiden, steht dem Unternehmen aber weiter als technischer Berater zur Verfügung. An den Standorten in Heitersheim sowie Sachsen-Anhalt sind jeweils etwa die Hälfte der 250 Mitarbeiter beschäftigt, rund 38 Millionen Euro werden im Jahr umgesetzt. 2018 hat die Beteiligungsgesellschaft Paragon Partners aus München die Mehrheitsanteile an Inprotec übernommen.

sum

■ KÖNIGSFELD



Generationswechsel bei der **Berthold Müller GmbH**: Der Gründer und langjährige Geschäftsführer **Berthold Müller** (67, Bild links) hat das Unternehmen zum 1. August seinem Sohn **Manuel Müller** (38) übertragen.

Er möchte sich nun mehr

Zeit für seine Familie und Hobbys nehmen, wird aber weiter in der Firma mitarbeiten und sich Themen wie der betrieblichen Altersversorgung oder Finanzierungen widmen, wie das Unternehmen im Oktober mitteilte. Manuel Müller arbeitet bereits seit 13 Jahren im Unternehmen mit, davon zehn Jahre gemeinsam mit seinem Vater in der Geschäftsführung. Berthold Müller hatte das Unternehmen 1975 in Erdmannweiler als Versicherungsbüro auf zwölf Quadratmetern gegründet. Seit 1988 firmiert es als GmbH, drei Jahre später folgte der Umzug nach Königfeld. Bis heute hat sich das Team auf sieben Personen und 180 Quadratmeter Büro- und Beratungsfläche vergrößert. Die Berthold Müller GmbH betreut inzwischen mehr als 2.000 Privatkunden und 150 Unternehmen mit ihren Mitarbeitern.

sum

■ SCHWANAU

Martin Herrenknecht, der Gründer und Vorstandsvorsitzende der Herrenknecht AG in Schwanau, wurde im November mit dem Deutschen Mittelstandspreis in der Kategorie Unternehmen ausgezeichnet. Die Mittelstands- und Wirtschaftsunion der CDU/CSU ehrt damit jährlich Preisträger in drei Kategorien. Herrenknecht wurde für seine „unternehmerische Geschichte der Superlative“, die er geschrieben habe, und für sein politisches Engagement ausgezeichnet.

sum

■ FREIBURG

Christine Kury, kaufmännische Leiterin der Schauinslandbahn und Unternehmensbereichsleiterin Personal und Verwaltung bei der **Freiburger Verkehrs AG**, wurde als erste Frau in den Vorstand des Verbands Deutscher Seilbahnen gewählt. Sie hat die Funktion des zweiten stellvertretenden Vorstands des Verbandes inne.

sum

REGIERUNGSBEZIRK FREIBURG

Bilder auf dieser Seite: Leif Piechowski



Drei Unternehmerinnen, ein Unternehmer und ein Unternehmen aus der Region wurden Mitte November mit der Wirtschaftsmedaille des Landes ausgezeichnet. Dazu zählen **Ayhan Busch** und **Karl Busch** von der **Dr.-Ing. Karl Busch GmbH**

in Maulburg. „Vor über 50 Jahren haben Sie gemeinsam Ihr Unternehmen gegründet und können heute stolz von sich behaupten, Weltmarktführer mit der weltweit größten Produktpalette in der Vakuumtechnik zu sein. Sie sind das Paradebeispiel für einen Hidden Champion“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut, die zudem das ehrenamtliche Engagement des Paares würdigte.



Katja Newman, die das **Parkhotel Adler** in Hinterzarten seit dem Jahr 2000 in 16. Generation führt, erhielt die Wirtschaftsmedaille für die Weiterentwicklung des Familienunternehmens und die großen baulichen Investitionen. „Sie haben Ihren Betrieb mit seiner innovativen und abwechslungsreichen Küche zum Aushängeschild für das Genießerland Baden-Württemberg gemacht“, sagte

Hoffmeister-Kraut. Sie würdigte zudem Newmans Engagement als Naturparkwirtin.

„Es war Ihnen immer wichtig, dass Schöllly ein Familienunternehmen bleibt. Dabei haben Sie stets die langfristige Entwicklung über die kurzfristige Gewinnmaximierung gestellt – ohne dabei auf der Stelle zu treten.“ Mit diesen Worten lobte die Wirtschaftsministerin **Regula Schöllly**, die zusammen mit ihrem 2016 gestorbenen Mann die **Schöllly Fiberoptic GmbH** in Denzlingen gründete und großmachte, einen weltweit bekannten Anbieter von komplexen Visualisierungssystemen und einer Vielzahl von optoelektronischen Produkten.



Die **Heinzmann GmbH & Co. KG** in Schönau wurde für Ihr Engagement im Bereich der elektrischen Antriebe beispielsweise für E-Bikes ausgezeichnet. Damit „gestalten Sie die Mobilität der Zukunft“, so Hoffmeister-Kraut. Von der exzellenten Qualität und dem Know-how würden nicht nur die Kunden profitieren, sondern auch Schönau und der ländliche Raum im Oberen Wiesental. Die Wirtschaftsmedaille erhalten seit 1987 Persönlichkeiten und Unternehmen, die sich in herausragender Weise um die Wirtschaft Baden-Württembergs verdient gemacht haben. Auch besondere Leistungen, die zum Beispiel in Organisationen der Wirtschaft erbracht wurden und die der Wirtschaft und Gesellschaft des Landes dienen, werden ausgezeichnet. **sum**



Benriah Goeldi,
Johannes Mayer,
Florian Reiners,
Johannes Tritschler
(von links).

Wiferion entwickelt kabellose Ladesysteme für Roboter und E-Fahrzeuge

„Die Energiewende schaffen“

Herr Mayer, Sie haben Ihr Unternehmen als Blue Inductive GmbH gegründet, haben im Oktober aber in Wiferion umfirmiert. Warum?

Johannes Mayer: Inductive steht für induktive Energieübertragung. Vor dreieinhalb Jahren sind wir ausschließlich mit diesem Thema, also mit kabellosem Laden von mobilen Robotern und E-Fahrzeugen, gestartet. Nach kurzer Zeit haben Kunden uns nach Batteriesystemen gefragt, da wir uns in diesem Bereich ebenfalls auskennen. Mittlerweile sind wir breiter aufgestellt. Vieles, was wir tun, steckt in unserem neuen Namen drin: Wi steht für Wireless, ion ist abgeleitet von Lithium-Ionen-Batterien.

Wie kamen Sie darauf, kabellose Ladesysteme für Roboter und E-Fahrzeuge zu entwickeln?

Wir vier Gründer haben bis 2015 beim Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme gearbeitet und uns mit erneuerbaren Energien beschäftigt. Wir haben uns nicht nur darüber Gedanken gemacht, wie man sauberen Strom erzeugen, sondern auch, wie man die Energieversorgung unseres gesamten Wirtschaftssystems umstellen und somit die Energiewende schaffen kann. Unsere Antwort ist nicht, immer bessere Batterien zu bauen, sondern die Ladevorgänge effizienter und einfacher zu machen, sodass die Menschen nicht mehr eingreifen müssen, wenn sie zum Beispiel mobile Roboter, Gabelstapler oder Autos laden.

Ihr erstes Produkt ist seit eineinhalb Jahren auf dem Markt. Wie laufen Ihre Geschäfte?

Wir tragen uns noch nicht, aber wir verdienen schon Geld. Unser Umsatz wird sich dieses Jahr im niedrigen einstelligen Millionenbereich bewegen. Wir haben namhafte Kunden wie den Roboterhersteller Kuka aus Augsburg. Er bringt demnächst neue mobile Roboter auf den Markt, die mit unserer Ladetechnologie ausgestattet sind. Anderen Kunden liefern wir komplette Energiesysteme mit Lithium-Ionen-Batterien. Inzwischen beschäftigen wir 40 Mitarbeiter und stellen ständig neue ein. Wir sind stark am Wachsen. Unser Ziel ist es, global zu agieren.

Wie haben Sie die Gründung finanziell gestemmt, und wer macht jetzt was?

Florian Reiners und ich sind die Geschäftsführer, er kümmert sich um den Vertrieb und ich um das Kaufmännische. Johannes Tritschler leitet die Hardware- und Benriah Goeldi die Softwareentwicklung. Unser Know-how steckt in der Entwicklung und im Design der Systeme. Produziert werden sie von Partnerunternehmen. Wir sind sehr kapitalintensiv, deshalb finanzieren wir uns ausschließlich über Venture Capital. Erst vor Kurzem haben wir einen dänischen Fonds an Bord geholt. **Interview: mae**



Wiferion GmbH

Gründer: Johannes Mayer (33), Physiker und Wirtschaftswissenschaftler, sowie die drei Elektroingenieure Florian Reiners (39), Benriah Goeldi (40) und Johannes Tritschler (32)

Ort: Freiburg

Gründung: April 2016

Branche: Industrie

Idee: Kabellose Energiesystemlösungen für Roboter und elektrische Fahrzeuge



Bertram Paganini (zweiter von rechts) mit seinem Team: Alexander Vatovac (Existenzgründung), die neue Handelsreferentin Lena Häsler und die Assistenz des Geschäftsfeldes Birgitt Richter (rechts).

Wechsel in der Abteilung Existenzgründung und Unternehmensförderung

Abschied für Bertram Paganini

Bertram Paganini ist seit 1992 bei der IHK Hochrhein-Bodensee, seit 2001 leitet er das Geschäftsfeld Existenzgründung und Unternehmensförderung. Im gesamten Kammergebiet gilt er als der Handlungsexperte. Zu Beginn des nächsten Jahres wird er in den Ruhestand gehen. Die neue Handelsreferentin ist Lena Häsler.

Spricht Bertram Paganini von „wir“, meint er die gesamte Region Hochrhein-Bodensee. In den 27 Jahren bei der IHK hat sich der Leiter des Geschäftsfeldes Existenzgründung und Unternehmensförderung so stark mit seiner Arbeit identifiziert, dass sie ein Teil seiner DNA geworden zu sein scheint. Fragt man ihn nach seinen Aufgaben, so sprudelt es nur so aus ihm heraus: Handel, Tourismus, Stadtentwicklung, Bauleitplanung, Unternehmensnachfolge, Gründung und Finanzierung. Außerdem betreut er die Branchen Gastgewerbe wie auch Dienstleistung. In seiner Zeit bei der IHK hat er sich ein enormes Wissen über diese Aufgabenfelder angeeignet und dieses durch Anregungen, Tipps, Daten und Fakten stets mit den Mitgliedsunternehmen, Städten und Gemeinden geteilt.

Vor seinem Eintritt in die IHK 1992 studierte Paganini Verwaltungswissenschaften und war anschließend über zehn Jahre im Handel

und der Wirtschaft tätig. Der heute 65-jährige zweifache Vater wusste bereits zu Schulzeiten, dass er später „etwas Kommunales mit Handelsbezug“ machen würde. Was ihn daran fasziniert? „Handel prägt eine Stadt und kann daher auch Treiber der Stadtentwicklung sein“, sagt er. Entsprechend müsse das Zusammenspiel von Handel, Stadtverwaltung und Gemeinderat gut funktionieren. So könne die Kaufkraft der Bevölkerung, der Verbraucher und der Touristen dann am besten abgeschöpft werden, wenn das Individuelle des Handels mit einem intakten kommunalen Netzwerk, zu dem auch der Tourismus gehört, zusammenkomme. „Das ist mein roter Faden, den ich die ganzen Jahre gepflegt habe.“

Im Rückblick sieht Paganini genau hierin auch seine größte Herausforderung während seiner Zeit in der IHK. Für ihn galt es, Konzepte für die Platzierung von Märkten in den Städten und Gemeinden zu entwickeln und zu etablieren. Dies sei nicht immer leicht gewesen, erzählt er. Doch durch die immer stärker werdenden Einkäufe der Schweizer Nachbarn im Kammergebiet war das besonders wichtig. Als er 1992 in die IHK Hochrhein-Bodensee kam, hatte diese 22.000 Mitgliedsunternehmen. Bis heute hat sich die Zahl fast verdoppelt. Für die gewaltigen Einzelhandelsansiedlungen und Flächenzunahmen galt es, eine verträgliche Entwicklung zu fordern. Dies sei nur durch viel Orientierungshilfe und teilweise auch Überzeugungsarbeit vor Ort in den Stadtgremien und auch in den Gewerbevereinen und Werbegemeinschaften möglich geworden, so Paganini. „Doch dieser Einsatz hat sich bis heute gelohnt, weil inzwischen diese Konzepte >



Bertram Paganini
 ☎ 07531 2860-130
 ✉ bertram.paganini@konstanz.ihk.de

Alexander Vatovac
 ☎ 07531 2860-135
 ✉ alexander.vatovac@konstanz.ihk.de

Lena Häsler
 ☎ 07631 2860-130 (ab Januar), 0160 625 1019
 ✉ lena.haesler@konstanz.ihk.de

Birgitt Richter
 ☎ 07531 2860-139
 ✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

› bei unseren Stadtplanern ihren festen Platz haben und sich positiv auf den Einzelhandel auswirken“, sagt er. Dies bestätigt auch eine Bestandserhebung und -analyse der Einzelhandelsituation in der Region Hochrhein-Bodensee, die 2016 vom Regionalverband in Auftrag gegeben wurde. Die externen Gutachter bestätigten, dass der Einzelhandel nachhaltig und mit Augenmaß entwickelt wurde – ein Kompliment für Paganini.

Komplimente gibt es auch vom Hauptgeschäftsführer der IHK, Claudius Marx: „Das obere Ende der Anerkennung, die ein Experte in seinem Fachgebiet erreichen kann, ist, von Kolleginnen und Kollegen und Dritten als ‚Institution‘ oder ‚Papst‘ bezeichnet zu werden. Bertram Paganini hat dieses Level nachweislich erreicht.“

Die größte Herausforderung der Zukunft ist laut dem Experten der Onlinehandel, der nicht unterschätzt werden dürfe. Bereits jetzt nimmt er einen gewichtigen Teil der Handelsthematik ein. Doch diese Aufgabe übergibt Paganini optimistisch an Lena Häsler. Die vormalige Projektleiterin für den Bereich Handel bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg ist seit November die neue Handelsreferentin der IHK Hochrhein-Bodensee. Sie wird sich in Zukunft den Bereichen Handel, Stadtentwicklung und Bauleitplanung widmen. Alexander Vatovac ist weiterhin für das Geschäftsfeld Existenzgründung und Unternehmensförderung zuständig und wird zudem den Bereich Tourismus übernehmen. Beide erhalten Unterstützung von Birgitt Richter, die am selben Tag wie Paganini 1992 in die IHK kam und Assistenz des Geschäftsfeldes Existenzgründung und Unternehmensförderung ist.

Trotz seiner Passion für den Handel wird Paganini eines am meisten vermissen, so sagt er: die morgendliche Tasse Kaffee mit den Kolleginnen und Kollegen. Er freut sich dennoch auf den neuen Lebensabschnitt, in dem er mehr Zeit der Pflege seiner zahlreichen Interessen widmen kann. **doe**

Seminar zu überarbeitetem Regelwerk

Neuerungen der Incoterms

Die internationale Handelskammer (ICC) hat die Incoterms 2020 veröffentlicht, die am 1. Januar in Kraft treten. Die International Commercial Terms, zu Deutsch: Internationale Handelsklauseln, sind Regeln, die sich Händler bei Vertragsabschlüssen im internationalen Warenhandel auf freiwilliger Basis zurate ziehen können. Sie sind in über 120 Ländern anerkannt und werden in 90 Prozent aller internationalen Kaufverträge vereinbart. Die Incoterms regeln die Rechte und Pflichten von Käufern und Verkäufern rund um die Lieferung einer Ware: Wann geht die Ware vom Verkäufer auf den Käufer über? Wer trägt welche Transportkosten? Wer übernimmt ab wann die Haftung für Verlust und Beschädigung der Ware und/oder die Versicherungskosten? Die IHK bietet am **14. Januar** in der IHK in Konstanz und am **30. Januar** im Bildungszentrum in Schopfheim ein Seminar an, bei dem die einzelnen Klauseln und Änderungen der Incoterms behandelt und die richtige Anwendung der neuen Regeln in der Praxis vermittelt werden (Dok. Nr. 143127221). Das Seminar findet jeweils von 9 bis 12.30 Uhr statt. Am **11. Februar** wird außerdem eine ganztägige Grundschulung zu den überarbeiteten Regeln im Bildungszentrum in Schopfheim angeboten (Dok. Nr.: 143127220). **doe**



Anmeldung: Jeannette Roser, ☎ 07622 3907-262
 ✉ Jeannette.rosen@konstanz.ihk.de 🌐 www.konstanz.ihk.de,
 ☎ Dok. Nr. 143127220 oder 143127221.

INHALT



- 17** **Abschied und Willkommen**
Wechsel in Abteilung Existenzgründung und Unternehmensförderung
- 19** **IHK-Neujahrsempfänge 2020**
Hochkarätige Redner zu Gast
- 20** **„Mitten in vielfältigem Wandel“**
Interview mit Thomas Conrady und Claudius Marx
- 22** **Die besten Auszubildenden**
360 Mal Lob und Preis
- 24** **Urkundenübergabe**
Erfolgreiche Weiterbildung gefeiert
- 25** **Let´s talk about Ausbildung**
Infoabend für Menschen mit Migrationshintergrund
- 26** **Tipp topp!**
Technologietransfer
- 28** **Erneute EMAS-Zertifikate**
Seipp Wohnen, Hotel Alpenblick
- 29** **Industrieausschuss**
- 31** **Landesweite Initiative Profile**
Einblicke in Evonic Industries AG
- 32** **Lehrgänge und Seminare der IHK**

Hochkarätige Redner zu Gast



Jean Asselborn



Udo Di Fabio

Für den Jahresauftakt lädt die IHK Hochrhein-Bodensee traditionell zu zwei Neujahrsempfängen ein. Auch für das Jahr 2020 sind wieder hochkarätige Redner mit interessanten und aktuellen Themen zu erwarten. In Konstanz wird der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn zu Gast sein, in Schopfheim der ehemalige Richter des Bundesverfassungsgerichts Professor Udo Di Fabio.

Neujahrsempfang in Konstanz am 15. Januar

Der gemeinsame Neujahrsempfang der IHK und der Handwerkskammer Konstanz (HWK) findet am 15. Januar im Bodenseeforum Konstanz statt. Als Ehrengast und Festredner konnte der luxemburgische Politiker Jean Asselborn gewonnen werden. Jean Asselborn, geboren 1949 in Steinfort in Luxemburg, ist derzeit der dienstälteste Außenminister der Europäischen Union. Nach seinem Hochschulabschluss in Zivilprozessrecht an der Universität Nancy II begann er seine politische Karriere 1982 als Bürgermeister der Gemeinde Steinfort, was er 22 Jahre lang blieb. Nach den luxemburgischen Parlamentswahlen 2004 trat Asselborn in die Regierung ein. Bis heute ist er Minister für Auswärtige und Europäische Angelegenheiten sowie Minister für Immigration und Asyl. Seit Juli 2004 vertritt er die Luxemburger Regierung im Rat der Europäischen Union in den Ratsformationen „Auswärtige Angelegenheiten“ und „Allgemeine Angelegenheiten“.

Neujahrsempfang in Schopfheim am 28. Januar

Am 28. Januar spricht der frühere Richter des Bundesverfassungsgerichts Udo Di Fabio in der Stadthalle Schopfheim beim Neujahrsempfang der IHK. Di Fabio, geboren 1954 in Walsum bei Duisburg, begann seine berufliche Laufbahn als Kommunalverwaltungsbeamter. Berufsbegleitend machte er zunächst auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur, worauf eine akademische Karriere folgte: Er studierte Rechts- und Sozialwissenschaften und legte 1985 das zweite juristische Staatsexamen ab. Drei Jahre später wurde er zum Dr. jur. promoviert und weitere zwei Jahre später folgte eine Promotion im Fach Sozialwissenschaften. Von 1999 bis Dezember 2011 war Di Fabio Mitglied des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts. 2003 folgte er dem Ruf der Universität Bonn, wo er bis heute am Institut für Öffentliches Recht (Abteilung Staatsrecht) lehrt. Di Fabio ist unter anderem Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland.

Die IHK-Mitgliedsunternehmen sind beim Neujahrsempfang herzlich willkommen. Die Einladungen dazu werden Mitte Dezember verschickt. Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich. Aufgrund der vorgegebenen Sitzplatzkapazitäten der Veranstaltungshallen und der großen Nachfrage werden die Plätze nach Eingang der Anmeldungen und nur im Rahmen der Verfügbarkeit vergeben. **doe**



Anmeldung für Konstanz:
Per Mail unter presse@konstanz.ihk.de unter Angabe des Vor- und Nachnamens (auch der Begleitperson), des Firmennamens und der Adresse oder per Telefon unter 07531 2860-193.

Anmeldung für Schopfheim:
ab Mitte Dezember über die Homepage der IHK Hochrhein-Bodensee www.konstanz.ihk.de



IHK-Präsident Thomas Conrady (links) und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx in der IHK in Konstanz.

Interview mit IHK-Präsident Thomas Conrady und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx

» Mitten in einem vielfältigen Wandel «

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. In einem Doppelinterview ziehen Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx Bilanz und berichten, was uns im Jahr 2020 erwarten wird.

Herr Conrady, werfen wir einen Blick zurück. Was war das Besondere am Jahr 2019?

Thomas Conrady: 2019 war ein Jahr, in dem wir gespürt haben, dass wir – mehr als in den Jahren zuvor – vor, ja mitten in einem vielfältigen Wandel stehen. Und damit meine ich nicht nur den Klimawandel, der die öffentliche Debatte beherrscht, sondern auch den Wandel im technologischen, im gesellschaftlich-politischen Bereich und natürlich in der Wirtschaft. Die Buzzwords lauten Digitalisierung und Big Data, künstliche Intelligenz und autonomes Fahren, Plattformökonomie, Onlinehandel, neue Formen der Mobilität, des Mobilitätsverhaltens und der Antriebstechnologien, der Arbeit und des Wohnens, der Stadtentwicklung – und inmitten von all dem die Behauptung des sogenannten ländlichen Raumes als Wirtschaftsstandort und Lebensraum.

Nur teilweise ist diese Entwicklung technologiegetrieben, und es ist kein Zufall, dass mit diesem Wandel zugleich unser gewohntes Parteiensystem auf die Probe gestellt wird. Neu ist nicht der Wandel, wohl aber die Veränderungsgeschwindigkeit. Unsere Mitgliedsunternehmen müssen mit dieser Geschwindigkeit umgehen,

und es ist einmal mehr der Mittelstand, der dafür am besten gerüstet ist.

Welche Themen haben die IHK in den vergangenen zwölf Monaten besonders beschäftigt?

Claudius Marx: Wir können alle Bedingungen, unter denen Wirtschaft stattfindet, in zwei Gruppen teilen: solche, auf die wir keinen Einfluss haben, und solche, deren Gestaltung zumindest teilweise in unserer Hand liegt. In die erste Gruppe fallen internationale Handelsstreitigkeiten, Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse, Kriegereignisse, politisch begründete Exportbeschränkungen oder auch das Drama um den Brexit. Auf solche Dinge können wir nur reagieren, uns optimal anpassen, Ausweichstrategien entwickeln und Marktalternativen prüfen. In die zweite Gruppe fallen dagegen die Dinge, auf die wir Einfluss nehmen, wo wir nicht nur reagieren, sondern proaktiv handeln können. Und da beginnt die Arbeit der IHK.

Menschen bilden, Unternehmen fördern, die Region entwickeln – das ist der Dreiklang all unserer Aktivitäten. Und das heißt konkret: die duale Ausbildung betreuen und gegen konkurrierende Angebote behaupten,

das reicht von der Berufsorientierung in den Schulen bis zur Integration von Geflüchteten. Und Weiterbildung natürlich, Aufstiegsfortbildung, lebenslanges Lernen. Unternehmensgründungen begleiten, von der Idee über die Finanzierung bis zur Etablierung am Markt. Den Wissenstransfer von den Hochschulen in die Betriebe forcieren, Kooperationen schmieden und – am anderen Ende des Zeitstrahles – auch die Nachfolge im Unternehmen sichern. Die Region schließlich hat großen Nachholbedarf in Sachen Infrastruktur. Straße, Schiene, Breitband und Netzabdeckung sind definitiv defizitär. Flächen für Wohnbau und Gewerbe fehlen. Unangemessener Individualrechtsschutz blockiert notwendige Entwicklungen zulasten der Allgemeinheit. Der ländliche Raum muss das einfordern, was es braucht, wenn die Wirtschaftskraft des Landes nicht in die Ballungszentren zurückgedrängt werden soll. Und dafür braucht es eine authentische, vernehmbare Stimme der Wirtschaft. Unsere IHK hat in diesem Jahr eine neue Vollversammlung gewählt. Wir gehen mit einer neuen Mannschaft, die weiblicher und jünger geworden ist, die kommenden fünf Jahre an. Mehr denn je sind wir überzeugt, dass die Politik den Input aus der Unternehmerschaft schätzt, dass eine intakte Kommunikation die beste Basis für kluge Entscheidungen ist. Das Zusammenspiel von staatlicher Daseinsvorsorge und privatwirtschaftlicher Aktivität ist komplexer geworden – das belegen die Stichworte Breitbandausbau und Mobilfunknetzqualität oder – ganz aktuell – Ladestationeninfrastruktur und Elektromobilität. Auch beim Thema Einkaufstourismus, das eine ganze Reihe unterschiedlicher, teils konträrer Interessen berührt, von der Arbeitsbelastung des Zolls über die Entwicklung des stationären Einzelhandels bis zum Verkehr in den Innenstädten und dem Wohlbefinden ihrer Einwohner, war eine lösungsorientierte Kommunikation gefragt. Wir freuen uns sehr, dass es gelungen ist, hier nach langem Ringen einen vernünftigen Kompromiss Gesetz werden zu lassen und werden jetzt alle Kraft aufwenden, das überfällige digitale Verfahren für den Ausfuhrschein einzufordern.

Schauen wir nach vorn. Was wird das Jahr 2020 prägen?

Thomas Conrady: Wir sind nun seit 2008/2009 konjunkturell zehn Jahre lang auf einer Welle des Erfolgs

gesurft, und jeder Surfer weiß, dass auch die beste Welle irgendwann ausläuft. Und dass er sich dann wird anstrengen müssen, um eine neue Welle zu finden. Dazwischen ist Kraft, viel Arbeit, aber auch Kompetenz und Erfahrung gefordert. Aktuell sieht alles danach aus, dass wir in einer solchen Phase angekommen sind, wo eine große Welle ausläuft und noch nicht klar ist, wo und wie erfolgreich wir die nächste erwischen. Das gilt jedenfalls für das große Thema der Ablösung des Verbrennungsmotors, der uns ja über hundert Jahre begleitet hat, durch neue Antriebstechnologien – eine enorme Herausforderung nicht nur für die Fahrzeughersteller, sondern auch für die zahlreichen Zulieferer in unserer Region.

Claudius Marx: Wir sind gut beraten, wenn wir drei Dinge tun: erstens neue Entwicklungen ergebnisoffen angehen. Es ist noch keineswegs ausgemacht, wie wir uns in zehn Jahren bewegen werden und welche Technik dabei wo und in welchem Umfang zum Einsatz kommt. Viel spricht für ein Nebeneinander unterschiedlicher Lösungen. Politik sollte deshalb immer den Innovationsprozess als solchen unterstützen, aber nie das vermeintliche Ergebnis dieses Prozesses vorgeben. Zweitens sollten wir die Lösungen, die uns erfolgreich dahin gebracht haben, wo wir sind, nicht vorschnell über Bord werfen. Nicht, weil Totgesagte bekanntlich länger leben – der Dieselmotor lässt grüßen. Nein, weil es volkswirtschaftlich einfach unklug ist, eine Technologie zu verwerfen, bevor eine Anschlusstechnologie im Echtbetrieb, nicht nur im Labor, funktioniert. Das gilt für so ziemlich alles, was mit „Ausstieg aus ...“ beginnt und politisch gerne mit verständlicher Ungeduld eingefordert wird. Und drittens sollten wir bei aller Freude am Wandel das nicht außer Acht lassen, was uns gestern, heute und morgen unverändert gut tut. Bildung gehört dazu, lebenslanges Lernen, Forschungsförderung oder die Erhaltung einer leistungsfähigen Infrastruktur, generell alles, was Beschäftigung sichert und aufbaut, solche Dinge. Die Aus- und Weiterbildung zu intensivieren, Migranten zu integrieren und die Belegschaften unserer Mitgliedsunternehmen fit zu halten, die Region als Wirtschaftsstandort attraktiv zu machen. Auf solche Themen konzentrieren wir uns als IHK. Wir wollen unsere ganze Manpower dafür einsetzen, unsere Mitglieder auch „zwischen zwei Wellen“ bestmöglich zu unterstützen. **Interview: hw**

»Neu ist nicht der Wandel, wohl aber die Veränderungsgeschwindigkeit.«

Thomas Conrady

»Politik sollte immer den Innovationsprozess als solchen unterstützen.«

Claudius Marx



Bild: Anna Gladkova

Die besten Auszubildenden aus dem Kammergebiet wurden bei Feiern in Konstanz (oben) und Schopfheim geehrt.

IHK Hochrhein-Bodensee ehrt die besten Auszubildenden

Genug war ihnen nicht genug – 360 Mal Lob und Preis

Zu den Besten gehören – dieser ambitionierte Vorsatz ist leicht ausgesprochen, jedoch oft umso schwieriger umzusetzen. Die ehemaligen Auszubildenden, die im Oktober von der IHK Hochrhein-Bodensee ausgezeichnet wurden, haben dies jedoch geschafft. Sie sind die besten Absolventen des Ausbildungsjahrgangs 2019.

Die Besten aus den Landkreisen Lörrach und Waldshut wurden in der Stadthalle in Schopfheim geehrt, die Besten des Landkreises Konstanz im Konstanzer Konzil. Die Bandbreite der Ausbildungsberufe reichte dabei vom Anlagenmechaniker über Industriekaufleute bis zum Zerspanungsmechaniker. Im Landkreis Konstanz erhielten 118 ehemalige Auszubildende ein Lob und 62 einen Preis für einen besonders erfolgreichen Abschluss in einem IHK-Ausbildungsberuf. Unter den Besten der Landkreise Waldshut und Lörrach erhielten 137 ein Lob und 53 einen Preis. Für ein Lob müssen 87 bis 91 Punkte

im Rahmen der Abschlussprüfung erreicht werden. Um mit einem Preis ausgezeichnet zu werden, sind 92 bis 100 Punkte erforderlich. Drei Absolventen erreichten sogar das landesweit beste Ergebnis in ihrem Ausbildungsberuf (siehe Seite 50).

IHK-Präsident Thomas Conrady sprach den ehemaligen Auszubildenden seine größte Anerkennung angesichts ihrer Leistung aus. Er betonte, dass sie das beste Beispiel dafür seien, dass der Weg zu einem erfüllten Berufsleben mit Sicherheit nicht allein über die Universität führe. „Junge Menschen sollten sich die Karriere aussuchen können, die ihrem Talent entspricht und vor allem ihrer Leidenschaft“, betonte er. In diesem Zusammenhang prophezeite er den Absolventen exzellente Zukunftsaussichten: „Zukunftschancen hat der, der gebraucht wird, und das sind derzeit Fachkräfte in den unterschiedlichsten Branchen. Sie gehören nun zu diesen heiß begehrten Fachkräften.“ **doe**



Bild: Herbert Weniger



Urkundenübergaben in Schopfheim und Konstanz

Erfolgreiche Weiterbildung gefeiert

Knapp 150 Teilnehmer von Weiterbildungsprüfungen zum Industriemeister, Medienfachwirt, Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen, Handelsfachwirt, Wirtschaftsfachwirt und Technischen Betriebswirt konnten im Oktober ihren erfolgreichen Abschluss feiern. Sie erhielten in der IHK in Konstanz und im Bildungszentrum in Schopfheim ihre Urkunden. Über einen Zeitraum von zumeist zwei Jahren absolvierten sie berufsbegleitend und in ihrer Freizeit eine Weiterbildung der höheren Berufsbildung, um im Job voranzukommen.

Johanna Speckmayer, die Geschäftsführerin der Weiterbildung in der IHK Hochrhein-Bodensee, würdigte dieses außerordentliche Engagement. „Die Absolventinnen und Absolventen haben Ehrgeiz, Durchhaltevermögen und Willen zum Erfolg gezeigt. Ich bin mir sicher, dass dies auch von den Unternehmen geschätzt und honoriert wird. Das erlernte Wissen ist wie ein Werkzeugkoffer, in dem nun viele effiziente Tools liegen und nur darauf warten, in den Unternehmen zum Einsatz gebracht zu werden. Dann lässt der Return on Invest nicht lange auf sich warten.“

In ihrer Rede ging Johanna Speckmayer auf die irrtümliche Annahme ein, im digitalen Zeitalter benötige es kein Wissen mehr, weil man

alles im Internet nachschlagen könne. „Das wäre das Gegenteil von Bildung. Unsere Meinungen und Urteile entstehen nämlich aus der Verknüpfung der gespeicherten Inhalte. Anders können wir die hochkomplexen Aufgaben, von denen es heute immer mehr gibt, nicht bewältigen.“

Mit ihrer Weiterbildung bauen die Absolventen nicht nur ihr berufliches Know-how aus und erwerben Führungskompetenzen, sie werden zu genau den stark gesuchten Fachkräften, die die Wirtschaft in der Region benötigt. Eine Studie des DIHK, des Dachverbandes der Industrie- und Handelskammern, bestätigt in einer Befragung von über 10.000 Absolventen deutschlandweit diese Einschätzung. Danach geben 76 Prozent der Befragten an, dass sie noch im ersten Jahr nach der bestandenen Prüfung davon profitieren, und das sowohl finanziell als auch durch eine höhere Position.

Der Deutsche Qualifikationsrahmen siedelt die IHK-Weiterbildungsabschlüsse zum Meister und Fachwirt auf dem Bachelor-Niveau an. Und auch die Praxis zeigt, dass beruflich und akademisch qualifizierte oft vergleichbare Einkommens- und Karriereperspektiven haben. Auf die glücklichen Absolventen wartet also eine erfolgreiche Zukunft.

JS

Die erfolgreichen Weiterbildungsabsolventen samt Urkunden im IHK-Gebäude in Konstanz (links) und im IHK-Bildungszentrum in Schopfheim.

Infoabend für Menschen mit Migrationshintergrund

Let's talk about Ausbildung

„Ausbildung – deine Chance!“ Unter diesem Motto luden IHK, Handwerkskammer, Caritas, AWO, Agentur für Arbeit und die Stadt Konstanz Anfang November zu einem Infoabend rund um das Thema Ausbildung für Menschen mit Migrationshintergrund ein. Dieser Einladung folgten viele junge Menschen aus verschiedenen Ursprungsländern, die Interesse an einer Ausbildung in Deutschland haben. Sie alle wollten wissen: Was ist überhaupt eine Ausbildung? Wie finde ich eine passende Ausbildungsstelle? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen? Welche Hilfen kann ich in Anspruch nehmen? Diese Fragen wurden an dem Abend ausführlich und anschaulich beantwortet. Jan Vollmar, der Projektleiter für Integration junger Flüchtlinge der IHK, und Eugenia Dmeiri von der Agentur für Arbeit erläuterten die Vorteile einer Ausbildung, aber auch die Hürden und möglicherweise auftauchenden Probleme. Der Grundtenor: Spaß an der Ausbildung haben, die eigenen Stärken kennen und nicht aufgeben.

Dies bestätigten in den anschließenden Interviews mit Charlotte Ergang (Caritas Konstanz) und Antje Willi (AWO Konstanz) zwei Ausbildungsbotschafter, die von ihrer Ausbildung und dem Weg dorthin erzählten. Der 24-jährige Abdoulie Ceesay aus Gambia ist heute im dritten Lehrjahr zum Metallbauer in der Schlosserei Menge in Konstanz-Dettingen. Er konnte seinen zukünftigen Chef schnell von sich überzeugen und bekam bereits nach drei Tagen Praktikum in der Schlosserei eine Ausbildungsstelle angeboten. Die vielseitige Arbeit in dem tollen Team mache ihm Spaß, erzählte er. Probleme bereite ihm die Schule oft wegen unzureichender Deutschkenntnisse, doch er bekomme viel Hilfe durch Grundlagenunterricht, Nachhilfe und seinen Chef höchstpersönlich. Der Weg zur passenden Ausbildung des 24-jährigen Rami Almatar aus Syrien war länger und komplizierter. Er begann seine berufliche Laufbahn als Zeitungsaussträger, machte unter anderem ein Praktikum im Altenheim, begann eine Ausbildung zum Hotelfachmann, die er nach einem Monat wieder abbrach. Dann machte



Die Organisatoren des Abends: Eugenia Dmeiri (Agentur für Arbeit), Antje Willi (AWO), Charlotte Ergang (Caritas), Jan Vollmar (IHK) und David Tchakoura (Stadt Konstanz, oben von links). Rechtes Bild: Abdoulie Ceesay (links) und Rami Almatar sind stolz, heute erfolgreich Berufsausbildungen zu absolvieren und davon berichten zu können.



er schließlich ein Praktikum als Fachkraft für Lagerlogistik und fand darin Spaß und seine Stärken. Heute ist er im zweiten Lehrjahr bei „Dentsply DeTrey“ in Konstanz. Den Weg dorthin bereue er nicht, erzählte er im Interview und riet stattdessen allen Ausbildungssuchenden: „Wenn dir ein Praktikum nicht gefällt, dann musst du ein anderes machen. Immer wieder Neues ausprobieren. Man weiß oft nicht, wo die eigenen Stärken liegen, und die muss man suchen.“ Die Herausforderungen bei der Arbeit und in der Berufsschule meistert er, indem er sich selbst Zeit gibt und jede Chance nutzt, Fragen zu stellen.

Im Anschluss hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich an den Infotischen der verschiedenen Institutionen zu informieren und ins Gespräch zu kommen. **doe**

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen beratend zur Seite: von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben. Falls Sie selbst eine Frage haben, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.

Technologietransfer – Das Rad neu erfunden. Doch was nun?

Spielen wir ein kleines Gedankenspiel und nehmen an, Sie haben das Rad neu erfunden – nicht nur sprichwörtlich in Form einer innovativen Idee, sondern auch wörtlich in Form eines Kinderrads. Dieses wollen Sie nun mit Ihrem Unternehmen auf den europäischen Markt bringen. Doch das ist gar nicht so einfach. Wie kann die Idee technologisch umgesetzt werden? Und wie soll all die Forschungs- und Analysearbeit sowohl personell als auch finanziell gestemmt werden? Bei Problemstellungen wie dieser kann ein Technologietransfer wichtige Hilfestellung leisten, wie er zum Beispiel von der IHK Hochrhein-Bodensee vermittelt wird.

Was ist Technologietransfer?

Der Begriff Technologietransfer bezeichnet die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Technologieinhabern wie Forschungseinrichtungen. Ziel des Technologietransfers ist es, neue Technologien für die Produktion und Wertschöpfung zu nutzen und so einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung zu leisten. In der Regel funktioniert der Technologietransfer in zwei Richtungen:

- Jemand hat eine Idee (zum Beispiel für ein neues Produkt, ein neues Verfahren oder eine neue Dienstleistung) und benötigt eine technologische Lösung (Technologienehmer).
- Jemand hat eine technologische Lösung entwickelt, für die er eine Anwendung sucht (Technologiegeber).

Im Falle des neu erfundenen Kinderrads sind Sie der Technologienehmer und suchen für Ihre Idee eine technologische Lösung.

Möglichkeiten für Unternehmen

Welche Möglichkeit hat Ihr Unternehmen, am Technologietransfer aus Forschungseinrichtungen oder Hochschulen teilzunehmen? Um herauszufinden, ob Sie das Rad wirklich neu erfunden haben und ob es Potenzial für den Markt hat, wenden Sie sich an Johannes Dilpert, den Technologietransfermanager der IHK. Dieser vermittelt Ihnen aus einem Pool an qualifizierten Hochschulabsolventen und Institutsmitarbeitern einen Bacheloranden, der neuestes technologisches Know-how in Ihr Unternehmen einbringt. Sie stellen ihn ein, woraufhin er eine Marktrecherche sowie eine Potenzialanalyse für Ihr Kinderrad erstellt.



Bild: AdobeStock

Auf Basis dieser Untersuchungen entscheiden Sie sich für die Entwicklung des Kinderrades. Jetzt geht es um das konkrete Umsetzen der Idee. Doch in Ihrem eigenen Unternehmen haben Sie nicht genügend Entwicklungskapazitäten. Noch lange kein Grund, das Rad jetzt in die Garage zu stellen und aufzugeben! Denn das Technologietransfertools der IHK hält die nächsten Lösungsmöglichkeiten bereit:

- a) Sie suchen einen in dem Bereich erfahrenen Hochschulpartner, der in Ihrem Auftrag nach einer technologischen Lösung fahndet.
- b) Sie nehmen an einem Verbundprojekt teil, in dem Sie mit mehreren Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten, um gemeinsam Lösungen zu der technologischen Problemstellung zu erarbeiten und verwertbares Know-how zu schaffen.

Sie entscheiden sich für die erste Möglichkeit und wenden an das Institut für Produktentwicklung und Test vermittelt, welches Sie bei der Erstellung von CAD-Zeichnungen unterstützt. Es simuliert die Produktstatik und findet einen geeigneten Werkstoff. Im Anschluss daran wird ein erstes Modell des Kinderrads gebaut und einer Langzeiterprobung unterzogen.

Nachdem sich das Kinderrad in verschiedenen Tests bewährt hat, erfolgt schließlich die Produktfreigabe durch ein CE-Zertifikat, und das Rad ist endlich bereit für den Markt. Doch schon lauert erneut eine Frage hinter der nächsten Kurve: Wie teuer soll das Kinderrad

sein? Um die Markteintrittsbarrieren zu überwinden, suchen Sie mithilfe des Transfertools „Team-Wissens-transfer“ einen wissenschaftlichen Experten zur Analyse der Preisintensität. Dieser ermittelt für Sie den perfekten Preis für das Rad, und dieses kann nun endlich auf den europäischen Markt rollen.

Drehen wir die Zeit etwas nach vorne: Nach mehreren Monaten sehen Sie sich aufgrund der hohen Nachfrage nach dem Kinderrad genötigt, die Produktionsabläufe hinsichtlich der Effizienz zu optimieren. Hierfür lassen Sie sich von dem Institut für Intralogistik erfolgreich beraten, welches Sie über die Datenbank www.top-wissenschaft.de gefunden haben.

IHK-Angebot

Wie können Sie den Technologietransfer der IHK in Anspruch nehmen? Vermutlich haben Sie das Rad nicht wirklich neu erfunden. Doch vielleicht haben Sie eine andere bahnbrechende Idee, bei deren Umsetzung Sie Hilfestellung benötigen. Um Mitgliedsunternehmen darin zu unterstützen, ihre Innovationskraft sicherzustellen und weiter auszubauen, hilft der Technologietransfermanager der IHK Johannes Dilpert, die Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu schließen und einen geeigneten Kooperationspartner zu finden. Das kostenfreie Technologietransferangebot richtet sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen – insbesondere auch an jene, die keine eigene Forschungs- und Entwicklungskapazitäten besitzen oder bisher kaum Erfahrung in der Kooperation mit Hochschulen oder anderen Firmen sammeln konnten. Das Technologietransferangebot wird vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt.

doe/JD



In folgenden Portalen können Unternehmen
Forschungspartner finden:
www.top-wissenschaft.de
www.team-wissenstransfer.com



IHK-Ansprechpartner



Johannes Dilpert
☎ 07531 2860-163
✉ johannes.dilpert@konstanz.ihk.de



Dietmar Kühne (rechts) übergibt die EMAS-Urkunde an Horst Seipp (zweiter von links), Jochen Seipp und Manuela Gantert von Seipp Wohnen.



Michael Zierer (links) überreicht den Hotelbesitzern Renate und Ferdinand Thoma die EMAS-Urkunde.

Seipp Wohnen und Hotel Alpenblick erneut mit EMAS-Zertifikat ausgezeichnet

Vorbilder in Zeiten des Klimawandels

Jedes Produkt und jede Leistung benötigt Energie und Ressourcen. Wer diese mithilfe eines Umweltmanagements intelligent einsetzt, kontrolliert und die Auswirkungen minimiert, trägt aktiv zum Umweltschutz bei. Im Oktober wurden zwei Unternehmen aus dem Kammergebiet der IHK für ein besonders großes Engagement für die Umwelt mit dem Öko-Audit-Zertifikat EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) der Europäischen Union ausgezeichnet. So unter anderem das Familienunternehmen Seipp Wohnen in Waldshut-Tiengen. Diesem wurde 1999 als erstem mittelständischen Möbelhaus in Europa das Öko-Audit-Zertifikat verliehen. Heute, 20 Jahre später, erhielt es bereits zum vierten Mal in Folge die Auszeichnung. „Seit 1990 gehört aktives Umweltmanagement zu unserer Firmen-DNA“, sagt Jochen Seipp, einer der Geschäftsführer von Seipp Wohnen. Im Rahmen eines IHK-Umweltseminars im Oktober bekam das Unternehmen das EMAS-Zertifikat von IHK-Vizepräsident Dietmar Kühne feierlich überreicht.

Mit dem Bio- und Wellnesshotel Alpenblick in Höchenschwand konnte ein weiteres Unternehmen eine

EMAS-Urkunde in Empfang nehmen. Nach dem ersten Audit 2015 stand 2019 eine erneute Prüfung durch den Auditor an mit dem Ergebnis, dass die Zielsetzung der Ressourcenschonung und des Umweltschutzes vollumfänglich erfüllt wurden. Michael Zierer, Referent Umwelt und Energie bei der IHK, übergab den stolzen Hotelbesitzern Renate und Ferdinand Thoma im Oktober vor dem Hotel die Urkunde.

EMAS ist ein freiwilliges Instrument der Europäischen Union, das Unternehmen und Organisationen jeder Größe und Branche dabei unterstützt, ihre Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern. Es ist das weltweit anspruchsvollste System für nachhaltiges Umweltmanagement. EMAS-Teilnehmer verbessern kontinuierlich ihre Umweltleistung mithilfe eines standardisierten Managementsystems. Die Umweltgutachter kontrollieren dabei, ob die EMAS-Vorgaben in der Praxis richtig umgesetzt werden, und sie garantieren, dass die EMAS-Teilnehmer alle Umweltvorschriften einhalten. Weiterhin sind die Unternehmen verpflichtet, Umweltziele und deren Umsetzung in einer Umwelterklärung zu veröffentlichen.

ZIM



Michael Zierer
 ☎ 07622 3907-214
 ✉ michael.zierer@konstanz.ihk.de

Herbstsitzung des Industrieausschusses

Thema „Nationale Industriestrategie 2030“

Zum Abschluss der aktuellen Amtsperiode tagten die Mitglieder des Industrieausschusses der IHK in den Räumlichkeiten der Sedus Stoll AG in Dogern. Die Sitzung leitete zum letzten Mal der Vorsitzende Dietmar Kühne von der Ernst Kühne Kunststoffwerk GmbH & Co. KG. Thema war die im Februar von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier entworfene „Nationale Industriestrategie 2030“. Alexander Graf, Leiter des Geschäftsfeldes Standortpolitik bei der IHK, stellte die Zielsetzung und Bewertung der Strategie vor. Als eine Reaktion auf die Kritik daran hatte das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Anfang Oktober eine gesonderte Mittelstandsstrategie veröffentlicht, in der nicht zuletzt auch viele Forderungen vonseiten der IHKs Eingang gefunden hatten. Sollten die in der Mittelstandsstrategie formulierten Maßnahmen größtenteils umgesetzt werden, könnte dies den Produktionsstandort Deutschland deutlich stärken. Dafür müssten allerdings auch die anderen politischen Ressorts die formulierten Ziele in der praktischen Politik berücksichtigen, da der Bundeswirtschaftsminister selbst nur für rund ein Drittel der Maßnahmen federführend verantwortlich ist. Aus Sicht der Mitglieder muss die sehr dezidierte Mittelstandsstrategie Eingang in die nationale Industriestrategie finden und darf nicht parallel oder gar konkurrierend zur Industriestrategie behandelt werden.

Ein weiterer Programmpunkt der Sitzung war die Führung durch den Produktionsstandort der Sedus



Die Mitglieder des Industrieausschusses bei der Sedus Stoll AG.

Stoll AG in Dogern. Ausschussmitglied Jens Bohnet gab dabei spannende Einblicke in die Historie, die Philosophie sowie die Produkte des 1871 gegründeten Unternehmens.

Am Ende der Sitzung bedankte sich Alexander Graf beim ausscheidenden Ausschussvorsitzenden Dietmar Kühne für sein langjähriges Engagement. Er hat die zurückliegende Dekade des Ausschusses geprägt und in Richtung Innovation und Hochschultransfer Akzente gesetzt.

AG

Kurzseminar mit Marco Deutschmann zum wertschätzenden Verkauf

„Nett und freundlich, immer!“

Marco Deutschmann wurde einst wegen Kokainerschmuggels zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Anstatt jedoch als gebrochener Mann die Zelle zu verlassen, rappelte er sich wieder auf und wandelte die Erfahrungen hinter Gittern ins Positive. Heute ist er Life-Coach sowie Speaker und gibt zahlreiche Seminare. So auch Ende November in der IHK in Konstanz zum Thema „Wertschätzender Verkauf“.

Vor den zahlreichen Teilnehmern, die allesamt aus dem Verkauf stammen, legte Deutschmann seine Auffassung des wertschätzenden Verkaufs dar. Dabei ging es weniger um Zahlen und harte Fakten als um die innere Einstellung und die Face-to-face-Kommunikation mit dem Kunden. Seine wichtigste Devise im Verkauf? „Nett und freundlich, immer!“ Das Gegenüber spiegle wie bei einem Echo das eigene Verhalten und die Stimmung wider, so Deutschmann. Deshalb seien für einen wertschätzenden Kundenkontakt die Wortwahl und die Formulierung besonders wichtig. Würden zum Beispiel Verneinungen in Positiv-Formulierungen umgewandelt und negativ konnotierte Wör-

ter wie „aber“ vermieden, könnten viele Einwände und Konflikte bereits im Voraus aus dem Weg geschafft werden. Eine weitere wichtige Einsicht, die er den Teilnehmern des Seminars vermittelte, war, dass nicht jeder ein Kunde sein kann. Gemäß dem Motto „Man kann keinem Blinden eine Gleitsichtbrille verkaufen“ müsse verinnerlicht werden, dass es immer nur eine gewisse Zielgruppe gibt. Dann fühle sich das Verkaufen gleich leichter an. Im Anschluss an den knapp einstündigen Vortrag bekamen die Teilnehmer des Kurzseminars die Möglichkeit, Fragen aus ihrem Vertriebsleben zu stellen. Dies nahmen viele von ihnen dankend an. Sie fragten Deutschmann unter anderem zu den Vor- und Nachteilen einer Telefonakquise im Vergleich zu einem Besuch und holten sich Tipps für Einsteiger bei der telefonischen Kaltakquise sowie der Suche nach dem passenden Ansprechpartner.



Marco Deutschmann

doe

Landesweite Initiative Profile

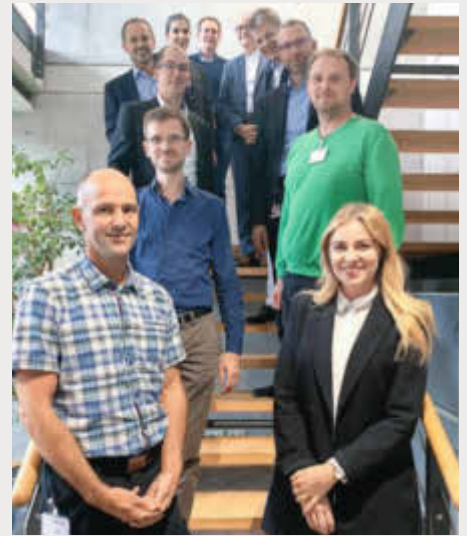
Einblicke in die Evonik Industries AG

Bei dem landesweiten Unternehmensbesuchsprogramm „PROFILE“ stellen sich Unternehmen aus dem IHK-Bezirk anderen Unternehmen vor und berichten über ihre Erfahrungen mit neuen Technologien, innovativen Managementformen und typischen Geschäftsprozessen. Sie erzählen aber auch von großen digitalen Changeprozessen, davon was sich gelohnt hat und wo sich Lösungsansätze nicht bewährt haben. Gastgeber in diesem Jahr war die Evonik Industries AG in Rheinfelden. Das Unternehmen für Spezialchemie öffnete Mitte Oktober für regionale Führungskräfte und Fachleute seine Tore zum Thema „Effizienzsteigerung von Unternehmen via Digitalisierung“. Standortleiter Olaf Breuer berichtete von den Erfahrungen des Unternehmens, von einem bestehenden Anlagenteil einen digitalen Zwilling zu erstellen. Mithilfe dieser digitalen Pilotanlage sollen künftig zum Beispiel neue Mitarbeiter eingelernt werden. Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Planungs-, Wartungs- und Instandhaltungstools, das ohne direkten Mitarbeiter funktioniert. Evonik digitalisiert derzeit nicht nur Maschinen und Prozesse, sondern setzt auch in der Ausbildung auf digitale Tools und Kompetenzen. Nach einer Betriebsbesichtigung nutzten die Teilnehmer die

Gelegenheit, über eigene Erfahrungen, aber auch Sorgen zum Thema Digitalisierung im Allgemeinen und Changeprozessen im Besonderen zu sprechen und zu diskutieren.

Mit dem Unternehmensbesuchsprogramm Profile fördern die baden-württembergischen IHKs den Technologietransfer innerhalb der Wirtschaft. Unter dem Motto „Voneinander lernen – miteinander diskutieren“ können sich Unternehmen vor Ort ein Bild von den Strategien und Konzepten anderer Firmen machen.

Auch im kommenden Jahr präsentieren sich regionale IHK-Mitgliedsunternehmen in dieser Veranstaltungsreihe. Vertreter der Feinstdrehteile GmbH in Weil am Rhein werden anderen Unternehmen aufzeigen, wie sie eine attraktive Unternehmenskultur aufgebaut haben und nun pflegen. Und Vertreter der CST GmbH aus Waldshut-Tiengen werden ihre schlüsselfertigen Lösungen für Oberflächeninspektionen präsentieren, die vor allem bei Reifeninspektionen relevant sind. Die Termine werden rechtzeitig in dieser Zeitschrift angekündigt. SP/hw



Olaf Breuer (Mitte rechte Reihe) führte die anwesenden Führungskräfte und Fachleute durch die Evonik Industries AG.

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? Was? Wo? Euro

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

18.12.19	Der Kunde am Telefon – Seminar für Auszubildende	Konstanz	99,00
ab 24.01.20	Energie-Scout	Schopfheim	240,00

Außenwirtschaft

14.01./16.01.20	Änderungen Zoll - und Außenwirtschaftsrecht 2019/2020	Schopfheim/Konstanz	290,00
14.01./30.01.20	Incoterms 2020 – Neuerungen	Konstanz/Schopfheim	190,00
ab 17.01.20	Fachkraft Außenwirtschaft (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	790,00

Bewachungsgewerbe

ab 16.12.19	Unterrichtung im Bewachungsgewerbe gem. § 34a GewO	Schopfheim	475,00
-------------	--	------------	--------

Büromanagement

ab 17.01.20	Professionelles Office-Management	Singen	520,00
22.01./23.01.20	Kommunikation & Geschäftskorrespondenz D/CH	Schopfheim/Konstanz	290,00

Immobilienmanagement

20.01. – 21.01.20	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Mietenverwaltung	Schopfheim	520,00
-------------------	--	------------	--------

Personalwesen / Persönlichkeitsentwicklung

13.12.19	Personalbüro / Lohnsteuerpraxis 2019	Schopfheim	290,00
21.01./06.02.20	Aktuelles zum Steuerrecht sowie Reisekosten- und Bewirtungsrecht für 2020	Konstanz/Schopfheim	290,00

Projektmanagement

16.12. – 17.12.19	Agiles Projektmanagement	Schopfheim	520,00
-------------------	--------------------------	------------	--------

Prüfungslehrgänge

ab 10.01.20	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Schopfheim	4.100,00
-------------	-------------------------------------	------------	----------

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Ganter Construction & Interiors

Neu ausgerichtet

Im 25. Jahr seines Bestehens hat Ganter in Waldkirch, Generalunternehmer und Experte für hochwertigen Innenausbau, seine Neuausrichtung abgeschlossen. Das Geschäft mit der weltweiten Einrichtung von Ladengeschäften für bekannte Einzelhandelsmarken hatte mit dem Aufkommen des Onlinehandels abgenommen. Ganter hat deswegen neben diesem Kerngeschäft Retail zwei neue Geschäftsfelder aufgebaut: Commercial für den Innenausbau von öffentlichen und Geschäftsgebäuden sowie Residential für Objekte von Privatkunden und Investoren.



WALDKIRCH. Wie Firmengründer und Inhaber Michael Ganter sowie Bettina Zimmermann und Peter Pendt (Geschäftsführerin beziehungsweise Geschäftsführer der Ganter Construction & Interiors GmbH) vor der Presse erläuterten, konzentriert man sich im Zuge dieser Neuausrichtung auf Europa. Die Standorte in New York und London wurden geschlossen – fast nur noch einheimische Konkurrenten kämen dort zum Zug – diejenigen in Shanghai und Hongkong im Rahmen eines Management-Buy-outs an den dortigen langjährigen Geschäftsführer verkauft. Aktiv bleiben die Gesellschaften in Frankreich, Italien und in der Schweiz sowie die Ganter Interior GmbH mit Sitz in Waldkirch und Tauberbischofsheim. Dies unter dem Dach der Ganter Construction & Interiors GmbH. Daneben gibt es die Ganter Property Development GmbH, die in Eigenregie und/oder mit Partnern Projekte entwickelt und baut, etwa das Vorhaben „Sonnenhöhe“ in Breitnau für altersgerechtes Wohnen.

Der Umsatz von Ganter Construction & Interiors hat sich im vergangenen Geschäftsjahr auf 122 Millionen Euro belaufen (gleich viel wie im Vorjahr), davon entfielen 48,6 Millionen auf den Bereich Retail, 36,6 Millionen auf Residential, 35,2 Millionen auf Commercial und 1,6 Millionen auf den Bereich Public (Gebäudemanagement). 346 Mitarbeiter sind derzeit beschäftigt, darunter 22 Auszubildende. Was macht Ganter eigentlich? Einfach ausgedrückt geht es um das Umsetzen der Ideen der Ganter-Kunden und deren Architekten und Designern in die Realität. Die praktische Ausführung erledigen Handwerksfirmen, die von Ganter beauftragt werden. Das sind circa 100 feste Zulieferer und an die 1.000 Firmen, die für sehr speziel-

le Gewerke benötigt werden. Ganter organisiert dieses Geflecht, zeichnet und konstruiert, wählt Materialien aus, stellt Budgets und Zeitpläne auf und überwacht sie, erledigt die Qualitätskontrolle und steht für die ganzen Projekte gerade. Die Anforderungen sind laut Michael Ganter „brutal komplex“, die Ausbauten reichen vom Boden über die eigentlichen Möbel, die Beleuchtung und die Belüftung bis hin zu Fenstern, Türen und Decken. Die Wünsche der Kunden ändern sich ständig. Bettina Zimmermann führte aus, dass im Retailbereich derzeit gefordert ist, die Inneneinrichtungen in kurzer Zeit im Laden umstellen zu können: „Die Kunden wollen schnell neu

inszenieren können, weil die Kollektionen immer schneller wechseln.“ Auch werden immer neue Highlights eingerichtet, für ein großes Sportgeschäft beispielsweise eine Indoorsurfwelt und eine Höhentrainingssi-

mulation. Weitere Kunden im Bereich Retail waren im vergangenen Jahr beispielsweise Lafayette in Shanghai, das Zeiss Vision Center in Freiburg und Longchamp in New York. Die Herausforderungen in den Bereichen Commercial und Residential sind ganz ähnlich. Bei Commercial war Ganter etwa für Bosch in Stuttgart, für Covéa in Paris, für das Hotel St. Barthelmy auf den Französischen Antillen und für die Farmers-Restaurant-Gruppe in Pennsylvania in den USA tätig. In diesen Bereich fallen auch Schiffsausbauten. Im französischen Saint Nazaire war man an der Inneneinrichtung von bislang sieben großen Kreuzfahrtschiffen beteiligt, für die Bodenseeschiffahrtsbetriebe an der Renovierung der denkmalgeschützten MS Schwaben. Der Bereich Residential hat sich um Apartments, Villen und Häuser vorwiegend von Privatkunden gekümmert. Insgesamt hat Ganter im

» Die Anforderungen sind
brutal komplex «



Die Firmensitze: das Gebäude einer ehemaligen Baumwollspinnerei in Waldkirch-Kollnau (oben) und der Ganter-Tower in Tauberbischofsheim (links).

vergangenen Jahr rund 1.000 Projekte realisiert. Seine Sitze hat das Unternehmen im 1998 von Michael Ganter erworbenen historischen Gebäude der ehemaligen Kollnauer Baumwollspinnerei, wo 200 Mitarbeiter tätig sind, sowie im sogenannten Ganter Tower in Tauberbischofsheim, der kürzlich fertig wurde und derzeit bezogen wird. Michael Ganter hat zur Jahresmitte 2019 die Geschäftsführung an Bettina Zimmermann und Peter Pendt (Ganter Construction & Interiors GmbH) sowie an Klaus Schweizer (Ganter Property Development GmbH) abgegeben und ist jetzt Vorsitzender des neu gegründeten Beirates, dem neben ihm Thorsten Gohlke und Gerd Zimmermann angehören. Er will sich stärker um Großprojekte und die strategische Ausrichtung der Unternehmen kümmern können. Die Familie Ganter bleibt weiterhin alleinige Inhaberin der Firmen. **upl**



Inhaber und Gründer Michael Ganter (links) mit Geschäftsführerin Bettina Zimmermann und Geschäftsführer Peter Pendt.

Schafheutle Glassolutions investiert drei Millionen in neue Anlage Vom Handel zur Produktion



Produktion bei Schafheutle Glassolutions in Freiburg: ein Schleifaggregat mit Topscheiben.

FREIBURG. Der Freiburger Glashandel Schafheutle, der seit 1996 zur französischen Saint-Gobain-Gruppe und deren Marke Glassolutions gehört, entwickelt sich zunehmend vom Handels- zum Produktionsbetrieb. Dazu wurde jüngst kräftig in den Maschinenpark investiert. Für knapp drei Millionen Euro hat das Unternehmen ein neues CNC-Bearbeitungszentrum und einen Ofen für Einscheibensicherheitsglas (ESG) angeschafft. Damit könne man Kunden nun binnen drei Tagen (statt bislang drei Wochen) maßgefertigtes ESG liefern, heißt es in einer Pressemitteilung. Niederlassungsleiter Clemens Schopp und Christian Bako, Geschäftsführer von Saint-Gobain Glassolutions, sehen in der Neuausrich-

tung großes Potenzial. Sie peilen neue Marktanteile im „höherwertigen Interieurbereich“ an und wollen das Produktionsvolumen mit den neuen Anlagen in den kommenden drei Jahren mehr als verdoppeln.

Schafheutle hat sich auf Losgröße 1 spezialisiert. Die rund 40 Mitarbeiter in Freiburg fertigen beispielsweise Ganzglasanlagen, Duschen, Türen oder Spiegel und veredeln sie nach individuellen Wünschen, etwa mit Lackierungen, Sandstrahlmattierungen oder UV-Verklebungen. Die neue Anlage automatisiert den Fertigungsprozess von der Vorbereitung bis zum Ofen. Sie macht alles in einem Rutsch – Schneiden, Bohren, Fräsen, Schleifen – und ohne manuelle Eingriffe. Ein neues IT-System steuert die Fertigung. Das erhöhe die Qualität und steigere die Effizienz, heißt es. Kratzer oder Bearbeitungsfehler seien so quasi ausgeschlossen.

„Wir fertigen mit Toleranzen weit unter der Norm“, sagt Standortleiter Schopp, der gemeinsam mit Christian Bako bereits den nächsten Schritt plant: Freiburg soll der Pilotstandort von Saint-Gobain für E-Commerce werden. Kunden können künftig online bestellen und direkt den Preis und Liefertermin erhalten.

Der Konzern Saint-Gobain (180.000 Mitarbeiter in 68 Ländern, knapp 42 Milliarden Euro Umsatz) ist mit der Saint-Gobain Deutsche Glas GmbH unter der Marke Glassolutions an mehr als 20 Standorten in Deutschland sowie der Schweiz vertreten. Sie ist Teil des europaweiten Netzwerks Saint-Gobain Glassolutions mit über 200 Produktionsstandorten und sieht sich als führender Anbieter von Glaslösungen für die Baubranche. **ine**

Hobart setzt über 300 Millionen Euro um 18. Rekordjahr in Folge

OFFENBURG. Die Hobart GmbH mit Sitz in Offenburg hat vergangenes Jahr 304,3 Millionen Euro umgesetzt. 2018 war damit das 18. Rekordjahr in Folge, wie es vom Unternehmen heißt. Im Vorjahr hatte der Umsatz 286,5 Millionen Euro betragen. Rund 37.000 Maschinen wurden 2018 produziert, das sind etwa 1.000 mehr als im Vorjahr. Die Tendenz sei weiter steigend, teilte die Firma mit. Nicht nur in Deutschland, auch in anderen Ländern würde Hobart kontinuierlich wachsen. „Südeuropa sowie der Mittlere Osten erleben aufgrund der andauernd angespannten politischen Situation in anderen Ländern ein dickes Buchungssplus in der Tourismusbranche, was wiederum zu einer ansteigenden Investitionsbereitschaft in Sachen Küchentechnik führt“, teilt die Pressestelle des Unternehmens mit. „Auch die Vereinten Arabischen Emirate weisen enorme Wachstumspotenziale auf.“

Diesen Sommer hat Hobart das Prädikat „Herausragend“ im Bereich Maschinenbau im Rahmen der Studie „Höchste Reputation“ von Deutschland Test und dem Wirtschaftsmagazin Focus Money erhalten. Hobart ist nach eigenen Angaben Weltmarktführer für gewerbliche Spültechnik. Das Unternehmen entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar-

und Zubereitungstechnik sowie Speisereste-Aufbereitungstechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften, Kreuzfahrtschiffe, Automobilzulieferer, Forschungszentren und Pharmaunternehmen weltweit. In Deutschland sind über 1.100 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 55 Auszubildende und Studenten. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.900 Mitarbeiter und setzte 2018 etwa 1,49 Milliarden US-Dollar um. Es gehört zu dem US-amerikanischen Konzern Illinois Tool Works, der mit 50.000 Mitarbeitern unterschiedliche Produkte in mehr als 800 eigenständigen Unternehmen und in 56 Ländern herstellt und vertreibt. **mae**





Mitarbeiter von Koehler vor der ersten auf der neuen Papiermaschine 8 hergestellten Papierrolle.

Koehler Paper Group tätigt Rieseninvestition

Zwei neue Maschinen für 300 Millionen Euro

OBERKIRCH/KEHL. Nachdem bereits im Juli des laufenden Jahres die neue Streichmaschine in Betrieb ging, hat Ende Oktober auch die neue Papiermaschine 8 ihre Produktion mit der Herstellung des ersten Tambours (Papierrolle) aufgenommen. Beide Maschinen wurden am Koehler-Standort Kehl installiert. Hersteller ist die Firma Voith aus Heidenheim. Für Koehler geht damit eine längere Bau- und Planungsphase zu Ende, die mit internen Vorstudien im Februar 2017 begann. Die Investitionen in die Maschinen belaufen sich auf circa 300 Millionen Euro. Die 150 Meter lange Papiermaschine hat eine Arbeitsbreite von 4,2 Metern und erreicht Geschwindigkeiten von 1.500 Metern pro Minute. Ihr Herzstück ist ein Yankee-Zylinder mit einem Durchmesser von über 7,3 Metern, der weltweit größte seiner Art. Er gibt laut Koehler dem Papier eine einzigartige Glätte, die für die Weiterverarbeitung von großer Bedeutung ist. Wie Kai Furler, Vorstandsvorsitzender der Koehler Group, bei der Inbetriebnahme sagte, freue man sich darauf, jetzt den Markt für flexible Verpackungspapiere mit voller Kraft erobern zu können. Koehler konnte bislang schon Papiere für feste Verpackungen produzieren. Das

Unternehmen wird auf den neuen Maschinen sogenannte Barrierepapiere herstellen, die in der Lage sind, Plastik zu ersetzen. Auch Standardprodukte im Bereich der gestrichenen und ungestrichenen Papiere, wie sie in Verbundstoffen für Beutel, Sachets und andere Anwendungen zum Einsatz kommen, können produziert werden. Kai Furler und der Technische Vorstand Stefan Karrer erläuterten, dass Forschung und Entwicklung für solche Papiere intern und mit der TU Darmstadt weiter vorangetrieben würden. Die „Green Coating Collaboration“, das Koehler-Labor auf dem Campus in Darmstadt, zeige schon jetzt erste Ergebnisse.

Der Koehler-Konzern, der im Kerngeschäft hochwertige Spezialpapiere (vor allem Selbstdurchschreibe- und Thermopapiere) sowie in der Katzgruppe hauptsächlich Bierdeckel herstellt und mit der Koehler Renewable Energy GmbH im Bereich erneuerbare Energien tätig ist, hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 868 Millionen Euro erzielt (2017: 783 Millionen Euro). Der Exportanteil belief sich auf 70,1 Prozent. Der Papierabsatz erreichte 485.000 Tonnen. Der Konzern beschäftigte Ende 2018 1.902 Mitarbeiter (1.847). **upl**

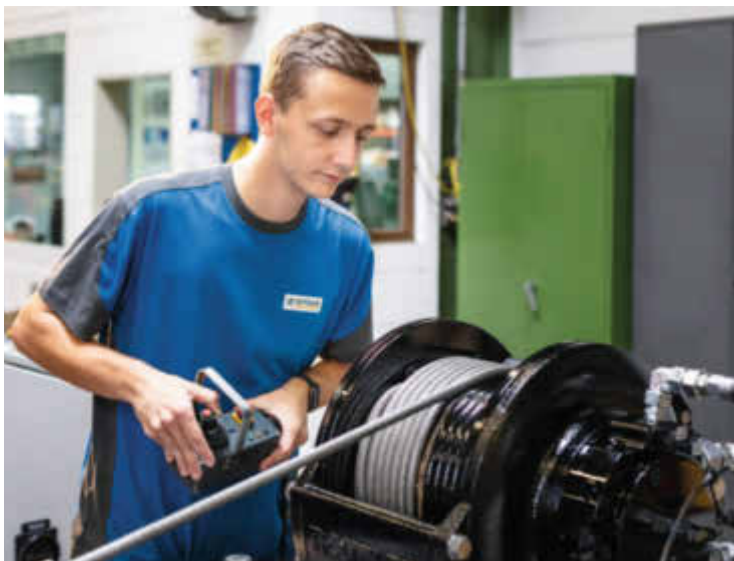
25 Jahre S.K.U.B. Fotostudio

Bilder von Menschen und Dingen

FREIBURG. Die S.K.U.B. Fotostudio GmbH hat dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Die beiden Fotografenmeisterinnen Silvie Kühne und Ute Blöd waren 1994 in Emmendingen in die Selbstständigkeit gestartet – in einer ehemaligen Wurstküche, die sie selbst zum Fotostudio umgebaut hatten. Das Schwarzweißlabor zog in die ehemaligen Kühlräume. 1997 eröffneten sie eine Filiale in Freiburg in der Schwarzwaldcity, die zwei Jahre später an ihren jetzigen Standort am Predigertor zog und seit 2017, als der Emmendinger Standort schloss, der Hauptsitz des kleinen Unternehmens ist. Kühne und Blöd fotografieren „Menschen und Dinge“, wie sie selbst sagen. Zu ihrem Repertoire zählen Pass- und Bewerbungsfotos, Porträts und Akte sowie Hochzeitsbilder. Sie machen zudem viele Reportagen und Imagefotos von Firmen. Zu den Kunden zählen beispielsweise der Europa-Park, die Sparkasse Freiburg und Edeka. Bis heute hat das Fotostudio acht Fotografinnen und einen Fotografen ausgebildet. **ine**



Die Fotografinnen Silvie Kühne (mit Brille) und Ute Blöd im Selbstporträt.



Blick in die Produktion bei Rotzler in Steinen heute und früher.

100 Jahre Rotzler

Spezialist für Seilwinden

STEINEN. Das Familienunternehmen Rotzler aus Steinen ist 100 Jahre alt. Dies wurde im Oktober mit einer Jubiläumswoche gefeiert. „Die Rotzler-Gruppe konzentriert seit 100 Jahren ihre ganze Erfahrung, Kompetenz und Innovationskraft darauf, Seilwinden und Systemlösungen für Zug-, Hub- und Bergeinsätze zu entwickeln“, sagt Jürgen Rotzler, CEO der Rotzler Holding und Vertreter der dritten Generation. Die Seilwinden kommen in Service- und Ladekränen, Rettungsfahrzeugen, Bohrgeräten, Marine- und wehrtechnischen Anwendungen zum Einsatz.

Die Anfänge liegen im Jahr 1919, als der Firmengründer Ernst Rotzler die elterliche Schmiede übernahm. Zehn Jahre später trat sein Bruder Wilhelm in das Unternehmen ein. Sie stellten Heuaufzüge und Dungkräne her. Die Übernahme der Geschäfte durch Engelhard und Eberhard Rotzler 1963 steht für einen Wechsel des Portfolios: Ab 1965 stellten sie die Produktion der Landmaschinen stufenweise ein und setzten stattdessen auf die Herstellung von hydraulisch angetriebenen

Seilwinden mit Planetengetriebe. „Das erwies sich als voller Erfolg und war die Grundlage für die weitere Entwicklung des Unternehmens“, sagt Jürgen Rotzler.

Er selbst übernahm im Jahr 1992 die Geschäftsführung, stieß die Internationalisierung des Unternehmens an und trieb sie voran. 1995 wurde die Tochter Rotzler Canada Inc. in Vancouver gegründet für Produktion und Verkauf auf dem nordamerikanischen Markt, 2006 das Joint-Venture Rotzler Korea Ltd. in Changwon, Südkorea, und 2014 folgte die Tochterfirma Rotzler India. Pvt. Ltd. in Bangalore. Seit 2015 bildet die Rotzler Holding GmbH + Co. KG mit Hauptsitz in Steinen das Dach der verschiedenen Firmen. Der jüngste Zuwachs des Familienunternehmens ist die Produktionsstätte Rotzler USA Inc. in Texas, die 2015 eröffnet wurde. An den fünf Standorten sind insgesamt rund 220 Mitarbeitende beschäftigt, davon 170 in Steinen. Darunter sind 18 Auszubildende. Die Gruppe erwirtschaftete im Jahr 2018 einen Umsatz von circa 57 Millionen Euro. **mae**

KURZ NOTIERT

Die **TEK-Service AG** aus Lörrach hat ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Frank Schmierer und Monika Schmidt haben das Unternehmen im November 1999 am Technologie- und Gründerzentrum der Stadt Lörrach (Innocel) gegründet. Im Fokus stand die Digitalisierung von Einkaufsprozessen. Aufgrund der engen Kontakte zwischen Innocel und Rathaus kam der erste Auftrag von der Stadtverwaltung Lörrach. Heute nutzen Kommunalverwaltungen bundesweit die Lörracher Dienstleistung, um ihre Einkaufsprozesse digital zu steuern. TEK-Service beschäftigt zwölf Mitarbeiter.

Die Freiburger Niederlassung von **Drees & Sommer** hat neue Räume in der Salzstraße bezogen. Die Stuttgarter Projektmanagement- und Immobilienberatungsgruppe ist seit 2015 an der Dreisam vertreten und seither auf rund 25 Mitarbeiter gewachsen. Zu den aktuellen Projekten des Freiburger Büros zählen der Neubau der Kinder- und Jugendklinik Freiburg, eine Sanierungsstudie für das Rathaus Lörrach, eine Analyse für den Neubau des Zentralklinikums Waldshut sowie Teile der Landesgartenschau 2022 in Neuenburg. Drees & Sommer beschäftigt weltweit insgesamt rund 3.300 Mitarbeiter an 41 Standorten.

KURZ NOTIERT

Erfolg für die **Gutex Holzfaserplattenwerk H. Henselmann GmbH & Co. KG**: Das Unternehmen aus Waldshut-Tiengen wurde mit dem Landes-Innovationspreis – Dr.-Rudolf-Eberle-Preis 2019 ausgezeichnet. Wirtschaftsministerin Hoffmeister-Kraut sagte bei der Preisverleihung: „Der Innovationspreis zeigt das enorme Potenzial der mittelständischen Unternehmen im Land.“ Dieses Jahr wurden vier Firmen für ihre herausragenden Entwicklungen und Anwendungen neuer Technologien ausgezeichnet. Der Preis ist insgesamt mit 50.000 Euro dotiert. Gutex erhält 10.000 Euro für ihre brandsichere Holzfaserdämmplatte. Sie ist laut Pressemitteilung „die weltweit erste nicht glimmende Holzfaserdämmplatte für den mehrgeschossigen Holzbau und die innerstädtische Nachverdichtung“.

Drei weitere Unternehmen aus dem Regierungsbezirk Freiburg dürfen sich mit dem Label „Spitze auf dem Land“ schmücken: die Spaichinger Firma **UB-Software**, die viele kleine und mittelständische Kunden aus der Medizintechnik mit Entwicklungs- und Vertriebssoftware beliefert, die Firma **AutoRob** aus dem Aldinger Gründerzentrum, die sich auf die Steuerung autonom fahrender Automatisierungsroboter spezialisiert hat, und die **Schreinerei Bäumle** aus Orsingen-Nenzingen im Landkreis Konstanz, die digitale Planungsdienstleistungen für andere Schreinereien mit anschließender Eigenfertigung ermöglichen will. Die Firmen waren in der zweiten Auswahlrunde 2019 des Landesförderprogramms „Spitze auf dem Land“ erfolgreich. Sie erhalten nun einen Zuschuss zu ihren Investitionen.

Die **Freiburger Kur+Reha GmbH** hat rund zwei Millionen Euro in die Neugestaltung ihrer Rehaklinik Feldberg investiert. Dafür wurden das therapeutische Schwimmbaden und die Medizinische Trainingstherapie modernisiert und neu gestaltet. Die Klinik in Feldberg-Altglashütten mit ihren 46 Apartments ist auf Mutter-Kind- und Vater-Kind-Kuren spezialisiert. Das Haupthaus ist ein 1780 erbauter Schwarzwaldhof, der seit 1969 als Kurheim genutzt wird. 1990 übernahm die Kur+Reha GmbH den Betrieb und hat die Klinik seither umfangreich erweitert und saniert. Insgesamt betreibt Kur+Reha mittlerweile bundesweit elf Einrichtungen (sieben Rehakliniken für Eltern und Kinder, zwei psychosomatische Fachkliniken, eine Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen und ein medizinisches Versorgungszentrum) mit zusammen rund 1.300 Betten und mehr als 850 Mitarbeitern.

Im Südwesten wächst „dm“ um 4,5 Prozent Fünf neue Märkte

REGION. „Es ist gut gelaufen.“ Diese Bilanz des Geschäftsjahres 2018/19 (bis 30. September) zog Theo Köberlin, Gebietsverantwortlicher bei der „dm-drogerie markt GmbH + Co. KG“, für den Regierungsbezirk Freiburg. In der Region habe man vergangenes Geschäftsjahr vor allem verdichtet. Fünf neue Märkte wurden eröffnet – in Zell am Harmersbach, Grenzach, Löffingen, Riegel und Rottweil. Damit ist die Zahl der Filialen im Regierungsbezirk Freiburg zum 30. September auf 92 gestiegen, die der Mitarbeiter ging dagegen um 27 auf 2.052 (darunter sind 165 Azubis) zurück. Das liegt laut Köberlin daran, dass ausgelaufene Minijobs durch weniger Teilzeitstellen mit größerem Stundenumfang ersetzt wurden.

Der Umsatz in den regionalen Filialen stieg 2018/19 um 4,5 Prozent auf rund 550 Millionen Euro, die Zahl der Kundenkontakte um 3,36 Prozent auf 26,5 Millionen. Konzernweit stieg der Umsatz um 4,6 Prozent auf 11,2 Milliarden Euro, davon entfielen 8,37 Milliarden Euro auf Deutschland (plus 3,2 Prozent) und 2,83 Milliarden Euro (plus 9 Prozent) auf weitere europäische Länder zwischen Italien und Rumänien. In Deutschland betrieb „dm“ Ende September 1.997 Filialen (plus 41), in Europa insgesamt 3.668 (plus 102) und beschäftigte konzernweit 62.061 Mitarbeiter (plus 340).

Ein besonderes Ereignis 2018/19 bei „dm“ war der Bezug der neuen Firmenzentrale im Juli in Karlsruhe. Im „dm-dialogicum“ ist auf 41.000 Quadratmetern Platz für über 1.800 Mitarbeiter. Mehr als 120 Millionen Euro wurden investiert. Eine Besonderheit im Geschäftsjahr 2019/20 war die Eröffnung der 2.000. deutschen Filiale im Oktober in Hamburg. Auch in der Region wurde bereits ein neuer Markt eröffnet – und zwar Mitte November in Kenzingen. Außerdem ist der Umbau des etwa 25 Jahre alten Marktes am Freiburger Bertoldsbrunnen geplant, der deswegen laut Köberlin etwa ein halbes Jahr geschlossen wird. Im Oktober startete „dm“ zudem seinen Express-Service. Über eine App können Kunden in München seitdem ihre Waren online bestellen und spätestens vier Stunden später in einer von 54 Filialen abholen. Über eine Push-Nachricht werden sie informiert, wenn die Mitarbeiter die Waren fertig gepackt haben. Dies sei im Sinne der Nachhaltigkeit, sagte Köberlin. Wann dieses Angebot auf andere Städte oder Regionen ausgeweitet wird, sei noch nicht entschieden. Der Express-Service ist Teil des Onlinegeschäfts, das laut Köberlin zweistellig wächst. mae

Bild: Köberlin



Der neue „dm“-Markt in Riegel. Er wurde im September eröffnet.



Bis zu 400 Maschinen können jährlich in der Precision Factory gebaut werden.

Größte Einzelinvestition der langen Firmengeschichte Chiron Precision Factory eröffnet

NEUHAUSEN OB ECK. Das Maschinenbauunternehmen Chiron, Spezialist für die CNC-gesteuerte, vertikale Fräs- und Drehbearbeitung, hat nach nur 15 Monaten Bauzeit in seiner neuen Precision Factory den Betrieb aufgenommen. Der Bau ist 13.700 Quadratmeter groß, darunter 9.000 Quadratmeter für die Produktion, 2.500 Quadratmeter für die Logistik und 2.200 Quadratmeter für Büros. Zusammen mit zwei bestehenden Fabrikgebäuden bildet er den Chiron Campus auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände in Neuhausen ob Eck, zehn Kilometer östlich von Tuttlingen. Bis zu 400 Maschinen können hier jährlich in sechs Linien gebaut werden, darunter die neuen Baureihen 16 und 25, die in puncto Schnelligkeit, Präzision und Flexibilität neue Maßstäbe setzen, so Markus Flik, Vorsitzender der Geschäftsführung von Chiron. Um solche Maschinen bauen zu können und dies auch noch in 20 Prozent kürzerer Durchlaufzeit als zuvor, bedarf es auch einer entsprechenden Produktionsstätte. Wie das Unternehmen ausführt, sind „auf dem Weg zur papierlosen Fabrik digitale Montagemappen und berührungslose Logistikbuchungen Meilensteine. Ein Pick-by-Light-System unterstützt den Kommissionierer beim schnellen und sicheren Zugriff auf gelagerte Teile. Zur Qualitätssicherung und als Referenzpunkt wird der Auslieferungszustand der Maschinen mittels eines digitalen Fingerabdrucks dokumentiert.“ Die zwölf Meter hohe Halle verfügt über eine vollkommen ebene 35 Zentimeter dicke Bodenplatte, die dank Betonkernaktivierung (43 Kilometer Schläuche verlaufen im Boden) ständig eine Grundtemperatur von 22 bis 23 Grad im Gebäude ermöglicht. Die Investitionen für die „Precision Factory“ haben sich auf 34,5 Millionen belaufen.

Wie die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut bei der Einweihung betonte, ist das Werk die derzeit modernste Werkzeugmaschinenfabrik in Europa. In dieser Fabrik

komme das Beste, das die Branche im Land zu bieten habe, zusammen: hier würden Maschinen gebaut, die höchst produktiv und höchst präzise seien und dabei Standards für das digitale Zeitalter setzten. Die Wirtschaftsministerin machte aber auch darauf aufmerksam, dass zehn Jahre Aufschwung erstmal vorbei seien, der Maschinenbau im Land habe im ersten Halbjahr starke Auftragsrückgänge hinnehmen müssen, die Handelsauseinandersetzungen zwischen den USA und China sowie zwischen den USA und Europa und schließlich der Brexit trafen die Branche ins Mark. Markus Flik berichtete ergänzend von einem außerordentlich schwierigen Marktumfeld, das mehrere Jahre Rückgänge für die Maschinenbaubranche erwarten lasse. Die Auftragseingänge bei Chiron lägen nach den ersten drei Quartalen 2019 um 20 Prozent unter denen des Vorjahres, das Umsatzminus bei rund zehn Prozent. Dennoch ziehe man nach übereinstimmender Auffassung der Gesellschafter, des Verwaltungsrates und der Geschäftsführung die Firmenstrategie (neue Produkte für vielfältige Zwecke) gerade in solchen Zeiten durch. Dies betonte auch Stephan Hoberg, einer der Gesellschafter des Unternehmens. Er führte aus, dass es der optimale Zeitpunkt für das neue Werk sei. Die Abhängigkeit Chirons von der Automotive-Industrie würde verringert, die neuen Maschinenbaureihen seien auch für andere Branchen ausgelegt. Dazu gehörten die Medizintechnik und die Luftfahrtindustrie.

Im vergangenen Jahr hatte Chiron bei einer Exportquote von rund 70 Prozent einen Umsatz von ziemlich genau 500 Millionen Euro erzielt. Weltweit sind 2.100 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 930 in Tuttlingen und Neuhausen. Das Unternehmen gehört seit 1957 den Düsseldorfer Familien Hoberg und Driesch. Sie betreiben in der nordrhein-westfälischen Hauptstadt auch den Röhrenhandel Hoberg und Driesch, der einen Umsatz von circa 200 Millionen Euro erzielt. **upl**

KURZ NOTIERT



Die Bauarbeiten für das Resort-Hotel Luisenhöhe in Horben bei Freiburg (siehe Visualisierung) haben begonnen. Am Standort des traditionsreichen Gasthauses und Hotels Luisenhöhe entsteht ein Resort-Hotel mit 61 Zimmern und 22 Suiten. Bauherr ist die **Gesundheitsresort Schwarzwald Luisenhöhe GmbH & Co. KG**. Hinter der Gesellschaft stehen die Unternehmer Joachim Buhr und Rüdiger Wörnle (Dorint An den Thermen / Gesundheitsresort Freiburg) und der Freiburger Gastronom Toni Schlegel. In den Neubau werden 40 Millionen Euro investiert. 85 Mitarbeiter sollen beschäftigt werden. Eröffnung ist laut Pressemitteilung im Spätsommer 2021 geplant.

Die **Berger Spritzgiess-Technikum GmbH** expandiert: In Kenzingen baut der Hersteller von hochpräzisen Kunststoffartikeln eine neue Produktionshalle samt Büroräumen im Nebengebäude. Für diese Kapazitätserweiterung um 1.000 Quadratmeter investiert Berger 2,2 Millionen Euro. Die bezugsfertige Umsetzung des Projekts hat Freyler Industriebau übernommen. Die Fertigstellung wird für das zweite Halbjahr 2020 avisiert. Als Grund für die Investition nennt Berger die steigende Nachfrage aus den Branchen Medizin, Pharma sowie Automotive und die sehr stabile Auftragslage in den vergangenen Jahren. Berger Spritzgiess-Technikum wurde 2004 von Thomas Berger gegründet, seit 2010 ist auch Marco Berger im Unternehmen.

Ebenfalls in Kenzingen entsteht derzeit der neue Firmensitz der **Emons Holding GmbH & Co. KG**. Der Kölner Spezialist für Transport und Logistik baut auf einem 30.000 Quadratmeter großen Grundstück eine 4.500 Quadratmeter große Logistikhalle, eine 3.000 Quadratmeter große Umschlaghalle und ein Verwaltungsgebäude mit rund 1.200 Quadratmetern. Die Kosten belaufen sich auf 13,5 Millionen Euro. Mit der Planung und Umsetzung hat Emons die ortsansässige Freyler Industriebau GmbH beauftragt. Die Fertigstellung ist für Dezember 2020 geplant. Die neue Anlage soll dann den Emons-Standort in Freiburg ersetzen. Gleichzeitig investiert Emons einer Pressemitteilung zufolge in Offenburg und Bayreuth.

Trumpf-Gruppe spürt Abschwung
Umsatz steigt,
Auftragseingang sinkt

DITZINGEN/FREIBURG/TENINGEN/SCHRAMBERG. Die Trumpf-Gruppe mit Hauptsitz im schwäbischen Ditzingen, die drei Standorte in dieser Region betreibt, hat im Geschäftsjahr 2018/2019 (bis 30. Juni) ihren Umsatz um rund sechs Prozent gesteigert, er landete bei 3,78 Milliarden Euro (2017/18: 3,57 Milliarden). Gleichzeitig spürte der auf Werkzeugmaschinen, Laser und Elektronik für industrielle Anwendungen spezialisierte Konzern den konjunkturellen Abschwung: Der Auftragseingang sank um gut drei Prozent auf 3,68 Milliarden Euro (2017/18: 3,80 Milliarden). Und der Gewinn ging deutlich zurück: Das operative Ergebnis vor Steuern fiel mit 349,3 Millionen Euro mehr als ein Drittel niedriger aus als im Geschäftsjahr 2017/18 (534,7 Millionen).

„Als Unternehmen im Investitionsgüterbereich bekommen wir die Auswirkungen von konjunkturellen Hochs und Krisen traditionell deutlich zu spüren. So auch jetzt“, sagte die Vorsitzende der Gruppengeschäftsführung Nicola Leibinger-Kammüller bei der Vorstellung der Zahlen. Nach Geschäftsbereichen separiert machte sich die Konjunkturdelle bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr bemerkbar: Für die positive Umsatzentwicklung sorgte – außer dem hohen Auftragsbestand aus dem Vorjahr – hauptsächlich die EUV-Lithografie. Das sind Anlagen, die mithilfe extrem ultravioletter Strahlung Oberflächen von Chips für die Computerindustrie belichten. In dieser Sparte steigerte Trumpf den Umsatz um 48 Prozent auf 390 Millionen (2017/18: 260 Millionen). Dagegen legte der Umsatz mit Werkzeugmaschinen nur um gut ein Prozent auf 2,39 Milliarden Euro zu (2017/18: 2,36 Milliarden), und das Geschäft mit Lasertechnik sank um rund zwei Prozent auf 1,38 Milliarden Euro (2017/18: 1,41 Milliarden).

Der größte Einzelmarkt blieb Deutschland, hier setzte die Firmengruppe 721 Millionen Euro um (plus 0,2 Prozent). Der Umsatz im zweitgrößten Markt, den USA, stieg um gut 23 Prozent auf 547 Millionen Euro. Drittgrößter Markt aufgrund des guten EUV-Geschäfts sind nun die Niederlande (450 Millionen Euro) vor China, wo der Umsatz von 457 auf 415 Millionen Euro sank. Seine Investitionen steigerte der Konzern – nach einem kräftigen Anstieg im Vorjahr – nochmals um 33 Prozent. Trumpf investierte insgesamt 288 Millionen Euro (Vorjahr: 216 Millionen), mehr als die Hälfte davon in Deutschland.

Die Zahl der Trumpf-Mitarbeiter stieg weltweit um acht Prozent auf 14.490, davon arbeiteten 7.427 in Deutschland (2017/18: 6.778), rund 4.400 am Stammsitz in Ditzingen und zusammen rund 2.000 an den Standorten Freiburg, Teningen und Schramberg. Die Trumpf Werkzeugmaschinen Teningen GmbH beschäftigt aktuell 137 Mitarbeiter und 17 Auszubildende. Sie steigerte ihren Umsatz im zurückliegenden Geschäftsjahr auf 33,4 Millionen Euro (2017/18: 32 Millionen). Trumpf Hüttinger in Freiburg setzte im nun bilanzierten Geschäftsjahr 199,3 Millionen Euro um (2017/18: 198 Millionen). Die auf Plasma- und Induktionstechnik sowie Wechselrichter für Batteriesysteme spezialisierte Trumpf-Tochter zählte zusammen mit ihren fünf Tochtergesellschaften rund 900 Mitarbeiter, davon gut 400 in Freiburg. Bei Trumpf Laser in Schramberg arbeiten 1.500 Männer und Frauen, davon etwa 80 Auszubildende. Den Einzelumsatz für diesen Standort weist das Unternehmen nicht extra aus.

ine

Bild: Luisenhöhe – Gesundheitsresort Schwarzwald, Visualisierung: geis & brantner



Auf dem ehemaligen Holzlagerplatz der Firma Hiller in Kippenheim steht jetzt das „Experience Center“ der Unternehmensgruppe Schneeweiss Interior.

Schneeweiss Interior eröffnet sein Experience Center Symbol der Unternehmenskultur

KIPPENHEIM. Der auf Möbel und Inneneinrichtung spezialisierte Unternehmensverbund Schneeweiss Interior hat Ende Oktober ein architektonisch außergewöhnliches Gebäude eingeweiht. Dieser „Experience Center“ genannte Bau erfüllt mehrere Funktionen. Kunden und Gäste können hier die Produkte des Verbundes sowie Anwendungsbeispiele in Augenschein nehmen und sich mit Schneeweiss-Mitarbeitern besprechen, oder auch an der Bar einen Espresso nehmen. Das Center ist darüber hinaus für die Schneeweiss-Beschäftigten gedacht, die hier kreative Meetings abhalten können. Schließlich beinhaltet der Bau einen großen Versammlungsraum für Veranstaltungen sowie Büros. Und nicht zuletzt dient er als Symbol für die Firmenkultur. Der architektur- und designbegeisterte Chef von Schneeweiss Interior, der Diplombetriebswirt Jürgen Dreher, hat in dem Gebäude viele seiner Ideen mithilfe des Architekturbüros Keienburg Architekten realisiert. Dazu gehören die über 150 Quadratmeter großen schwarz emaillierten Glaswände, riesige Fensterflächen, ökologische Baumaterialien, die Ausführung als reine Holzkonstruktion ohne Stützen über große Distanzen, eine spezielle Spritzgussakustikdecke sowie der Besenstrichputz der Fassade und die farbliche Gestaltung.

Schneeweiss Interior wuchs während der vergangenen Jahre zu einer Firmengruppe. 2004 hatte die Madison Private Equity Holding SA (Schweiz) mit ihrem Manager Jürgen Dreher die Firma übernommen. Bereits ein Jahr später kam der österreichische Möbelhersteller Braun Lockenhaus dazu. Wiederum ein Jahr später (2006) übernahmen Jürgen Dreher und Prokurist Alexander Allgaier 62 Prozent der Unternehmensanteile.

2008 wurde die seit 1873 bestehende Weilburger Edelstahlmanufaktur Rosconi in den Firmenverbund integriert, 2009 die Atelier Schneeweiss GmbH als Inhousewerbeagentur und Ideenwerkstatt gegründet. 2010 kam das Logistikunternehmen Vitra Logistik dazu und 2018 wurde die Firma D-tec (Wohnaccessoires) in die Gruppe eingegliedert. Insgesamt werden 275 Mitarbeiter (darunter 19 Auszubildende) beschäftigt, der Gruppenumsatz lag im vergangenen Jahr bei 51,4 Millionen Euro. Die Dienstleistungen des Verbundes reichen von Ideen, Entwicklungen und der Produktion ganzer Raum-, Messestands- und Ladenbaukonzeptionen über die Sonder- und Serienmöbelproduktion bis hin zur Auslieferung und Montage der Produkte. Pro Jahr verlassen 440.000 Objektmöbel von Stühlen und Tischen über Garderoben, Behälter und weitere Lobbyausstattungsgegenstände bis hin zu Sondermöbelanfertigungen die Produktionsstätten in Kippenheim und im österreichischen Lockenhaus. Dabei ist Braun Lockenhaus auf Massivholzobjekte, auch auf Bugholz spezialisiert, während Hiller und Rosconi vor allem in der Metallverarbeitung tätig sind. Schneeweiss Interior hat während der vergangenen Jahre eine ganze Reihe Designpreise erhalten und war in großen Projekten wie der Hamburger Elbphilharmonie, der Wirtschaftsuniversität Wien (gebaut von der bekannten irakischen Architektin Zaha Hadid) oder den 400 Barmer-Beratungszentren in Deutschland tätig.

Das Experience Center, das auf dem Gelände des ehemaligen Holzlagerplatzes der Firma Hiller errichtet wurde und sich in die umgebende Natur einfügt, hat Investitionen im „unteren einstelligen Millionenbereich“ erfordert, so Alexander Gut, Geschäftsführer von Hiller und Rosconi.

upl

Sechs Bundesbeste aus dem Südwesten

Die Super-Azubis

206 junge Männer und Frauen aus ganz Deutschland werden am 9. Dezember bei der Bundesbestenehrung in Berlin als bundesweit beste Auszubildende ihres Faches geehrt. Sechs von ihnen haben Unternehmen aus der Region ausgebildet.



Katharina Schrodin (23)
Schuhfertigerin

Schulabschluss: Abitur, Mettnau Schule in Radolfzell, 2015

Ausbildungsbetrieb: Rieker Schuh GmbH, Tuttlingen

Berufsschule: BBS Pirmasens

Warum dieser Beruf?

Mode hat mich schon immer sehr interessiert, und Schuhe sind die größte Herausforderung in der Garderobe.

Und jetzt?

Seit August studiere ich an der Deutschen Schuhfachschule in Pirmasens. Mit dem Abschluss als staatlich geprüfte Modelleurin möchte ich später gerne im Design arbeiten. Die Ausbildung war daher die Basis für meinen angestrebten beruflichen Werdegang.



Luca Bischler (21)
Industriekeramiker
Modelltechnik

Schulabschluss: Mittlere Reife mit abgeschlossener 11. Klasse, Robert-Gerwig-Gymnasium Hausach, Abgang 2016

Ausbildungsbetrieb: Duravit AG, Hornberg

Berufsschule: BBS-Montabaur, Höhr-Grenzhausen

Warum dieser Beruf?

Da ich schon immer handwerklich interessiert war, habe ich auch in mehreren Handwerksberufen ein Praktikum gemacht. Da dieser Beruf für mich am anspruchsvollsten war, habe ich mich für den Industriekeramiker mit Fachrichtung Modelltechnik entschieden.

Und jetzt?

Derzeit arbeite ich als Angestellter bei Duravit als Industriekeramiker Modelltechnik. In der Zukunft möchte ich mich in meinem Beruf weiterentwickeln.



Clara Löffler (23)
Destillateurin

Schulabschluss: Abitur, Kolleg St. Sebastian in Stegen, 2014

Ausbildungsbetrieb: Alfred Schladerer Alte Schwarzwälder Hausbrennerei G.m.b.H., Staufen

Berufsschule: Fritz Henßler Berufskolleg, Dortmund

Warum dieser Beruf?

Mein Opa hatte einen Bauernhof mit einem Brennrecht. Die Arbeit mit Früchten und die Verarbeitung von frischen Rohstoffen hat mich schon immer interessiert. Durch meinen Opa hatte ich die Gelegenheit, erste Eindrücke zu sammeln. Daraufhin habe ich mich entschieden, eine Ausbildung als Destillateurin zu machen.

Und jetzt?

Ich arbeite weiterhin in der Firma Schladerer und möchte nächstes Jahr meinen Meister machen.



Daniel Valiulin (21)
Stanz- und
Umformmechaniker

Schulabschluss: Hauptschule (2013, Grimmelshausenschule Renchen), Realschule (2015), Berufskolleg 1 (2016, beides Berufliche Schulen Achern), Fachhochschulreife (2019, Berufliche Schulen Kehl)

Ausbildungsbetrieb: Progress-Werk Oberkirch (PWO)

Berufsschule: Berufliche Schulen Kehl

Warum dieser Beruf?

Ich habe durch Verwandte, die im PWO arbeiten, erfahren, dass es noch Stellenangebote für diesen Beruf gibt, dieser Beruf recht neu ist und es recht gute Aufstiegschancen gibt. Also entschied ich mich dafür es zu probieren.

Und jetzt?

Aktuell bin ich Maschinenbediener im PWO, plane allerdings, mich ab 2020/2021 in einem dualen oder auch Vollzeitstudium weiterzubilden und meinen sprachlichen Horizont zu verbessern oder sogar zu erweitern.



Alina Schneider (24)
Sport- und Fitnesskauffrau

Schulabschluss: Fachhochschulreife, Kaufmännisches Berufskolleg Ludwig-Erhard-Schule Schramberg, 2014

Ausbildungsbetrieb: bis 31. Dezember 2018 Vita Sport Tuttlingen, aufgrund einer Betriebsübernahme ab 1. Januar 2019 Club A Lifestyle GmbH & Co. KG, Tuttlingen

Berufsschule: Kaufmännische Schulen 1 Villingen-Schwenningen

Warum dieser Beruf?

Ich habe mich für die Ausbildung zur Sport- und Fitnesskauffrau entschieden, da mich die abwechslungsreichen Aufgaben sehr angesprochen haben. Die Mischung aus kaufmännischen Tätigkeiten und dem Sport haben mich sehr gereizt. Wenn die Unterstützung des Betriebes vorhanden ist, kann man in vielen verschiedenen Bereichen Einblick bekommen und sich in unterschiedlichen Richtungen weiterbilden und spezialisieren. Auch der Kundenkontakt, welcher in diesem Berufsbild sehr wichtig ist, hat mich sehr angesprochen.

Und jetzt?

Ich habe mich nach dem Abschluss der Ausbildung für eine weitere Ausbildung entschieden. Seit dem 1. August lasse ich mich bei einer zweijährigen Ausbildung zur Zollbeamtin im mittleren Dienst ausbilden.



Marcel Walter (34)
Stoffprüfer

Schulabschluss:

Mittlere Reife, Heinrich-Hansjakob Realschule Elzach, 2001

Ausbildungsbetrieb:

Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau

Berufsschule: Staatliches Berufliches Schulzentrum für Produktdesign und Prüftechnik, Selb

Warum dieser Beruf?

Nach meinem Realschulabschluss besuchte ich das Berufskolleg I und absolvierte daraufhin die Ausbildung zum Bürokaufmann. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete ich viele Jahre als Bürokaufmann und Assistent der Geschäftsleitung. Zuletzt reifte in mir jedoch der Wunsch mich beruflich zu verändern. Ich wollte mein Interesse an Naturwissenschaft und Technik mit meinem Beruf verbinden. Der mir bis dahin unbekannte Beruf des Stoffprüfers (Chemie) ist es dann eher zufällig geworden. Ich entdeckte die Ausschreibung im Zuge der Recherche um einen Ausbildungsplatz im chemisch-technischen Bereich.

Und jetzt?

Im Moment arbeite ich im geochemischen Labor beim Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau auf der Stelle eines Chemisch-technischen Assistenten. Ich plane, demnächst eine nebenberufliche Fortbildung oder ein nebenberufliches Studium zu beginnen. Auf jeden Fall freue ich mich auf neue Herausforderungen.

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistent: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: nadia_bormotova

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 37 gültig ab Januar 2019.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südllicher Oberrhein
Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 29. November.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

THEMEN & TRENDS

LANDESBESTE DER REGION MIT AUSBILDUNGSBETRIEBEN

Selina Benitz, Immobilienkauffrau, Bauverein Breisgau
eG, Freiburg

Luca Bischler, Industriekeramiker Modelltechnik, Duravit
AG, Hornberg

Mirko Christmann, Elektroniker für Betriebstechnik,
Herrenknecht AG, Schwanau

Sven Drost, Informations- und Telekommunikationssystem-
Elektroniker, Pyramid Computer GmbH, Freiburg

Britta Geiser, Industriekauffrau, Schurter GmbH,
Endingen am Kaiserstuhl

Timo Haas, Industriemechaniker, Einsatzgebiet: Feinge-
rätebau, SBS-Feintechnik GmbH & Co. KG, Schonach

Laura Huber, Tourismuskaufrfrau (Kaufrfrau für Privat- und
Geschäftsreisen), Forum Reisen GmbH, Freiburg

Simon Kaltenbach, Verfahrensmechaniker für Kunststoff-
und Kautschuktechnik Fachrichtung: Formteile, E. Wehrle
GmbH, Furtwangen im Schwarzwald

Janina Kummerländer, Fachkraft für Veranstaltungstech-
nik, Stadt Tuttlingen

Lena Lilienthal, Fachkraft für Lebensmitteltechnik, Taifun-
Tofu GmbH, Freiburg

Clara Löffler, Destillateurin, Alfred Schladerer Alte
Schwarzwälder Hausbrennerei G.m.b.H., Staufen

Daniel Maag, Technischer Produktdesigner Fachrichtung:
Maschinen- und Anlagenkonstruktion, Mack Rides GmbH
& Co KG

Fabian Meurer, Fachkraft für Lebensmitteltechnik, Bösin-
ger Fleischwaren GmbH, Böisingen

Felix Molitor, Holzbearbeitungsmechaniker, Dold Holz-
werke GmbH, Buchenbach

Alina Schneider, Sport- und Fitnesskaufrfrau, Club A Life-
style GmbH & Co. KG, Tuttlingen

Katharina Schrodin, Schuhfertigerin, Rieker-Schuh
GmbH, Tuttlingen

Niclas Tappen, Maschinen- und Anlagenführer, Fischer
Maschinentechnik-GmbH, Achern

Niklas Trowal, Fluggerätmechaniker Fachrichtung: Instand-
haltungstechnik, Luftfahrt-Service Haiml GmbH, Eschbach

Lukas Seel, Anlagenmechaniker, Einsatzgebiet: Rohrsys-
temtechnik, Stadtwerke Radolfzell GmbH

Marjan Valenti, Medientechnologe Druckverarbeitung,
Druckerei Honsel, Radolfzell

Daniel Valiulin, Stanz- und Umformmechaniker, Progress-
Werk Oberkirch AG, Oberkirch

Marcel Walter, Stoffprüfer, Regierungspräsidium Freiburg
Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau, Freiburg

Marina Wangler, Floristin, Späth Betriebs GmbH,
Villingen-Schwenningen

Ilona Weber, Anlagenmechanikerin, 3A Composites
GmbH, Singen

Umbau der 38 Kilometer langen Strecke abgeschlossen

Kaiserstuhlbahn elektrifiziert



Lieferverzögerung: ein Talent 3-Elektrotriebzug von Bombardier.

samt 60 Millionen Euro. Davon entfielen 17 Millionen Euro auf den Zweckverband, der überwiegende Rest auf Bund und Land.

Die Kaiserstuhlbahn umfasst einen östlichen Arm zwischen Gottenheim und Riegel Ort, einen nördlichen Arm zwischen Riegel-Malterdingen, Riegel Ort, Endingen und Sasbach sowie einen westlichen Arm zwischen Sasbach und Breisach. Zwischen Breisach und Gottenheim (südlich des Kaiserstuhls) und dann weiter nach Freiburg gehört der Fahrweg der DB Netze, die diesen derzeit ebenfalls ausbaut und elektrifiziert. Vom Land mit der Personenbeförderung beauftragt ist für den Abschnitt zwischen Gottenheim und Riegel die DB Regio, zwischen Malterdingen, Endingen, Sasbach und Breisach fährt die SWEG. Zwischen Endingen, Sasbach und Freiburg wird es laut Hanno Hurth ab Dezember 2019 einen Halbstundentakt geben, im nördlichen und westlichen Teil der Kaiserstuhlbahn wird zur selben Zeit ein Stundentakt zwischen 5.30 und 23 Uhr aufgenommen.

Sehr ärgerlich ist nach Worten von Uwe Lahl, Ministerialdirektor im Landesverkehrsministerium und Aufsichtsratsvorsitzender der SWEG, die Lieferverzögerung der für die Strecken bestellten Talent 3-Elektrotriebzüge des kanadischen Herstellers Bombardier. Dieser könne die Züge womöglich erst mit einem Jahr Verzögerung liefern. Die SWEG müsse deshalb in der Zwischenzeit die Strecke mit Dieselfahrzeugen befahren. „Diesel unter Draht“, so Lahl, sei in der Eisenbahnwelt eine Sünde, es bliebe aber keine andere Wahl. Die SWEG hat zwölf Talent 3-Einheiten bei Bombardier bestellt.

Die Elektrifizierung der Kaiserstuhlbahn ist ein Teil des Nahverkehrskonzeptes Breisgau S-Bahn 2020, mit dem der regionale Schienenpersonennahverkehr ausgebaut wird. Zu diesem Konzept gehören auch die Strecke von Breisach über Freiburg durch das Höllental bis nach Donaueschingen (derzeit ebenfalls im Ausbau), die Elztalbahn von Denzlingen nach Elzach sowie die Münstertalbahn von Bad Krozingen ins Münstertal.

upl

Nach einer Umbauphase von knapp drei Jahren hat die SWEG Schienenweg GmbH (die Eisenbahninfrastruktur-Tochtergesellschaft der Südwestdeutschen Landesverkehrs AG, Lahr) die Arbeiten an der circa 38 Kilometer langen Kaiserstuhlbahn abgeschlossen. Wesentlicher Teil des Umbaus war die Elektrifizierung, dazu kamen die Anpassung und der barrierefreie Ausbau der Bahnsteige, der Ausbau des Bahnhofs Nimburg zum Kreuzungsbahnhof, die Gleisabsenkung unter die B 31 und L 115 bei Gottenheim sowie Umbauten des Wirtschaftswegenetzes sowie von Ingenieurbauwerken. Dies erläuterte Markus Remmel, Geschäftsführer des Unternehmens, Ende Oktober bei einer Feier in Endingen. Die Arbeiten seien pünktlich abgeschlossen und der Kostenrahmen eingehalten worden. Diesen bezifferte Hanno Hurth, Landrat des Landkreises Emmendingen und Vorsitzender des Zweckverbandes Regio-Nahverkehr Freiburg (ZRF), auf insge-



Wettbewerb

Jobmotor 2019

Sie haben 2019 Arbeitsplätze geschaffen? Oder etwas getan, um Mitarbeiter zu finden und zu binden? Dann sollten es doch andere auch erfahren. Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2020

Preisverleihung am 27. 3. 2020 im festlichen Rahmen in der Meckelhalle Freiburg.

Bewerben Sie sich unter:

www.badische-zeitung.de/jobmotor



Badische  Zeitung



Geschäftsklima-Umfrage unter deutschen Unternehmen zu China

Firmen wünschen Abkommen

Die Erwartungen an die Geschäfte deutscher Unternehmen mit China in diesem Jahr sind getrübt. Ein Grund dafür ist der Handelskonflikt des Landes mit den USA, ein weiterer das verlangsamte chinesische Wirtschaftswachstum. Gleichwohl bleibt China ein wichtiger Markt für deutsche Firmen. Dies geht aus der aktuellen Geschäftsklima-Umfrage der Deutschen Handelskammer in China hervor. Diese wurde in Kooperation mit dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen KPMG Deutschland durchgeführt und Mitte November veröffentlicht.

83 Prozent der in China tätigen befragten deutschen Unternehmen fühlen sich laut der Umfrage direkt oder indirekt vom Handelskonflikt zwischen China und den USA betroffen. Die Erwartungen der deutschen Unternehmen sind so niedrig wie seit Jahren nicht mehr. Lediglich 27 Prozent der Befragten gaben an, ihre geplanten Unternehmensziele für das Jahr 2019 zu erreichen oder zu übertreffen. Insbesondere in den Branchen Automobil und Maschinenbau – den traditionell starken Sektoren der deutschen Wirtschaft – sind die Vorhersagen signifikant zurückgegangen. Für das kommende Jahr meldeten die befragten Unternehmen zaghafte Anzeichen einer Erholung mit einer leicht verbesserten Entwicklung in einzelnen Sektoren. „2020 wird sehr wahrscheinlich durch die vom Handelskonflikt und der Abschwächung des globalen sowie chinesischen Wirtschaftswachstums bedingten Unsicherheiten geprägt sein“, bewertet Jens Hildebrandt, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Handelskammer in Peking, das Geschäftsklima deutscher Unternehmen in China.

China hat eine Reihe von Maßnahmen zum Umsetzen von Reformen ergriffen, die auf eine verbesserte Marktöffnung und Gleichbehandlung ausländischer Unternehmen auf dem chinesischen Markt abzielen. Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen bewertete dieses Bekenntnis grundsätzlich positiv. Von einer umfassenden systematischen Marktöffnung auf allen Ebenen sind die erzielten Fortschritte jedoch noch weit entfernt. Sowohl deutsche als auch chinesische Unternehmen würden davon profitieren, wenn direkte und insbesondere indirekte Marktzugangsbarrieren abgebaut werden und damit eine weitere vertiefte Zusammenarbeit möglich wird. Wie die Geschäftsklima-Umfrage ergab, sind zwei von drei Unternehmen von Marktzugangsbeschränkungen betroffen. Dabei stellen indirekte Beschränkungen wie die Vergabe von Lizenzen, unverhältnismäßige Ausschreibungsverfahren, eine mangelnde Beteiligung an der Entwicklung von Industriestandards und unzureichende Vorlaufzeiten bei der Umsetzung neuer Vorschriften die größten Hürden für deutsche Unternehmen dar. Für etwa jeden zweiten Befragten waren Rechtsunsicherheit/diffuse rechtliche Rahmenbedingungen sowie Technologietransfer die bedeutsamsten He-



rausforderungen im China-Geschäft.

Trotz Marktzugangsbarrieren zeichnen sich laut der Umfrage signifikante Geschäftsmöglichkeiten im chinesischen Markt ab. „Die Top 3 Chancen, die der chinesische Markt aufweist, sind der wachsende Binnenkonsum, eine steigende Nachfrage nach ausländischen Marken und Qualitätsprodukten sowie die Beteiligung an Innovationen und digitalen Technologien“, sagt Andreas Glunz, Bereichsvorstand International Business der KPMG AG in Deutschland. Zwei von drei befragten Unternehmen (67 Prozent) planen in den kommenden zwei Jahren weitere Investitionen in China. Zudem gab die Hälfte der Befragten an, dass sie ihr Investitionsvolumen wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich weiter erhöhen würden, sollte der Marktzugang weiter verbessert werden. „Das ist ein klares Zeichen: Der Abschluss eines qualitativ hochwertigen und umfassenden EU-China Investitionsabkommens im nächsten Jahr – mit einem Umfang, der über die übliche Dimension des Investitionsschutzes hinausgeht und auch den fairen Marktzugang umfasst – würde neue Impulse setzen und die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen auf eine neue Stufe heben“, plädiert Hildebrandt. **sum**

Zwei Drittel der Unternehmen sind von Marktbeschränkungen betroffen

HINTERGRUND

An der diesjährigen Geschäftsklima-Umfrage der Deutschen Handelskammer in China nahmen im Sommer 526 deutsche Unternehmen in China teil. Zum ersten Mal wurde die Umfrage in Kooperation mit der KPMG AG Deutschland durchgeführt. Die Deutsche Handelskammer in China ist mit mehr als 2.300 Unternehmen die offizielle Mitgliederorganisation deutscher Firmen in China. Mit Marktinformationen und Wirtschaftsauskünften hilft sie ihren Mitgliedern in China, erfolgreich ihre Geschäfte zu betreiben. Die Kammer bietet der deutsch-chinesischen Business Community eine Plattform und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Öffentlichkeit.

www.china.ahk.de

Grunderwerbsteuerreform

Doch nicht ab 1. Januar

Zu der geplanten Grunderwerbsteuerreform (siehe WiS 11/2019, Seite 57) fand am 14. Oktober eine Expertenanhörung im Finanzausschuss des Bundestags statt. Im Anschluss hieran haben die Fraktionen der Großen Koalition am 24. Oktober mitgeteilt, dass der Gesetzentwurf noch der Prüfung bedarf. Die Änderungen können daher nicht – wie bislang geplant – zum 1. Januar 2020 in Kraft treten. Das Gesetz soll jedoch im ersten Halbjahr 2020 verabschiedet werden.

Es kann nur gehofft werden, dass die Prüfung des Gesetzentwurfs zu relevanten Verbesserungen führt. Diese sollten über die Implementierung einer Börsenklausel und damit die Herausnahme von börsennotierten Gesellschaften aus dem geplanten Ergänzungstatbestand für Kapitalgesellschaften hinausgehen. Denn auch im Übrigen schießt der Gesetzentwurf weit über ein angemessenes Ziel hinaus.

Es steht jedoch zu befürchten, dass nur sehr punktuell Änderungen an dem Gesetzentwurf vorgenommen werden. Dabei wären generelle Änderungen bei der Grunderwerbsteuer zum Beispiel bei „Konzernsachverhalten“ angezeigt, um sinnvolle Umstrukturierungen nicht zu behindern und Doppelbesteuerungen zu vermeiden. Denn Übertragungen von Grundstücken zwi-

schen Gruppengesellschaften oder Gesellschaften und ihren Gesellschaftern führen im Regelfall zur Grunderwerbsteuerpflicht. Selbst die bestehenden Ausnahmen in den Paragraphen 6 ff des Grunderwerbsteuergesetzes (GrEStG) sind an Bedingungen geknüpft, die häufig nicht erfüllt werden (können). So sind zum Beispiel auch hier Haltefristen von bislang fünf Jahren zu beachten, damit die Befreiung von der Grunderwerbsteuer greift.

Stefan Lammel,
Friedrich Graf von Westphalen & Partner



Für Steuerbefreiung gelten Fristen

Bild: Erwin Wodicka

Ergebnisabführungsverträge

Handlungsbedarf bis 31. Dezember

Voraussetzung für das Vorliegen einer körperschaftsteuerlichen Organschaft sind neben bestimmten Anforderungen an Organgesellschaft und Organträger eine finanzielle Eingliederung sowie das Vorliegen eines Ergebnisabführungsvertrages. Darin ist unter anderem typischerweise folgende Regelung enthalten: „Die Organträgerin ist zur Verlustübernahme entsprechend § 302 Aktiengesetz (AktG) in der jeweils gültigen Fassung verpflichtet.“ Bei Ergebnisabführungsverträgen, die diesen Satz nicht enthalten, ist Vorsicht geboten.

Mit Schreiben des Bundesfinanzministeriums (BMF) vom 3. April dieses Jahres reagiert die Finanzverwaltung auf ein Urteil des Bundesfinanzhofes vom 10. Mai 2017 und äußert sich zur notwendigen Verlustübernahmeregelung in Ergebnisabführungsverträgen. Betroffen sind solche Verträge, die vor dem 1. Januar 2006 geschlossen worden sind und bislang keinen Verweis auf die entsprechende Anwendung oder die wörtliche Wiedergabe von Verjährungsfristen bei der Verlustübernahme beinhalten (§ 302 Abs. 4 AktG). Erst mit Wirkung zum 15. Dezember 2004 wurde der Paragraph zur Verlustübernahme um diese Verjährungsregelung erweitert. Dadurch verweisen die vor diesem Zeitpunkt ab-

geschlossenen Ergebnisabführungsverträge nicht mehr vollständig auf den für die Organschaft erforderlichen Regelungsinhalt des § 302 AktG, es sei denn in den Verträgen ist ein dynamischer Verweis, das heißt auf die jeweils geltende Fassung, integriert. Aufgrund einer Nichtbeanstandungsregelung (BMF-Schreiben vom 16. Dezember 2005) war dies bisher unschädlich. Zum 31. Dezember 2019 entfällt diese jahrelange Vertrauensschutzregelung; Altverträge müssen bis zum Jahresende angepasst und die Anpassung muss zivilrechtlich wirksam im Handelsregister eingetragen werden. Dies wird nicht als Neuabschluss gewertet und löst daher keine erneute fünfjährige Mindestlaufzeit aus.

Unternehmen sollten daher insbesondere Gewinnabführungsverträge älteren Datums überprüfen, um gegebenenfalls eine rückwirkende Versagung der Organschaft seitens des Finanzamtes zu vermeiden. Für künftige Änderungen des § 302 AktG ist ein dynamischer Verweis für Verträge, die nach dem 1. Januar 2006 geschlossen wurden, dennoch zu empfehlen. Bei Neuabschlüssen nach dem 26. Februar 2013 ist der Verweis zwingend gesetzlich in den Ergebnisabführungsverträgen verankert.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

Altverträge müssen angepasst werden

Entlastung der Geschäftsführung

Wirkung je nach Rechtsform unterschiedlich

Mit der Entlastung bringen die Gesellschafter einer Gesellschaft – in der Regel die Haupt- oder Gesellschafterversammlung – nachträglich ihre Zustimmung zur Tätigkeit der Geschäftsführung zum Ausdruck. Über die Entlastung wird üblicherweise einmal jährlich in der ordentlichen Gesellschafterversammlung entschieden, und zwar zusammen mit dem Jahresabschluss. Die Entlastung dient als Anerkennung des Geschäftsführers für seine zurückliegende Arbeit und bildet zugleich die Basis für die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Welche rechtlichen Konsequenzen der Entlastungsbeschluss hat, hängt von der Gesellschaftsform ab. Bei GmbHs und Personengesellschaften führt der Entlastungsbeschluss dazu, dass die Gesellschaft auf mögliche Schadenersatzansprüche gegen den Geschäftsführer verzichtet, jedenfalls soweit die zugrunde liegenden Tatsachen beim Entlastungsbeschluss bekannt waren. Bei einer AG stellt die Entlastung hingegen keinen Verzicht dar; die AG oder einzelne Aktionäre können auch nach einer Entlastung etwaige Ersatzansprüche gegen Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder geltend machen. Wenn die Hauptversammlung dem Vorstand – bei verweigerter Entlastung –

auch noch ausdrücklich das Vertrauen entzieht, kann der Aufsichtsrat die betreffenden Vorstandsmitglieder aus wichtigem Grund mit sofortiger Wirkung abberufen.

Ein Anspruch auf Entlastung besteht nicht. Dies gilt auch dann, wenn das Unternehmen vorbildlich geleitet wurde. Denn Vertrauen kann nicht erzwungen werden. Das hat der Bundesgerichtshof bereits 1985 entschieden. Wird die Entlastung abgelehnt, bleibt die Geschäftsführung aber nicht schutzlos. Wenn die Gesellschafter einem GmbH-Geschäftsführer mit einer Schadenersatzklage drohen, kann er gerichtlich feststellen lassen, dass die Vorwürfe unberechtigt sind und derartige Ansprüche gegen ihn nicht bestehen (sogenannte negative Feststellungsklage). Die gleiche

Ein Anspruch auf Entlastung besteht nicht

Möglichkeit hat auch der Vorstand einer AG, der sich einer ungerechtfertigten Abberufung ausgesetzt sieht. Zudem berechtigt die – zu Unrecht – verweigerte Entlastung den Vorstand oder Geschäftsführer, seinen Anstellungsvertrag fristlos aus wichtigem Grund zu kündigen und den dadurch entstehenden Schaden ersetzt zu verlangen. Insofern sollte die Entlastungsentscheidung wohl bedacht und geprüft werden.

Barbara Mayer, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Unternehmenskauf

Erwerber haftet für alte Kartellverstöße

Wer ein Unternehmen kauft und die Geschäftstätigkeit im Wesentlichen weiterführt, haftet für früher begangene Kartellverstöße des übernommenen Unternehmens. Das gilt auch dann, wenn das übernommene Unternehmen in der Zwischenzeit liquidiert worden ist. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seinem Skanska-Urteil vom 14. März dieses Jahres (Az. C-724/17) entschieden. Ein Unternehmen könne seiner Haftung wegen Kartellverstößen nicht dadurch entgehen, dass es durch Umstrukturierungen, Übertragungen oder sonstige Änderungen rechtlicher oder organisatorischer Art seine Identität ändere.

Die Rechtsnachfolgehaftung war schon bisher für kartellrechtliche Bußgelder anerkannt; sie gilt nun auch für zivilrechtlichen Schadensersatz. Dies stärkt die Position der Kartellgeschädigten, die den Rechtsnachfolger beziehungsweise die Konzernmütter von kartellbeteiligten Gesellschaften auch dann in Anspruch nehmen können, wenn letztere nicht mehr existieren. Kehrseite der Medaille ist das gestiegene Risiko des Käufers, später für Kartellverstöße des erworbenen Unternehmens zu haften. Schadenersatzansprüche sind der Höhe nach unbegrenzt und richten sich allein nach dem tatsächlich entstandenen Schaden der Kartellgeschädigten, sodass auch kartellbedingt überhöhte Einkaufspreise oder entgangene Gewinne zu ersetzen sind.

Vor diesem Haftungspotenzial ist beim Kauf eines Unternehmens Vorsicht geboten: Der Erwerber sollte



im Rahmen der Due-Diligence-Prüfung auf kartellrechtliche Risiken achten und diese gegebenenfalls durch die Vereinbarung von Garantien oder Haftungsfreistellungen abdecken oder beim Kaufpreis berücksichtigen. Die Rechtsnachfolgehaftung gilt nach dem Urteil des EuGH ausdrücklich für Share Deals, ist aber in Anwendung des Grundsatzes wirtschaftlicher Kontinuität auch bei Asset Deals denkbar, wenn das ursprüngliche Unternehmen nicht mehr existiert.

Stephanie von Riegen,
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Käufer sollten beim Erwerb kartellrechtliche Risiken beachten

Urteil des Bundesarbeitsgerichts zu pauschaler Überstundenregelung

Klauseln müssen klare Grenze nennen

Nach dem Paukenschlag des Europäischen Gerichtshofs zur Arbeitszeiterfassung im Mai dieses Jahres (Aufforderung an die Mitgliedsstaaten, nationale gesetzliche Regelungen zu treffen, nach denen die reguläre Arbeitszeit erfasst wird), hat sich zum Thema Überstunden nun abermals das Bundesarbeitsgericht (BAG) gemeldet – und zwar im Zusammenhang mit einer Pauschalabgeltungsregelung aus einer Betriebsvereinbarung bei vereinbarter Vertrauensarbeitszeit.

Der Entscheidung lag eine Regelung zugrunde, die wiederum vorsah, dass Mitarbeiter bei regelmäßiger Mehrarbeit einen Ausgleich in Höhe von neun freien Tagen pro Kalenderjahr erhalten sollten. Die entsprechenden Ausgleichstage galten zwar unabhängig von der tatsächlich geleisteten Anzahl der Überstunden, unklar war jedoch, was die Arbeitnehmer unter „regelmäßiger Mehrarbeit“ verstehen sollten. Das BAG erklärte diese Regelung nun für unwirksam, da den betroffenen Arbeitnehmern durch den Begriff der „regelmäßigen Mehrarbeit“ nicht hinreichend klar gewesen sei, in welchem Fall eine solche Mehrarbeit anzunehmen sei und wann sie folglich überhaupt einen Anspruch auf Abgeltung hätten. Mit dem sogenannten Transparenzgebot seien lediglich solche Klauseln vereinbar, die eine klare Grenze der mit der Grundvergütung abgeregulierten Überstunden benennen. Das BAG hat dazu beispielsweise schon im Jahre 2012 eine Klausel ausdrücklich gebilligt, nach der die „ersten 20 Stunden“ in der regulären monatlichen Vergütung, also im Gehalt, enthalten seien. Zulässig ist es darüber hinaus auch, wenn zur Abgeltung einer vorher festgelegten Anzahl von Überstunden eine zusätzliche Pauschale gezahlt wird. Ungeklärt ist allerdings, wo die Obergrenze der maximal abzugeltenden Stunden liegt. Gemeinhin wird von 20 Stunden im Rahmen einer Vollzeitätigkeit ausgegangen.




Bild: New Africa

Ergänzend hat das oberste deutsche Arbeitsgericht darauf hingewiesen, dass der Arbeitgeber nach dem Arbeitszeitgesetz auch bei Vertrauensarbeitszeit dazu verpflichtet sei, über die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit hinausgehende Arbeitszeit aufzuzeichnen. Geschieht dies nicht, ist ihm im Prozess der Einwand abgeschnitten, der Arbeitnehmer hätte das Anfallen von Überstunden durch bezahlte Freizeit vermeiden können. Überdies droht dem Arbeitgeber in solchen Fällen ein Bußgeld von bis zu 15.000 Euro.

Olaf Müller, Rechtsanwälte Endriß & Kollegen

Der Begriff „Regelmäßige Mehrarbeit“ ist laut BAG unklar und Regelungen, die diesen enthalten, sind deshalb unwirksam.

 BAG, Urteil v. 26. Juni 2019
5 AZR 452/18

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in Freiburg, Schnewlinstraße 11-13, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **9. Januar**.

Im IHK-Gebäude in Lahr, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **19. Dezember** und **16. Januar**.

Anmeldung: Petra Laumen, Telefon 0761 3858-262, petra.laumen@freiburg.ihk.de

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **10. Dezember** und **14. Januar**. Anmeldung: Telefon 07721 922-181 (Rebecca Wetzel) oder Fax 07721 922-9181.



Verpackungsgesetz

Meldepflichten zum Jahreswechsel

Für Unternehmen, die unter das Verpackungsgesetz fallen, sind aktuell folgende Aspekte von Bedeutung:

- Die Zentrale Stelle Verpackungsregister (ZSVR) hat im September eine leicht geänderte Fassung ihres „Katalogs systembeteiligungspflichtiger Verpackungen“ veröffentlicht. Sie gilt ab sofort bis circa Herbst 2020, da der Katalog jährlich angepasst werden soll. Vor allem die schon registrierten Hersteller sollten kurz prüfen, ob in ihrer Produktgruppe Änderungen vorgenommen wurden, zum Beispiel bei den Kriterien der Verpackungsgrößen. Die neue Fassung des Katalogs findet sich unter www.verpackungsregister.de („Stiftung & Behörde“/„Katalog Systembeteiligungspflicht“). Dort kann eine Suchfunktion zu den Kataloginhalten genutzt oder „Produktgruppenblätter als Datei“ ausgewählt werden. Nach Klick auf das umringelte Pluszeichen sind die Einzeldateien abrufbar (Leitfaden, Inhaltsverzeichnis, Gesamtkatalog, 36 Produktgruppenblätter).
- Nach und nach veröffentlicht die ZSVR außerdem ihre jeweiligen „Einordnungsentscheidungen“, die von ihr aufgrund konkreter Einstufungsanträge getroffen wurden. In den meisten Fällen wurden die Antworten direkt aus dem oben genannten Katalog abgeleitet, oder ein Analogieschluss wurde durchgeführt, ausgehend von ähnlichen im Katalog genannten Produkten.
- Registrierte Unternehmen verfügen stets auch über einen Systembeteiligungsvertrag mit einem anerkannten dualen Entsorgungssystem. Im Normalfall werden in der Korrespondenz mit diesen Systemen Mengenan-

gaben angekündigt, bestätigt oder aktualisiert. Diese sind dann jeweils parallel auch in die ZSVR-Datenbank einzutragen.

In der dortigen Sprache wird dies als „Initiale Planmengenmeldung“ (Prognose für 2020) und „Jahresabschlussmengenmeldung“ (Ist-Daten nach Abschluss des Jahres 2019) bezeichnet.

- Falls jemand einen „Pauschalvertrag“ mit einem dualen Entsorgungssystem abgeschlossen hat und seither jegliche Korrespondenz entfällt (quasi mit Ausnahme einer ursprünglich schon vereinbarten Abbuchung vom Girokonto), dann entfallen auch die Mengenmeldepflichten kurz vor und kurz nach dem Jahreswechsel. Allerdings dürfte diese Fallkonstellation eher selten zutreffen.

- Wer einen neuen Vertrag mit einem dualen System abschließt (zum Beispiel infolge eines Wechsels zu einem anderen System), nennt darin zwangsläufig zumindest eine Prognosemenge und wird dadurch auch meldepflichtig gegenüber der ZSVR. **ba**



IHK Hochrhein-Bo-
densee: Michael Zierer
☎ 07622 3907-214
✉ michael.zierer@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-
Baar-Heuberg:
Marcel Trogisch
☎ 07721 922-170
✉ trogisch@vs.ihk.de

IHK Südlicher Ober-
rhein: Wilfried Baumann
☎ 0761 3858-265
✉ wilfried.baumann@freiburg.ihk.de



Umweltpreis des Landes

Bis 30. Januar bewerben

Bereits zum 19. Mal können sich Unternehmen und Selbstständige aus Industrie, Handel, Handwerk und Dienstleistung aus Baden-Württemberg für den baden-württembergischen Umweltpreis bewerben. Damit zeichnet die Landesregierung außergewöhnliche Leistungen im Bereich des betrieblichen Umweltschutzes und des nachhaltigen Wirtschaftens aus. Der Preis wird in den Kategorien „Handel und Dienstleistung“, „Handwerk“, „Industrieunternehmen bis 250 Mitarbeitende“ sowie „Industrieunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitende“ vergeben. Zusätzlich wird der Jurypreis „Kreislaufwirtschaft“ ausgelobt. Dabei wird ein Unternehmen gesucht, das in vorbildlicher Weise den Weg von der Abfallwirtschaft zu einer Kreislauf- und Sekundärrohstoffwirtschaft beschritten hat. Darüber hinaus vergibt das Land einen Sonderpreis für Organisationen aus dem Non-Profit-Bereich, die unterneh-

mensähnliche Strukturen aufweisen. Bei der Auswahl der Preisträger werden laut Ministerium ganzheitliche Lösungsansätze besonders berücksichtigt.

Die Bewerbungsfrist endet am 30. Januar. Die Preisverleihung findet am 9. Dezember 2020 in Stuttgart statt. Über die Vergabe der Preise entscheidet eine Jury anhand von Kriterien wie umweltorientierte Unternehmensführung, effizienter Umgang mit Ressourcen, Maßnahmen zur Abfallvermeidung, Verringerung von Umweltbelastungen und Einsatz umweltschonender Technologien. Die Preisträger erhalten ein Preisgeld von jeweils 10.000 Euro, welches sie für Maßnahmen im Umweltschutz einsetzen müssen. **sd**



Bewerbungsunterlagen auf der Internetseite des Umweltministeriums zum Download unter www.umweltpreis.baden-wuerttemberg.de

Bilanz der Mehrbranchen-Publikummessen vom Sommer und Herbst

Messen für Jung und Alt

Mehrheitlich stabile Besucherzahlen und zum Teil Spitzenwerte bei den Besucher- und Ausstellerbefragungen melden die hier betrachteten größeren Mehrbranchen-Publikummessen in der Region.

Bis zu zwei Prozent Besucherzuwachs gegenüber dem Vorjahr verzeichneten die Südwest Messe in Villingen-Schwenningen mit 106.000 Besuchern (neun Messetage), die Oberrhein Messe in Offenburg mit knapp 80.400 Besuchern (neun Tage) und die Olma in St. Gallen auf dem in absoluten Zahlen hohen Niveau von 360.000 Besuchern (elf Tage). Von allgemein gleichen Besucherzahlen wie im Vorjahr berichten die Europamesse/Foire Européenne auf neuem vorerst provisorischen Messegelände in Straßburg mit 163.000 Besuchern (Fréquentation: Besucher und Aussteller, elf Messetage), die Gustav in Dornbirn für gehobene Konsumkultur mit 10.000 Besuchern (zweieinhalb Tage) und die Offerta in Karlsruhe mit erneut 140.000 Besuchern (neun Tage). Zur Herbstmesse in Dornbirn kamen nach Hochrechnungen kurz vor Messeende 70.000 Besucher, rund 5.000 weniger als im Vorjahr (fünf Messetage) und zur Baden Messe in Freiburg mit verschlanktem Angebot weiter rückläufige 37.000 Besucher (2018: 68.000, neun Tage).

In ihren Presseinformationen betonen die Messeleitungen das Angebot regionaler und nachhaltiger Produkte, das breite Themenspektrum für alle Generationen und die stimmige Qualität und Quantität



Bild: Südwest Messe- und Ausstellungen GmbH

Probierstand auf der Südwest Messe in Villingen.

der Aussteller. Mehr Sonderschauen als bisher zu vielfältigen aktuellen Themen, insbesondere dem Familienleben – von Familienspielen bis zu speziellen kinderfreundlichen Programmen –, aber auch volkstümliche Unterhaltung sorgten für tolle Messestimmung. Und diese schlug sich in Spitzenwerten bei den Umfragen nieder. Stellvertretend hierfür beurteilten etwa in St. Gallen 92 Prozent der befragten Besucher das Messeangebot und gar 96 Prozent die Stimmung als gut bis sehr gut. Auf der Ausstellerseite stuften etwa in Villingen-Schwenningen 86 Prozent der Händler das geschäftliche Ergebnis als sehr gut, gut und befriedigend ein. Und das ist ein höherer Wert als in den Jahren zuvor.

epm

Messe Straßburg rüstet für die Zukunft

Neues Messegelände im Bau

In unmittelbarer Nachbarschaft zu dem vor drei Jahren modernisierten und erweiterten Straßburger Kongresszentrum PMC entsteht derzeit ein komplett neues Messegelände des japanischen Stararchitekten Kengo Kuma. Optisch präsentiert es sich als nüchterne Holz- und Glaskonstruktion mit neun Metern lichter Höhe. Vorteil ist gerade die direkte Verbindung mit dem Kongresszentrum. Mitte 2021 soll der erste und Ende 2022 der zweite Teil des Messegeländes mit dann insgesamt fünf Messehallen, davon vier zusammenhängend, und zusammen 26.000 Brutto-Quadratmeter Ausstellungsfläche fertiggestellt sein. Bis dahin ersetzen temporäre Leichtbauhallen das bereits geschlossene alte Messegelände „Wacken“. Weitere 32.000 Quadratmeter Fläche dienen als Freigelände

für Ausstellungen, für technische Versorgungseinrichtungen und ein Parkhaus mit 900 Stellplätzen. Die veranschlagten Baukosten betragen 86 Millionen Euro, zu denen der französische Staat, die Region und das Département zusammen etwas über 20 Millionen Euro beisteuern. Die wirtschaftliche Bedeutung der Messe- und Kongressgesellschaft Strasbourg Événements für die Region zeigte sich im vergangenen Jahr in der Umwegrentabilität zugunsten von Dienstleistungen, Hotels und Handel von rund 155 Millionen Euro. Weitere Stichworte sind ein 2018 auf 21,1 Millionen Euro gestiegener Jahresumsatz, 111 Festangestellte, über eine halbe Million Messebesucher (505.200) und knapp 172.000 Besucher auf Kongressen und sonstigen Events.

epm



Bild: Kengo Kuma Associates, Lunance

Gleich zum Jahresanfang 2020 finden in der Region vielfältige Messen statt. In unserer Vorschau zeigen wir eine Auswahl bedeutender Messen als jeweilige Branchenereignisse.



Swissbau, Basel, Leitmesse der Bau- und Immobilienwirtschaft, mit Innovation Lab zu digitaler Transformation bis interaktive Virtualität, Interdisziplinäre Veranstaltungs- und

Netzwerkplattform Swissbau Focus für neue Innovationskultur „Versuch und Irrtum“ als Mut, Neues zu wagen, Sonderthema Trendwelt Bad und neu Gebäudeautomation, Elektro-, Beleuchtungstechnik bis Gebäudesicherheit, 14. bis 18. Januar, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 16 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 200 20 20, www.swissbau.ch

Grenzenlos, St. Gallen, Internationale Touristikmesse mit breiter Angebotsvielfalt aus aller Welt, Sonderschauen Sportreisen, „gesund und sicher reisen“, Schiffsreisen, diesjähriges Fokusthema Südliches Afrika, 17. bis 19. Januar, 10 bis 18 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 01 55 – Parallele Messe **OCA** Ostschweizer Camping- und Freizeit-Ausstellung, Gastveranstaltung, Tel. +41 71 446 11 34, www.grenzenlos-sg.ch, www.oca-stgallen.ch



Motorradwelt Bodensee, Friedrichshafen, 26. Internationale Motorradmesse: Motorräder, Roller,

Quads und Zubehör, Testparcours, Rennsport, Stunt-Shows, Skurriles auf Rädern, Gebraucht-Motorrad-Markt, Ausbildungsberufe, 24. bis 26. Januar, Fr 11 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.motorradwelt-bodensee.de



Internationale Kulturbörse Freiburg, 32. Fachmesse für Bühnenproduktion, Musik und Events: Agenturen, Technik, Dienstleistungen, kommunale Einrichtungen, Verbände, Fachmedien, breites Rahmenprogramm mit über

200 Life-Auftritten auf fünf Bühnen, Sonderschauen, Fachvorträge, 27. bis 29. Januar, Ausstellungshallen 10 bis 19 Uhr, Life-Auftritte und Bühnenabende bis 23 Uhr, Opening Gala 26. Januar 20 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-3500, www.kulturboerse-freiburg.de

Learntec, Karlsruhe, 28. Internationale Fachmesse und Kongress für digitale Bildung in Schule, Hochschule und Beruf, nach Produktgruppen Bildungsmanagement, E-Learning-Content, Hardware / Ausstattung und Wissensmanagement, Fachkongress, 28. bis 30. Januar, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5198, www.learntec.de

Lounges, Karlsruhe, Messe für Reinraum-Prozesstechniken: Reinraum und Ausrüstung, Herstellung und Prozesse, Industrie 4.0, Kritische Infrastruktur, Bauen mit Nachhaltigkeit, Künstliche Intelligenz, Vernetzung und Automatisierung, Fachvorträge, 28. bis 30. Januar, 8.30 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 6221 35 38 072, www.x4com.de/expo_lounges

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**



Streifzug durch die Geschichte Konstanz'

„Konstanz. Mehr als 2000 Jahre Geschichte“ – der Titel klingt nach einem Mammutwerk. Eine Mammutaufgabe war es sicherlich, die Geschichte der Bodenseemetropole kurz und knapp, anschaulich und lesenswert darzustellen. Dem Konstanzer Historiker Ralf Seuffert ist dies gelungen. In dem reich bebilderten, im Konstanzer Südv Verlag erschienenen Band unternimmt er einen Streifzug durch die Jahrhunderte bis heute. Auch wirtschaftliche Aspekte sind immer wieder Thema. Zum Beispiel im Mittelalter, als Konstanz sowohl Kaufmanns- als auch Bischofsstadt war, was immer wieder zu Konflikten führte. Oder Ende des 18. Jahrhunderts, als die Industrialisierung begann – die heute zum Teil wieder Geschichte ist. **mae**

Ralf Seuffert | Konstanz – Mehr als 2000 Jahre Geschichte
Südv Verlag | 224 Seiten | 24,90 Euro

Strategien gegen Ignoranten

Der Titel ist wie immer provokant: „Mit Ignoranten sprechen“ heißt das neue Buch des Freiburger Unternehmensberaters und Autors Peter Modler. Gewohnt pointiert und unterhaltsam beschreibt er, wie sich beispielsweise in Meetings häufig nicht durchsetzt, wer fachlich am versiertesten ist, sondern wer gut klingende, aber eigentlich nichtssagende Formeln überzeugend von sich gibt und die Fachleute einfach ignoriert. Modler bringt auch viele Beispiele aus der Politik, von den Obamas genauso wie von Trump und Putin. Am Ende stellt er zehn goldene Regeln auf, um ignoranten Vorgesetzten und anderen zu begegnen. Zum Beispiel: „Keine Zuhörerbereitschaft voraussetzen“ und „Nicht rechtfertigen“. **mae**

Peter Modler | Mit Ignoranten sprechen. Wer nur argumentiert, verliert
Campus | 224 Seiten | 19,95 Euro



Wie die Insolvenz zum Erfolg führte

Es ist ein persönliches Buch, das Joachim Schäfer, Geschäftsführer der Schäfer Kunststofftechnik GmbH aus Ortenberg, geschrieben hat. Unter dem Titel „Unsere Erfolgsinsolvenz“ beschreibt er seine Entscheidung für die Insolvenz des Unternehmens in Eigenverwaltung im Jahr 2014 und die Konsequenzen für ihn, seine Mitarbeiter und Mitstreiter. Es seien leidvolle Jahre gewesen, schreibt er. „Wäre mir dieses Leid vorher bewusst gewesen, wäre ich höchstwahrscheinlich diesen Weg, meinen Weg, nicht gegangen.“ Am Ende steht die erfolgreiche Weiterführung des über 50 Jahre alten Familienunternehmens. So ist das Buch zugleich ein Lehrstück darüber, wie ein vermeintliches Ende zu einem Neuanfang führen kann. **sum**

Joachim Schäfer | Unsere Erfolgsinsolvenz
Schäfer Kunststofftechnik GmbH | 112 Seiten | 19,90 Euro

Leitfaden zum Schülerpraktikum

Ein Praktikum ist für Schüler wie auch für Unternehmen eine lohnende Sache: Den Jugendlichen kommen die praktischen Erfahrungen im betrieblichen Alltag bei der Berufswahl zugute, die Betriebe können Praktika für die Nachwuchsgewinnung nutzen. Um Unternehmen eine Hilfestellung zu geben, hat der DIHK seinen Leitfaden zum Schülerpraktikum neu aufgelegt. In der vierten, überarbeiteten Auflage stellen die Autoren die rechtlichen Rahmenbedingungen und die verschiedenen Arten von Schülerpraktika dar. Sie geben zudem Beispiele für einen Praktikumsvertrag sowie eine Praktikumsbescheinigung. Muster für einen Praktikumsablauf sind ebenfalls abgedruckt. **dihk**

Elisabeth Bartke/Jana Heiberger | Schülerpraktikum. Ein Leitfaden für Betriebe
DIHK-Verlag | 26 Seiten | 5,80 Euro zzgl. Versandkosten (www.dihk-verlag.de)



EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Gut eingeführter Kletterwald südlich von Freiburg aus gesundheitlichen Gründen zu verkaufen. Elf Parcours, davon zwei reine Seilrutschenparcours, Betreibermaterial für 110 Kunden, Toiletten, Parkplatz, Bahnanschluss, sowie Ausbaumöglichkeit auf 4,5 ha gepachtetem Gemeindewald. Kooperationen mit umliegenden Campingplätzen, Caritashaus und Jochen Schweizer bestehen in einer touristisch sehr gut frequentierten Ferienregion.

LR-EX-A-58/19

Biomarkt in Südbaden: Etablierter Biofachmarkt mit Gastronomiebereich sucht aus Altersgründen einen Nachfolger. 800 m² Ladenfläche mit Frischetheken.

LR-EX-A-60/19

Wir verkaufen unser Generalbauunternehmen. Unser Arbeitsgebiet ist in Südbaden und im benachbarten Elsass, grenznah in Frankreich. Es gibt eine kleine Niederlassung in Selestat. Die gesetzlichen Vorgaben für Frankreich sind alle vorhanden: ein gesetzlicher Vertreter, Subunternehmerfirmen mit dem A1-Schreiben von der Krankenkasse, die Decennaleversicherung und eine eigene Domain. Preis 120.000 Euro.

LR-EX-A-62/19

Aus Altersgründen möchte ich meinen Makler-Versicherungsbestand abgeben (Ortenaukreis). Gerne wäre ich weiterhin für den oder die Nachfolger/-in tätig. Bitte um Kontaktaufnahme.

LR-EX-A-64/19

Handwerksbetrieb Heizung, Sanitär, Flaschnerarbeiten im Raum Schramberg, beste Geschäftslage, zu verpachten/verkaufen.

VS-EX-A-20/19

Dienstleistungsunternehmen in der Region im Bereich Maschinenbau und Messtechnik sucht aus Altersgründen eine Nachfolgeregelung. Das Unternehmen beinhaltet folgende Aufgabenfelder: Programmierung CNC-BAZ, Kundenbetreuung, Spindelservice etc. Die Firma besteht bereits seit 1989. Guter Kundenstamm sowie Büroräume sind vorhanden, Jahresumsatz bei circa 400.000 Euro, auch als Nutzung eines beruflichen und finanziellen zweiten Standbeines möglich. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften.

VS-EX-A-12/19

Tiefkühl-Heimdienst im Landkreis Konstanz sucht eine/n Nachfolger/in. Treuer Kundenstamm vorhanden. Unsere Kunden werden regelmäßig mit den Produkten der Besser eG beliefert.

KN-EX-A-584/19

Fachagrarwirt/Betriebswirt sucht im Südlichen Schwarzwald ein Unternehmen aus dem Bereich Garten- und Landschaftsbau, Forstwirtschaft oder Golf als Erweiterung der bestehenden Selbstständigkeit der Pflege einer 9-Loch-Golfanlage.

KN-EX-N-583/19

Am Markt etablierter Zerspanungsbetrieb (CNC Drehen/Fräsen) in Baden-Württemberg oder Bayern gesucht. Nach vielen Stationen in unterschiedlichsten Bereichen möchte ich die eigenen Ideen für die digitale Produktion in die Tat umsetzen. Die Form einer Übernahme kann und sollte vielfältig und flexibel gestaltbar sein.

KN-EX-N-582/19

Etabliertes Landmaschinen-Handelsunternehmen – nicht ortsgebunden – zu verkaufen. Das Portfolio wird größtenteils digital angeboten, die Produkte haben einen hohen Innovationsgrad und eine starke Wettbewerbsposition. Der Vertrieb ist deutschlandweit und zunehmend weltweit ausgerichtet.

KN-EX-A-581/19

Gut etabliertes Geschäft für Werbetechnik, Bildeinrahmung, Copy und Druck im südlichen Schwarzwald (Dreiländereck) sucht Nachfolger/in. Eine gemietete Werkstatt- und Verkaufsfläche von circa 200 Quadratmetern inklusive Maschinen, Werkzeugen sowie Materialien steht zur Verfügung.

KN-EX-A-570/19

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Suche Teilhaber als Nachfolger für ein Personalunternehmen zur Mitarbeiterüberlassung und Vermittlung im Freiburger Raum. Das Unternehmen hat eine unbefristete Erlaubnis zur Mitarbeiterüberlassung und ist ISO 9001 zertifiziert. Eine qualifizierte Einarbeitung und Betreuung ist gesichert.

LR-B-06/19

Junges Immobilienunternehmen mit Besitz hochwertiger Bodensee-Immobilien sucht Investor mit aktiver oder passiver Beteiligung. Weitere exklusive Projekte, ebenfalls nahe des Bodensees mit Seesicht, sind in Vorbereitung. Auch seriöse Bauträger als Teilhaber vorstellbar. Einstieg ab drei Millionen Euro möglich. Bitte um aussagekräftige Unterlagen. Absolute Seriosität ist Voraussetzung.

KN-B-255/19

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht. Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Petra Klink

☎ 07821 2703-620,

✉ petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter

☎ 07531 2860-139,

✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Marlene Hauser

☎ 07721 922-348,

✉ hauser@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: **LR** steht für die IHK Südlicher Oberrhein, **KN** für die IHK Hochrhein-Bodensee und **VS** für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen in der Januar-Ausgabe ist der 3. Dezember.



Bundesweite Existenzgründungsbörse:
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

Shampoo, Duschgel und Lotion aus Kehl

Für Hotelgäste

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Hotelkosmetik der ADA Cosmetics International GmbH aus Kehl-Bodersweier.

Pionier der Branche

Produkte von ADA aus Kehl haben wahrscheinlich die meisten schon einmal verwendet: Das Unternehmen ist in Europa Marktführer für Hotelkosmetik und auch weltweit führend. Das heißt, die meisten Shampoos, Duschgele, Handseifen und Körperlotions, die für die Gäste in Hotelbädern in Tuben, Fläschchen oder Spendern bereitstehen, stammen von dem Ortenauer Unternehmen. Dieses gründete der Handelsreisende Andreas Dahlmeyer 1979. Damals bot er Hotels eine Seife in einer schwarzen Dose mit Goldprägung an, kurz darauf auch mit deren Logo. Solch personalisierte Hotelkosmetik gab es damals noch nicht. Dahlmeyers Idee kam gut an: 1982 startete er eine eigene Produktion. Weitere Innovationen wie der sogenannte „press + wash“- und der „Smart Care“-Spender (die beiden großen Bilder in der Mitte), der aus Umweltgründen immer mehr die kleinen Fläschchen ablöst, folgten im Laufe der 40-jährigen Geschichte. Expansionen im Ausland und Firmenübernahmen ebenfalls. Zu den weltweit rund 20.000 Kunden zählen Aida Cruises, Mövenpick, Motel One, Steigenberger und Brenners Parkhotel in Baden-Baden. Zwei Drittel der Kunden verwenden die Eigenmarken von ADA, ein Drittel lässt sich die Produkte personalisieren. Dies reicht vom eigenen Schriftzug bis hin zur eigenen Rezeptur.

13 Standorte

ADA beschäftigt an 13 Standorten weltweit 700 Mitarbeiter, davon 300 (inklusive 21 Auszubildende) am Firmensitz in Kehl. In Kehl und Tschechien wird für den europäischen, in Malaysia für den asiatischen und amerikanischen Markt produziert. Für 2019 ist ein Umsatz von über 110 Millionen Euro geplant. 2018 wurden insgesamt 9.000 Tonnen Kosmetika hergestellt und insgesamt 115 Millionen Einheiten abgefüllt, die zwischen 30 und 300 Milliliter fassen. Seit Andreas Dahlmeyer im Jahr 2006 altersbedingt ausgeschieden ist und ADA verkauft hat, leitet ein sechsköpfiges Management-Team, zu dem auch die Geschäftsführer Sylvia A. Jensch und Wilhelm B. Könning zählen, das Unternehmen. Die Mehrheit hält seit etwa einem Jahr die Investmentgesellschaft Moonlake Capital mit Sitz in Österreich.

Der Bestseller

Das „Hair & Body Wash“ der Eigenmarke „ECO by Green Culture“ aus dem 300-Milliliter-Spender (viertes Produkt von rechts) ist das meist verkaufte Produkt von ADA. Für die Herstellung des Shampoos werden in große, bis zu zehn Tonnen fassende Kessel zum einen zuvor dosierte Tenside, das sind dickflüssige, waschaktive Substanzen, und zum anderen entkalktes und sterilisiertes Wasser vollautomatisch geleitet und gemischt. Dann gibt ein Mitarbeiter exakt geprüfte und dosierte Rohstoffe wie Parfümöle, Extrakte, Farb- und Konservierungsstoffe in den Kessel. Nach etwa eineinhalb Stunden ist eine homogene Mischung entstanden, deren pH-Wert eingestellt wird und deren Viskosität und Dichte überprüft werden. Passt alles, wird die fertig gemischte Ware zunächst in Container gefüllt und dann über Schläuche einen Stock tiefer direkt in die passende Abfüllanlage geleitet. Ein Mitarbeiter führt der Anlage die bei einer Partnerfirma gefertigten und mit dieser gemeinsam entwickelten Spender zu. Roboter setzen die Spender auf ein Band, füllen, verschließen, etikettieren und verpacken sie. Die palettierten Pakete werden ins Lager gebracht, von wo sie ausgeliefert oder von den Kunden abgeholt werden. **mae**

i Fotos aus der Produktion: www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik „Aus dem Südwesten“

